Das Mysterium des Goldenen Blühens

Samael Aun Weor

GNOSIS
SAMAEL – LAKHSMI
DEUTSCHLAND

Originaltitel: El MISTERIO DEL AUREO FLORECER
Mensaje de Navidad - Primera Edición Colombia 1971

Einführung

Die anbetungswürdige Mutter Kundalini ist das sengende Feuer des Heiligen Geistes.

Der Autor

Kapitel 1 • Sexuelle Magie

Nach Novalis ist Magie die Kunst, bewusst die innere Welt zu beeinflussen.

Mit glühenden Kohlen steht im außergewöhnlichen Buch des Lebens geschrieben, dass die brennende Liebe zwischen Mann und Frau auf magische Weise wirkt.

Hermes Trismegistos, der Dreimal Große Gott IBIS VON THOT, hat in seiner Smaragdtafel gesagt: „Ich gebe dir die Liebe, in der das Höchste an Weisheit enthalten ist."

„Wir alle haben einige elektrische und magnetische Kräfte in uns, und ebenso wie ein Magnet üben wir eine anziehende und eine abstoßende Kraft aus... Zwischen den Liebenden ist diese magnetische Kraft besonders mächtig, und ihre Wirkung geht sehr weit. "

Die Sexuelle Magie (SAHAJA MAITHUNA) zwischen Gatten und Gattin gründet sich auf die Polaritätseigenschaften, die ihr potentielles Element mit Sicherheit im Geschlecht haben.

Es sind offensichtlich nicht Hormone oder Vitamine, die man zum Leben braucht, sondern echte Gefühle des Ich und Du, und somit den Austausch der auserlesensten emotionellen und erotischen Fähigkeiten zwischen Mann und Frau.

Die mittelalterliche Askese des vergangenen Fischzeitalters lehnte den Sex ab, indem sie ihn als Tabu oder Sünde abqualifizierte.

Die neue, revolutionäre Askese des Wassermannzeitalters gründet sich im Sex. Es ist klar, dass sich in den Mysterien des LINGAM-YONI der Schlüssel zu allen Mächten befindet.

Durch die intelligente Mischung aus sexuellem Verlangen und geistigem Enthusiasmus entsteht wie durch Zauber das magische Bewusstsein.

Ein weiser Autor sagte: „Die Sexuelle Magie führt zur Einheit der Seele und der Sinnlichkeit, das heißt zur lebendigen Sexualität: Das Sexuelle verliert den Charakter des Argwöhnischen und Verachteten, das sich nur im Verborgenen und mit gewisser Scham äußert; stattdessen wird es in den Dienst einer wunderbaren Lebensfreude gestellt und von ihr durchdrungen und geschätzt als Komponente der Bekräftigung der Existenz, welche die glückliche Ausgewogenheit der freien Persönlichkeit garantiert."

Wir müssen unbedingt dem düsteren Alltag der vulgären und allgemein üblichen Paarung entfliehen und in die leuchtende Sphäre des magnetischen Gleichgewichts eintreten, des „Sich im Anderen wiederentdecken", des „in dir den Pfad der Messerschneide finden", „den geheimen Weg, der zur endgültigen Befreiung führt."

„Nur wenn wir die Gesetze des Magnetismus zwischen Körper und Seele kennen und anwenden, werden alle Worte über Liebe, Sex und Sexualität aufhören, bloß flüchtige und sinnlose Bilder zu sein, oder Nebel, der sich im Licht auflöst."

Die große Schwierigkeit, die das Studium der Sexuellen Magie darstellt, ist offensichtlich. Es ist überhaupt nicht einfach, das Sex-Yoga, das Maithuna, mit seiner Steuerung feinster Nervenströme und den vielfältigen unterbewussten, infrabewussten und unbewussten Einflüssen auf das Gemüt, „fassbar und sichtbar“ machen zu wollen.

Wir wollen offen und ohne Umschweife über dieses Thema reden: das SEX-YOGA ist eine Frage des direkten, intimen Erprobens, etwas sehr Persönliches.

Die tierische Fleischeslust zugunsten des Geistigen aufzugeben ist grundlegend für die Sexuelle Magie, wenn wir wirklich den Faden der Ariadne finden wollen, den goldenen Faden, der uns von der Finsternis zum Licht, vom Tod zur Unsterblichkeit führen wird.

Ein großer Philosoph, dessen Name ich nicht nenne, sagte: „Wenn sich die authentischen Fortpflanzungskräfte, sowohl seelisch als auch geistig, in der Tiefe unseres Bewusstseins befinden, erkennen wir genau im Sympathikus, mit seinem strahlenförmigen Netz empfindlicher Ganglienmaschen, den Vermittler und Führer zur inneren Wirklichkeit. Er beeinflusst nicht nur die Organe der Seele, sondern dirigiert, steuert und kontrolliert auch die wichtigsten inneren Zentren des Körpers. Er leitet auf gleichsam geheimnisvolle Weise sowohl das Wunder der Empfängnis bis hin zur Geburt des neuen Wesens, als auch die Phänomene des Herzens, der Nieren, der Nebennieren, der Geschlechtsdrüsen usw.“

„Auf der anderer Seite versucht er, als wahrer SPIRITUS CREATOR des Körpers, durch die Ausrichtung des molekularen Stromes und der Kristallisation kosmischer Strahlen, diese große

Sensibilität und Spiritualität, sowie das rhythmische Leben, mit den physischen und psychischen Elementen, die ihm untergeordnet sind, im Rhythmus des Universums auszugleichen."

„Dieser NERVUS SYMPATHICUS ist in Wirklichkeit auch ein NERVUS IDIOPLASTICUS und muss als Mittler zwischen unserem instinktiven, unbewussten Leben und der Mäßigkeit des lebendigen Bildes, das seit Ewigkeiten in unserem Geist eingeprägt ist, verstanden werden. Er ist der große Ausgleicher der Mitte, welcher die ewige Polarität - das Morgengrauen und die Abendröte der Seelensonne, die Manifestationen von Schwarz und Weiß, Liebe und Hass, Gott und Teufel, Erhöhung und Erniedrigung - besänftigt und versöhnt."

Der Göttliche Androgyn der ersten menschlichen Rasse, Adam Kadmon, vermehrte sich einzig durch die Macht des Willens und der magischen Vorstellungskraft, vereinigt in schwingender Harmonie.

Die alten Weisen der Kabbala behaupten, dass eine solche Willens- und Vorstellungskraft durch den Sündenfall verloren ging, durch den die Menschen aus Eden vertrieben wurden.

Dieser wunderbaren synthetischen Anschauung der Hebräischen Kabbala liegt eine gewaltige Wahrheit zugrunde. Ebendarum ist es die Funktion der Sexuellen Magie, diese ursprüngliche Göttliche Einheit des paradiesischen Androgynen in uns selbst wiederherzustellen.

Ein gewisser Weiser hat folgendes betont: „Die Sexuelle Magie schafft eine körperliche Verwandlung und verursacht eine ideale Akzentuierung des Sexuellen in der Seele. Deswegen sind nur solche Wesen zur Sexuellen Magie fähig, die versuchen, das

dualistische Dilemma zwischen der Seelischen Welt und der Welt der Sinne zu überwinden; solche, die dank ihrer inneren 'Kerze' absolut frei von jeglicher Art der Heuchelei, Frömmelei, Ablehnung und Abwertung des Lebens sind.“

Kapitel 2 • Rasputin

Ich möchte die grundsätzliche Auffassung betonen, die wir folgendermaßen formulieren müssen: „Die großen Verführer der Unzucht und Schamlosigkeit gehören weit mehr zum Typ des Casanovas als zum berühmten Schürzenjäger Don Juan."

Wenn der durchtriebene Typ des Don Juan all seine Liebesabenteuer im egozentrischen, bösartigen Spiegel seiner raffinierten Phantasie reflektiert, in der abscheulichen Absicht, die Frau zu erniedrigen, sie niederträchtig zu beschmutzen, sie in perverser Weise durch einen einzigen und einmaligen leidenschaftlichen Beischlaf „im Wirbel der Sünde" zu schänden und zu verleumden, ergibt sich hieraus unbestreitbar eine besondere Form des männlichen Hasses gegen die Frau.

Durch das Gesetz der Gegensätze hat im Typ des Casanovas der lüsterne Wunsch nach sexueller Faszination die Oberhand, welcher ausschließlich auf den natürlichen, instinktiven und sentimentalen Impulsen gründet. Unglücklicherweise sind Personen dieser Art unersättlich; sie leiden und fügen Leid zu.

Der Typ des Casanovas ist eine Art „Meisterverführer" der Frauen. Er scheint die Gabe der Allgegenwärtigkeit zu besitzen, denn man sieht ihn überall, bald hier, bald da und bald dort. Er ist wie ein Seemann, der in jedem Hafen eine Braut hat. Oft gibt er sein Versprechen und schwört ewige Liebe...

Im Gegensatz zum sadistischen, raffinierten Don-Juan-Typ entdecken wir im Casanova-Typ den rationalen Homunculus der auf den Lagern der Lust die unerträgliche Langeweile der eigenen Existenz ersticken möchte.

Eine andere Art, ein glücklicherweise wenig geläufiger Typ der Frauenverführer, können wir als „Teufel-Typ“ bezeichnen.

Einer der unverfälschtesten Repräsentanten dieses unheilvollen Typs war ohne Zweifel der Mönch Gregor Rasputin: Ein merkwürdiger Asket mit der Leidenschaft für jeglichen Exzess, ein rustikaler Hypnotiseur in religiösem Gewand.

Es tritt in jeder Hinsicht sehr deutlich zutage, dass die despotische, magische Kraft des „Heiligen Teufels“ Rasputin ausschließlich auf seine gewaltige sexuelle Potenz zurückzuführen war.

Der Zar und die Zarin knieten vor ihm nieder. Sie glaubten, in diesem fatalen Mönch einen Heiligen aus Fleisch und Blut zu sehen.

Es ist deutlich, dass Rasputin die Gemüter der Zaren, dank des französischen Magiers Papus (Dr. Encause), sehr geneigt fand.

Waldemar sagt: „Sehr lehrreich sind die Diplomaten-Erinnerungen des französischen Botschafters in Sankt Petersburg, Maurice Paleologue, die von der Revue des Deux Mondes veröffentlicht wurden.“

Der Botschafter beschreibt eine Geisteranrufung, die vom klugen französischen Okkultisten Papus (Dr. Encause) auf ausdrücklichen Wunsch der Zaren ausgeführt wurde. Der Grund für diese Sitzung lag in den revolutionären Unruhen von 1905. Papus musste die

Revolte mit einem großen Exorzismus in Gegenwart des Zaren, der Zarin und dem assistierenden Kapitän Mandryka bannen.

Paleologue, der als Bürge für Papus galt und mit dem ihn freundschaftliche Beziehungen verbanden, berichtet:

„Mit intensiver Willenskonzentration und einer außerordentlichen Steigerung seines dynamischen Fluides gelang es dem Magier, den Schatten des sehr frommen Zaren Alexander III. anzurufen: Untrügliche Zeichen bewiesen die Anwesenheit des unsichtbaren Geistes..."

„Trotz der Angst, die ihm das Herz beklemmte, fragte Nikolaus II. seinen Vater, ob er gegen die liberale Strömung, die Russland zu überrollen drohte, reagieren sollte oder nicht. Das Phantom antwortete: „Du musst die beginnende Revolution im Keim ersticken, koste es was es wolle. Aber eines Tages wird sie wieder von neuem aufkeimen und sie wird umso gewaltiger sein, je härter die gegenwärtige Unterdrückung sein wird. Aber das macht nichts! Fasse Mut, mein Sohn! Höre nicht auf, zu kämpfen!"

Waldemar, der Weise, sagt: „Der Zar, als ein offenkundiger Geistergläubiger, musste also großes Interesse an einem Mann zeigen, dem wie Rasputin ein großer Ruf als wundertätiger Heilkünstler voraus ging."

„Der bäuerische Mönch kam außerdem von der im Russland jener Zeit sehr stark verbreiteten Art sogenannter Dorfmagier und besaß wegen seiner ungewöhnlichen sexuellen Potenz einen so außerordentlichen vitalen Magnetismus, dass er beim Einbrechen in die teilweise schon degenerierten Petersburger Adelskreise wie eine überwältigende Urkraft wirken musste."

„Es war eine seiner ersten Heldentaten am Hofe, den an der Bluterkrankheit (Hämophilie) leidenden Thronerben magnetisch zu behandeln, mit dem Erfolg, dass er die Blutungen stoppte; etwas, das die Ärzte nicht erreicht hatten."

Der weise Waldemar erzählt weiter: „Seit diesem Augenblick zitterten vor ihm die großen Herzöge, Minister und der ganze Hof, da der Umstand, dass er das Leben des ZAREWITSCH in seinen Händen gehalten hatte, ihm das unbegrenzte Vertrauen des Zaren und der Zarin einbrachte. Und dieses Vertrauen nutzte er ganz zu seinem Vorteil. Nach seiner Laune beherrschte er die Zaren und daher auch Russland."

„Als seine Macht ständig größer wurde, beschlosss eine Gruppe von Gegnern erhabenen Geschlechts und bedeutender Position, an deren Kopf der Prinz Yussupov und der Großherzog Pawlowitsch standen, den unbequemen Wundermönch zu beseitigen."

„Und als er zu einem Abendessen im Palast des genannten Prinzen bestellt war, servierten sie ihm mit Zyankali vergiftete Speisen und Getränke in einer so starken Dosis, dass sie genügt hätte, zwanzig oder mehr Menschen in Sekundenschnelle zu töten. Aber Rasputin aß mit wachsendem Appetit. Das Gift schien keinerlei Wirkung auf ihn auszuüben."

„Die Verschwörer wurden unruhig, aber sie fuhren fort, den Verhassten zu ermutigen, noch mehr zu essen und zu trinken. Doch das Gift hatte überhaupt keine Wirkung auf den wundertätigen Mönch. Im Gegenteil, jedes Mal schien sich der Verdammte wohler zu fühlen."

„Also beschlossen die Verschwörer, dass Yussupov ihn mit der Pistole töten sollte; so schosss der Prinz, Rasputin sank bäuchlings zu Boden und die Verräter hielten ihn schon für tot.“

„Yussupov, der den Mönch in die Brust getroffen hatte, schickte sich an, das Gesicht des Gefallenen umzudrehen. Aber zu seinem Schrecken gab Rasputin ihm einen Stoß, stand auf und versuchte, mit schweren Schritten aus dem Zimmer zu entkommen. Da schoss der Verschwörer Purischkjewitsch viermal auf den Mönch, der von neuem niedersank, noch einmal aufstand und daraufhin mit Hieben und Tritten des rasenden Purischkjewitsch übersät wurde, bis er endgültig tot schien. Aber die Vitalität Rasputins war so stark, dass er noch immer Lebenszeichen von sich gab, während die Verschwörer seinen kräftigen Körper in einen Sack steckten, diesen zubanden und von einer Brücke zwischen die Eisschollen der Neva warfen.“

Das war das tragische Ende eines Mannes, der sich von Grund auf hätte SELBSTVERWIRKLICHEN können.

Unglücklicherweise war der Mönch Gregor Rasputin nicht in der Lage, diese gewaltige sexuelle Macht, die ihm von der Natur gegeben war, weise zu benutzen und sank auf die Ebene der niedrigsten Sinnlichkeit ab.

Eine Nacht nahm ich mir vor, den entkörperten Rasputin in direkter Form zu erforschen.

Weil ich alle psychischen Funktionen des EIDOLON (Astralkörper) des echten Menschen von Grund auf kenne, fiel es mir nicht schwer, eine magische Loslösung zu vollziehen.

Mit diesem siderischen Körper bekleidet, über den Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim (Aureolus Paracelsus) so viel gesagt hat, verließ ich also meinen physischen Körper, um mich frei in der Fünften Dimension der Natur, in der astralen Welt, zu bewegen.

Was ich mit dem Sinn des Alls (dem Auge des Horus) sah, war fürchterlich. Es ist nicht übertrieben, wenn ich mit Nachdruck behaupte, dass ich in eine fürchterliche Spelunke eindringen musste, wo nur volle Weinfässer zu sehen waren, zwischen denen hier und da Unmengen von haarsträubenden, menschenähnlichen Kreaturen herumschlichen.

Ich suchte Rasputin, den Heiligen Teufel. Ich wollte mich mit diesem fremdartigen Mönch unterhalten, vor dem sich so viele Prinzen, Grafen, Fürsten und Markgrafen des russischen Adels gefürchtet hatten. Jetzt sah ich aber statt einem ICH viele ICHS, die alle zusammen dasselbe EGO des Mönches Gregor Rasputin bildeten.

Ich hatte also vor meinem geistigen Auge, in voller Anwesenheit meines kosmischen Wesens, einen Haufen Teufel; ein VIELFÄLTIGES ICH, innerhalb dessen nur ein einziges würdiges Element existierte; ich will mich hiermit auf die Essenz beziehen.

Da ich kein verantwortungsvolles Individuum finden konnte, wandte ich mich an eine dieser abscheulichen, grotesken Kreaturen, die in meiner Nähe waren: „Hier ist also der Ort, an dem du geendet bist, Rasputin. Dies ist das Ergebnis deines ungeordneten Lebens und der vielen Orgien und Laster."

„Du irrst dich Samael“, erwiderte die scheußliche Figur - wie um sein sinnliches Leben zu verteidigen oder zu rechtfertigen - und fügte dann hinzu: „Dir fehlt die Leitung der Intuition.“

„Du kannst mich nicht täuschen, Rasputin“, waren meine letzten Worte; dann zog ich mich von jener finsteren Höhle zurück, die im LIMBUS, im ORKUS der Klassiker liegt, in der Vorhölle des versunkenen Mineralreiches.

Wenn Rasputin im Leben nicht so wohltätig gewesen wäre, würde er zu dieser Stunde in der Zeit involutionieren, in den versunkenen Welten unter der Erdoberfläche, in der Wohnstätte Plutos.

Viele Jahre sind seitdem vergangen und ich meditiere weiter: Die menschlichen Wesen haben noch keine echte Individualität; das einzige, was nach dem Tod fortbesteht, ist eine Vielzahl von Teufeln.

Wie schrecklich! Die Ich-Teufel... Jeder unserer psychologischen Fehler wird von einer dieser abscheulichen Dantischen Kreaturen dargestellt...

Kapitel 3 • Der Zauberkünstlerische Teufel

Die Existenz eines außerordentlichen, plastischen Vermittlers im intellektuellen Homunculus - irrtümlicherweise Mensch genannt - ist offenkundig.

Ich möchte mich nachdrücklich auf den SOLARPLEXUS, das Gefühlszentrum beziehen, das von der Natur in weiser Art in die Nähe des Nabels platziert wurde.

Es ist unfraglich, dass dieser großartige Aszendent des dreihirnigen Zweibeiners sich vollständig mit der sexuellen Essenz unserer Schöpfungsorgane sättigt.

Es ist uns gesagt worden, dass das „Magische Auge“ des Bauches häufig durch den sexuellen Wasserstoff SI-12 angeregt wird, der von den Sexualorganen aufsteigt.

Es ist also ein felsenfestes Axiom der hermetischen Philosophie, dass in der Bauchgegend ein mächtiger Akkumulator sexueller Energie existiert.

Durch die sexuelle Vermittlung kann jede beliebige Darstellung im magnetischen Feld des SOLARPLEXUS Gestalt annehmen.

Das idioplastische Darstellungsvermögen bildet an und für sich das, was im Unterleib enthalten ist.

Wir übertreiben keineswegs, wenn wir die grundlegende Idee betonen, dass die Ichs, die später zur Existenz gelangen, im Bauch

heranwachsen. Solche psychologischen, idioplastischen Entitäten würden nie ohne die sexuelle Vermittlung zur Existenz kommen.

Jedes ICH ist also eine lebendige, psychologische Verkörperung, die aus dem Bauch entsteht. Das persönliche EGO ist eine Summe von Ichs.

Das intellektuelle Tier ist gewiss eine Maschine, die von verschiedenen Ichs kontrolliert wird.

Einige Ichs stellen den Zorn mit all seinen Facetten dar, andere den Neid, wieder andere die Wollust usw.

Dies sind die „Roten Dämonen“, die im alten ägyptischen Totenbuch erwähnt werden.

Im Namen der Wahrheit muss unbedingt gesagt werden, dass das einzig Würdige, was wir in uns tragen, die ESSENZ ist. Unglücklicherweise befindet sich diese überall verstreut, eingesperrt in den einzelnen Ichs.

„Der zauberkünstlerische Teufel“ nimmt in der sexuellen Potenz Gestalt an. Einige sehr starke Ichs pflegen verschiedenartige, erstaunliche, physische Phänomene hervorzubringen.

Waldemar berichtet von folgendem Fall: „Der angesehene Syndicus der Stadt San Miniato al Tedesco, zwischen Florenz und Pisa gelegen, hatte eine Tochter von fünfzehn Jahren, über die der 'Dämon kam', was im Lande großes Aufsehen erregte.“

„Nicht nur, dass das Bett, in welchem das Mädchen lag, sich von einer Zimmerseite auf die andere bewegte, so dass es bald an der einen Wand, bald an der anderen war, sondern auch, dass der Dämon eine große Zahl von Töpfen im Haus in Scherben warf,

Türen und Kästen öffnete und solch einen Radau veranstaltete, dass die Bewohner die Nacht mit Furcht und voller Entsetzen verbrachten.“

„In Gegenwart der Eltern wurde die Tochter so stark vom Bösewicht angegriffen, dass er sie, trotz Bitten und Flehen des Mädchens, an den Hüften packte und sie in die Luft hob.“

„Vergebens rief sie: 'Heilige Jungfrau Maria, hilf mir und rette mich!' Und in Gegenwart von Hunderten von Bewohnern der Stadt wurde sie durch das Fenster geschleppt und schwebte einige Minuten vor dem Haus über dem Marktplatz.“

„Es ist also nicht verwunderlich, dass fast die ganze Stadt zur Stelle eilte, dass Männer und Frauen vor dem Unerhörten erstarrten und vor der Grausamkeit des Teufels erschraken und einstimmig den Mut des Mädchens lobten.“

In einem Bericht aus dieser Zeit steht: „Alle waren erschreckt und tief erschüttert beim Anblick der Mutter und der Frauen der Familie, die sich mit aufgelöstem Haar die Wangen mit den Nägeln zerkratzten, sich mit den Fäusten auf die Brust schlugen und die Luft mit Wehklagen und Geschrei füllten, dass es in den Straßen widerhallte.“

„Vor allem die Mutter schrie bald zu ihrer Tochter, bald zu dem Dämon und bat ihn, dass er alles Unglück auf sie werfe; dann wandte sie sich erneut an die Leute, besonders an die Mütter, damit sie sich mit ihr niederknieten, um die Hilfe Gottes zu erflehen, was auch alle sofort taten.“

„Oh mein Gott! Sofort stürzte die Tochter von oben auf ihre Mutter und tröstete die Halbtote mit fröhlichem Gesicht: 'Fürchte dich

nicht, Mutter! Hör auf zu weinen, denn hier ist deine Tochter! Fürchte das Phantom des Teufels nicht, ich bitte dich. Du glaubst vielleicht, dass ich gepeinigt und misshandelt worden bin, aber mir geht es sehr gut. Ich bin erfüllt von einer wundersamen und unbeschreiblichen Sanftmut. Denn der Beschützer aller Trostlosen war immer an meiner Seite, half mir und redete mir zu, um mich zu ermutigen und mir Standhaftigkeit einzuflößen; so - sagte er mir - gewinnt man den Himmel.'"

„Diese Worte erfüllten die Anwesenden gleichzeitig mit Freude und Erstaunen und erleichtert gingen sie weg. Aber kaum war die Familie ins Haus zurückgekehrt, fiel der Teufel von neuem ein. Er stürzte sich mit aller Gewalt auf das Mädchen, packte sie bei den Haaren, löschte die Lampen und Kerzen, warf Kisten, Kästen und allen Hausrat um, und als der Vater erneut die Lichter anzünden konnte, stürzte sich die Tochter auf das Kruzifix im Hause und rief mit herzzerreißender Stimme: 'Oh Herr, lass die Erde mich verschlingen, bevor du mich verlässt! Unterstütze und befreie mich, ich flehe dich inständig an."

„Und während sie so sprach, brach sie in Tränen aus, worüber der Bösewicht noch böser wurde und ihr zuerst das Hemd vom Körper riss, dann das Wollkleid und schließlich das seidene Unterhemd, wie die Mädchen es gewöhnlich tragen, wobei er alles zerriss und zerstörte, und während die Arme fast nackt dastand, begann er sie an den Haaren zu ziehen."

„Sie rief: 'Vater, bring mir ein Kleid, bedecke meine Blöße! Heilige Jungfrau, hilf mir!' Nachdem der Dämon sie zum Objekt weiterer Grausamkeiten gemacht hatte, gelang es schließlich, das Mädchen durch eine Wallfahrt und einige Exorzismen, die von einem Priester gemacht wurden, aus seinen Armen zu befreien."

Soweit die interessante Erzählung Waldemars. Offensichtlich war der sadistische Dämon, der dieses arme Mädchen quälte, ohne jeden Zweifel der Zauberkünstlerische Teufel, ein kräftiges Teufel-ICH des Mädchens, das durch ihre eigene sexuelle Kraft Gestalt annahm - das ist alles.

Die große Menge an idioplastischen, sexuellen Äußerungen, die sich besonders während der Jahre der Pubertät äußern, ist gewöhnlich wirklich furchtbar. Hier ist es, wo wir fürchterliche Ichs schaffen, die fähig sind, sensationelle Phänomene hervorzubringen.

Die Wut über die Unfähigkeit zu lieben, oder die Tatsache selbst, sich durch irgendjemand betrogen zu fühlen, ist zweifellos die wahre Hölle und verursacht diese schrecklichen sexuellen, fluidischen Emanationen, die fähig sind, sich in den Zauberkünstlerischen Teufel zu verwandeln.

Kapitel 4 • Die Esoterische Lanze

Die esoterische Christische Lanze des Heiligen Grals und der von Wotan getragene heidnische Stab der magischen Pakte ist ein einzigartiger geweihter Speer, der bei allen Völkern seit ältesten Zeiten als heilig erachtet wurde.

Sei es in Wahrheit, weil sie einen phallischen und symbolischen Charakter der männlichen Sexualkraft hat, oder weil es sich um die archaische Kampfwaffe handelt, die der Mensch am Anfang des Lebens erfand - sicher ist, dass die Römische Lanze, wie allseits bekannt, so etwas wie die Waage der Gerechtigkeit war. Diese stand an der Spitze aller juristischen Vorgänge des ursprünglichen Bürgerrechts oder des der Lanze (KYRIES); ganz besonders bei Hochzeiten zwischen jenen, die das übrigens sehr geschätzte Bürgerrecht genossen.

Die römischen Matronen, die unter dem Schutz der heiligen Göttin Juno standen, wurden in weiser Art CURETIS genannt (CAURETES oder KYRIAS und von daher WALKYRIAS), abgeleitet von CURES oder TURM, die Stadt der Sabiner, von Medio Fidio und Himella gegründet, ihren unsagbaren Göttern. Deswegen pflegte man die Anführer und andere Männer der Römischen Kurien, die sich im Krieg als Helden ausgezeichnet hatten, mit einer kleinen Eisenlanze zu belohnen, genannt HASTAPURA (Reiner Stab), dessen Name gewiss an die Stadt

HASTINAPURA erinnert, göttliches Symbol des Himmlischen Jerusalems.

„Matronae in tutela Junonis Curetis essent, quae ita vocabatur ab hasta ferenda quae sabinorum lingua curis dicebatur…“ „Nec tibi, quae cupidae matura videbere matri, comat virgineas hasta recurba comas.“ (Ovid, 2 Fast)

„Hasta Pura dicitur, quae fine ferro est, et signum est pacis. Hac donabantur militibus, qui in bello fortiter fecissent.“ (Suetonius Claudius)

„Translate hastae dicuntur argumenta oratoria.“ (Cicero, I.I. Rede, Kap. 57)

„Deos in hastario vectigales habetis.“ (Tertullianus, Apologetica, Kap. 13)

„Ponitiur etiam pro auctione ineunda, quia auctio cum esset hasta erigebatur.“ (Calepinus, Hasta)

Es liegt auf der Hand, dass die Gesetzestafeln, worauf der Prophet Moses auf Geheiß Jehovas die zehn Gebote schrieb, wirklich nichts anderes als die Doppellanze der Runen sind, über deren phallische Bedeutung viel Dokumentation vorhanden ist.

Es ist nicht überflüssig, die transzendentale Auffassung zu betonen, dass es zwei weitere Gebote in der Esoterik Moses gibt.

Ich möchte mich auf das Elfte und Zwölfte Gebot beziehen, die in enger Beziehung zu dem XI. und XII. Arkanum der Kabbala stehen.

Das erste dieser Gebote - bzw. das elfte - findet seinen klassischen Ausdruck im DHARMAN CHARA aus dem Sanskrit: „Erfülle deine Pflicht.“

Erinnere Dich daran, lieber Leser, dass Du die Pflicht hast, den schmalen, engen und schwierigen Weg zu suchen, der zum Licht führt.

Das Arkanum XI des Tarot erläutert diese Pflicht: Die wunderbare Kraft, welche die Löwen des Missgeschicks beherrschen und unterwerfen kann, ist wesentlich spirituell. Aus diesem Grund wird es von einer schönen Frau dargestellt, die scheinbar mühelos mit ihren feinen Händen den fürchterlichen Rachen des Löwen, des schrecklichen Pumas, des wütenden Leo öffnet.

Das elfte Gebot ist mit dem zwölften Gebot des Gottesgesetzes verbunden und verflochten. Es wird vom Arkanum XII erklärt: „Lasse dein Licht leuchten!“

Damit das Licht, welches die im ICH EINGESCHLOSSENE ESSENZ ist, wirklich leuchten und strahlen kann, muss es sich befreien, und das ist nur durch die buddhistische Annihilation, durch die Auflösung des Egos möglich.

Wir müssen von Augenblick zu Augenblick, von Moment zu Moment sterben. Nur mit dem Tod des EGOS kommt das Neue.

So wie das Leben einen Prozess allmählicher und immer vollständigerer Wendung zum Äußeren oder zur Extraversion darstellt, ist gleichermaßen der Tod des ICHS ein Vorgang allmählicher Verinnerlichung, in dem das individuelle Bewusstsein, die Essenz, langsam seine unnützen Kleider ablegt — so wie Istar in ihrem symbolischen Abstieg — bis es, vollkommen entkleidet, vor der großen Wirklichkeit des Lebens in seiner freien Bewegung steht.

Die Lanze, das Geschlecht, der Phallus, spielt auch eine große Rolle in zahlreichen orientalischen Legenden als wunderbares Instrument der Erlösung und Befreiung; wenn es von der sehnenden Seele weise benutzt wird, erlaubt es ihr, all diese hohlen Entitäten, die in ihrer sündhaften Gesamtheit das „MICH SELBST“ bilden, zu kosmischem Staub zu reduzieren.

Im Heiligen Land der Veden hat man SHIVA, den DRITTEN LOGOS (die SEXUELLE ENERGIE) gründlich in seinen schöpferischen und zerstörerischen Aspekten analysiert...

Es ist offensichtlich, klar und deutlich, dass sich die subjektiven SEXUELLEN Aspekte... auf verhängnisvolle Weise in diesen vielfältigen Entitäten kristallisieren, deren ganze Summe bilden, was die Ägypter SETH (das Ego) nannten.

Bekannt ist die normale Zeugungskraft unserer endokrinen sexuellen Drüsen.

Die objektive Schöpfungskraft SHIVAS - während er an der Erschaffung des Hochzeitskleides der Seele arbeitet, dem TO SOMA HELIAKON, dem goldenen Körper des Sonnenmenschen - ist transzendental.

Die sexuelle Energie ist hochexplosiv und wunderbar; wahrhaftig, ich sage Euch, dass derjenige, der die Waffe des Eros (die Lanze, die Sexualität) anzuwenden weiß, das Pluralisierte Ich zu kosmischem Staub reduzieren kann.

Beten heißt, mit Gott zu reden, und der Einzelne muss lernen, während des Koitus zu beten. Bittet in diesen Augenblicken höchsten Glücks, und man wird euch geben; klopft an, und euch wird aufgetan...

Wer mit seinem Herzen bittet und zu seiner Göttlichen Mutter Kundalini betet, dass sie die Waffe des Eros ergreift, erzielt das beste Ergebnis, weil sie ihm dann helfen wird, indem sie das Ego zerstört.

Ich sage euch aber, dass es ein langwieriger, geduldig zu ertragender, sehr subtiler Prozess ist. Der Jäger, der zehn Hasen gleichzeitig jagen will, wird fraglos keinen einzigen fangen, und so wird der, der alle psychologischen Fehler gleichzeitig eliminieren will, keinen einzigen eliminieren.

In jedem von uns existieren Tausende von Fehlern und all diese haben viele Wurzeln und Facetten, die sich in den verschiedenen unterbewussten Falten des Verstandes verbergen.

Jeder dieser psychologischen Fehler hat tierische Gestalt. In solchen abgründigen Kreaturen ist die ESSENZ, das BEWUSSTSEIN eingeschlossen.

Die Vorbedingung für jede Auflösung ist das vollständige Begreifen des Fehlers, den man vernichten will.

Erhebt eure Bitte, wenn ihr sicher seid, begriffen zu haben und zieht euch vom Koitus zurück ohne den Samen zu vergießen.

Wenn wir die transzendentale Synthese von sehr langen und schwierigen Arbeiten machen, werden wir das sagen:
- Zuerst muss die Essenz befreit werden, damit das Licht in uns leuchtet.
- Danach muss sie mit ATMAN (dem Wesen) verschmelzen, damit wir uns vom Verstand befreien.

- Später muss sie an den „GREIS DER TAGE“ (den Vater, der im Verborgenen ist, die Monade) übergeben werden, um uns in auferstandene, vollkommene Meister zu verwandeln.
- Zuletzt muss sie endgültig in ISHVARA, dem LOGOS, der ersten Äußerung des allerhöchsten PARABRAHMAN (des großen Ozeans des universellen Lebensgeistes) absorbiert werden.

Wir schließen jetzt dieses Kapitel mit folgender Erzählung. Vor langer Zeit, als ich das Ego noch nicht zu kosmischem Staub reduziert hatte, vollzog ich eine gewaltige magische Anrufung.

Ich rief einen gewissen Großen Meister mit den Worten:
„Kommt! Kommt! Kommt! Prophet von Ra... Hoor... Khu. Kommt zu mir! Wollet es erfüllen! Wollet es erfüllen! Wollet es erfüllen! AUM...AUM... AUM...“
(Ich intonierte das letzte Wort, wie es sich gehört, indem ich den Mund bei „**A**“ öffnete, ihn bei „**U**“ rundete und bei „**M**“ schloss).

Es ist nicht überflüssig zu erwähnen, dass die Umgebung mit grenzenloser Harmonie gesättigt war, erfüllt von „OD“...

Das Ergebnis der Anrufung ließ nicht auf sich warten und der große Prophet kam zu mir.

Der KABIR nahm eine großartige symbolische Gestalt an, die ich in voller Anwesenheit meines kosmischen Wesens sehen, hören, berühren und betasten konnte.

Der Ehrwürdige schien in zwei Hälften geteilt zu sein: Von der Taille aufwärts strahlte er glorreich. Seine Stirn war hoch wie die unbesiegten Mauern des himmlischen Jerusalems, sein Haar wie weiße Wolle, das auf seinen makellosen Rücken fiel, seine Nase gerade wie die eines Gottes, seine Augen tief und durchdringend,

sein Bart kostbar wie der vom Greis der Tage, seine Hände wie Ringe aus Gold, eingefasst in Hyazinthen, seine Lippen wie Lilien, die wohlriechende Myrrhe verströmen...

Aber am unteren Teil seines Körpers, von der Taille abwärts, sah ich etwas Ungewöhnliches; haarsträubende, bestialische Formen, welche die Irrtümer verkörperten: rote Dämonen, Ich-Teufel, in denen das Bewusstsein eingeschlossen ist.

„Ich habe Euch gerufen, um die Erleuchtung zu erbitten“. Dies war meine Bitte! (Es ist offensichtlich, dass in seiner Erscheinungsform die Antwort lag).

Der Greis legte seine rechte Hand auf mein Haupt und sagte mir: „Rufe mich jedes Mal, wenn du mich brauchst, und ich werde dir die Erleuchtung geben!“... Dann segnete er mich und ging.

Mit grenzenloser Freude begriff ich alles; nur, wenn wir mit Lanzenstichen diese tierischen Kreaturen beseitigen, die wir alle in uns tragen und in denen das Bewusstsein schläft, kommt die Erleuchtung zu uns.

Kapitel 5 • Das laszive Ich

Brognoli erklärt auf sehr lehrreiche Weise, bis zu welchen Extremen die bildende Kraft (der diversen Ich-Teufel), die ideoplastische Kraft bzw. die durch das Sexualorgan erregte, sexuelle Darstellung, gelangen kann.

„Als ich mich im Jahre 1664 in Venedig aufhielt, kam der Generalvikar des Bischofs des Festlandes mich besuchen, um mich in folgender Sache um Rat zu bitten."

„In einem Nonnenkloster war eine Nonne dem freiwilligen Fasten und der Enthaltsamkeit sehr zugetan. Außerdem las sie mit Vergnügen weltliche Bücher, die von Verwandlungen handelten, wie die, die von Circe und anderen Zauberinnen durchgeführt wurden, oder auch von alten Gottheiten, die Wesen in Tiere, Vögel, Schlangen und Gespenster verwandelten."

„Eine Nacht erschien ihr die Gestalt eines außerordentlich schönen Jünglings, und während sie ihn erstaunt betrachtete, sagte er zu ihr:

'Fürchte dich nicht, meine liebe Schwester! Bist du denn nicht jene Nonne, der das Fasten über alle Maßen Freude bereitet? Und hast du dich dem nicht mit ganzem Herzen hingegeben? Nun sollst du wissen, dass ich der Engel bin, der Fasten genannt wird, und ich komme zu dir, um dir zu danken und deine Liebe zu erwidern.'

'Früher war ich der Sohn eines Königs, aber als ich in meinen Jugendjahren, in denen auch du dich befindest, liebte und mich

auch ganz dem Fasten hingab, da erzürnte sich mein Vater sehr, und schimpfte mich aus.'

'Jedoch überging ich seine Ermahnungen und folgte meinem Willen, bis er mich wutentbrannt aus dem Palast hinauswarf. Aber die Götter, die ich verehrte, missbilligten eine solche Verstoßung und schützten mich, verwandelten mich in einen Engel und gaben mir den Namen Fasten, gewährten mir auch die Fähigkeit, die Gestalt eines Jungen anzunehmen, in der du mich siehst, und die Gabe, niemals alt zu werden.'

'Ich besitze außerdem eine solche Beweglichkeit, dass ich mich in unsagbar kurzer Zeit von einer Stelle der Erde zur anderen versetzen kann, unsichtbar komme und gehe, mich aber denen zeige, die mich lieben.'

'Und so, da mir die Götter mitgeteilt haben, dass du mir deine ganze Liebe zugewandt hast, komme ich zu dir, um dir meine Dankbarkeit auszudrücken und um bei dir zu weilen und dir ganz nach deinen Wünschen zu dienen.'

'Deswegen habe ich heute die große Reise gemacht. Lass mich nun diese Nacht in deinem Bett schlafen, wenn du magst. Fürchte meine Gesellschaft nicht, denn ich bin Freund der Keuschheit und Züchtigkeit.'"

„Die Nonne, die von dieser Rede höchst befriedigt und bezaubert war, duldete den Engel in ihrem Bett. Die erste Nacht verging ganz gut; er rührte sich nicht. Aber in der zweiten fing er an, sie als Zeichen seiner Liebe und Dankbarkeit zu umarmen und zu küssen. Er trennte sich weder Tag noch Nacht von ihr und ermahnte sie, das Geheimnis niemals ihrem Beichtvater und auch sonst niemandem zu erzählen."

„Er diente ihr mit größtem Eifer und Fleiß und folgte ihr überallhin. Im Jahre 1664 schließlich, als sich der Tag des Jubiläums näherte, wurde die Nonne von Reue erfasst und offenbarte alles ihrem Beichtvater, der ihr riet, die Sache in der Beichte auch dem Generalvikar des Bistums darzulegen, damit dieser angemessene Vorsorge treffe, um sie von dem Bösen zu befreien. So kam derjenige also zu mir, um Rat zu holen."

Es ist offensichtlich, dass das laszive Gespenst des Fasten ein von der Nonne so lebendig projiziertes ICH war, dass es gewiss eine andere Person zu sein schien.

Es ist offensichtlich, dass sich ein solches ICH schon vor der ungewöhnlichen Projektion im Unterleib der Nonne herangebildet haben musste.

Das mit sexueller Substanz beladene „magische Auge des Leibes" ist ein gewaltiger plastischer Vermittler.

Dort nehmen alle verdrängten sexuellen Begierden und all jene unbefriedigten Wünsche Gestalt an.

Kapitel 6 • Eros

Doktor Roubaud sagt folgendes: „Sobald das männliche Glied in das Vestibulum (Vorhof) eindringt, streift der Glans Penis zuerst die Klitorisdrüse, die sich am Eingang zum Geschlechtskanal befindet, und durch ihre Lage und den Winkel, den sie bildet, kann sie nachgeben und sich biegen."

„Nach dieser ersten Erregung beider sensiblen Zentren gleitet der Glans Penis auf den Rändern beider Vulvas. Das Collum und der Corpus Penis werden von den wesentlichen Teilen der Vulva umschlossen, wobei sich dagegen der Glans Penis, der weiter vorgedrungen ist, tiefer in Kontakt mit der feinen zarten Oberfläche der Vaginalschleimhaut befindet, die sich elastisch an das Gewebe des erigierten Penis anlegt, das sich zwischen den individuellen Membranen befindet."

„Diese Elastizität, die es der Vagina erlaubt, sich an das Volumen des Penis anzupassen, steigert noch die Anschwellung und deswegen auch die Sensibilität der Klitoris, während sie ihr und der Vulva das Blut zuführt, das aus den Wandgefäßen der Vagina verdrängt worden ist."

„Andererseits werden die Schwellung und Sensibilität des Glans Penis durch die pressende Wirkung des immer stärker anschwellenden Vaginalgewebes und der beiden Vulvas im Vestibulum verstärkt."

„Außerdem wird die Klitoris durch den vorderen Teil des KOMPRESSIONSMUSKELS nach unten gedrückt. Sie trifft die rückseitige Oberfläche des Glans und des Corpus Penis, und sie berührt sie leicht und streift sie in der Weise, dass jede Bewegung die Verbindung beider Geschlechter beeinflusst; schließlich führen die wollüstigen Empfindungen (des Gottes Eros) in ihrer Summierung zu jenem hohen Grad des Orgasmus. Er ruft auf der einen Seite die Ejakulation und auf der anderen Seite die Empfängnis des Samenlikörs in den geöffneten Spalt des Muttermundes hervor.“

„Wenn man an den Einfluss denkt, den das Temperament, die körperliche Verfassung und eine Reihe anderer Umstände, sowohl besondere als auch gewöhnliche, auf die sexuellen Fähigkeiten hat, kommt man zu der Überzeugung, dass die Lösung der Frage über den Unterschied der Lustempfindung der beiden Geschlechter keineswegs gelöst ist und sogar, dass diese Angelegenheit hinsichtlich all dieser verschiedenen Bedingungen unlösbar ist. Das ist so sicher, dass es sogar schwer ist, ein vollständiges Bild der allgemeinen Äußerungen im Koitus entwerfen zu wollen, denn während sich die Lustempfindung in einer Person nur in einer kaum merkbaren Schwingung äußert, erreicht sie in einer anderen den höchsten Punkt sowohl moralischer als auch physischer Exaltation.“

„Zwischen beiden Extremen gibt es unzählige Übergänge: die Beschleunigung der Blutzirkulation und heftiges Klopfen der Arterien; das venöse Blut, das durch die Muskelkontraktion in den Gefäßen zurückgehalten wird, erhöht die allgemeine Körpertemperatur und diese Stauung venösen Blutes, die sich auf noch stärkere Weise im Gehirn äußert, verursacht durch die Halsmuskelkontraktion und der Neigung des Kopfes nach hinten

einen momentanen Blutandrang im Gehirn, bei der einige den Verstand und alle intellektuellen Fähigkeiten verlieren.“

„Die Augen, gerötet von der Blutzufuhr in der Bindehaut, werden starr und unsicher im Blick oder, wie in der Mehrzahl der Fälle, schließen sich konvulsiv, um dem Kontakt mit dem Licht auszuweichen.“ (Dies ist gänzlich bestätigt worden.)

„Die Atmung, die bei einigen keuchend und stoßweise vor sich geht, wird bei anderen durch krampfartige Kontraktionen des Kehlkopfes unterbrochen und die Luft, die zeitweise angehalten wird, sucht sich schließlich einen Weg nach draußen, vermischt mit unzusammenhängenden und unverständlichen Worten.“

„Wie ich gezeigt habe, produzieren die überstauten Nervenzentren nur konfuse Impulse.“

„Bewegung und Empfindung zeigen eine unbeschreibliche Unordnung; die Glieder werden von Zuckungen erfasst, manchmal auch von Krämpfen. Sie bewegen sich in alle Richtungen oder ziehen sich zusammen und werden steif wie eine Eisenstange; die Kinnladen sind zusammengepresst, bis die Zähne knirschen und gewisse Personen kommen in ihrem erotischen Delirium so weit, dass sie den Partner völlig vergessen und beißen ihn während dieser Lustspasmen in die Schulter, bis sie zu bluten beginnt.“

„Dieser rasende Zustand, diese Epilepsie und dieses Delirium des Eros dauern gewöhnlich nur kurze Zeit, aber lange genug, um die gesamte Energie des Organismus im intellektuellen Tier völlig zu erschöpfen. Es kennt die sexuelle Magie nicht und diese Übererregung muss mit einem mehr oder weniger reichlichen Samenerguss enden. Die Frau dagegen, egal wie aktiv sie auch am sexuellen Akt teilgenommen haben mag, erleidet nur eine

vorübergehende Ermattung, die viel geringer als die des Mannes ist und die es ihr gestattet, sich sehr schnell zu erholen, um den Koitus zu wiederholen.“

„'Triste est omne animal post coitum, praeter mulierem gallamque', sagte Galen; ein Axiom, das - was das männliche Geschlecht betrifft - richtig ist.“

In der Liebe ist weder Freude noch Schmerz wichtig, sondern nur das, was man Liebe nennt...

Während die freie Liebe verbindet, tötet die Uneinigkeit sie, denn Eros ist das, was wirklich vereint.

Liebe entfacht durch Liebe wie Feuer durch Feuer; aber... Woher kam die erste Flamme? In dir entspringt sie unter dem Stab des Leides... Du weißt es.

Nachher... Oh Götter!... Wenn das verborgene Feuer seine Flammen ausströmt, sind das Innere und das Äußere eine einzige Sache und alle Schranken zerfallen zu Asche.

Die Liebe beginnt mit einem Funken Sympathie, sie festigt sich mit der Kraft der Zuneigung und synthetisiert sich in Anbetung.

Eine perfekte Ehe ist eine Verbindung zweier Wesen: einem, das mehr liebt, und einem anderen, das besser liebt...

Die Liebe ist die beste Religion, die man erreichen kann. Lieben? Wie schön ist es, zu lieben! Nur die einfachen und reinen Seelen wissen es, zu lieben. Liebe ernährt sich von Liebe. Belebt die Flamme des Geistes mit der Kraft von EROS.

„Weil die Verbindung der Geschlechter einem schöpferischen Akt gleichkommen kann, der sich an die Macht und den Glanz des

ersten Tages anschließt, nennt Luther die Geschlechtsorgane HONESTISSIMÆ ET PRÆSTANTISSIMÆ PARTES CORPORIS. Es geschah durch die Sünde, dass sich die nützlichsten und ehrbarsten Teile in die schändlichsten verwandelten.“

Mohammed sagt: „Der Koitus ist ein sogar der Religion gefälliger Vorgang, solange er sich mit der Anrufung Allahs und mit der eigenen Frau zum Zwecke der Fortpflanzung vollzieht.“ (oder besser, zur sexuellen Transmutation)

Im KORAN steht: „Geh, nimm eine Jungfrau zur Frau, die du liebkost und die dich liebkost; gehe nicht zum Koitus über, bevor du dich nicht durch Zärtlichkeiten erregt hast.“

Ausdrücklich sagt der Prophet: „Eure Gattinnen sind Acker für euch. Geht zu ihnen, wie es euch gefällt, aber erfüllt zuvor irgendeinen Akt der Devotion. Fürchtet Gott und vergesst nicht, dass ihr euch eines Tages in seiner Gegenwart befinden werdet.“

Der Autor des „EL KTAB“, ein von den Arabern außerordentlich geschätztes Werk, wird nicht müde, den Koitus zu verherrlichen. Dieser ist für ihn die großartigste und heiligste Lobeshymne, die edelste Sehnsucht des Mannes und seiner Gefährtin zwischen der ursprünglichen Einheit und den paradiesischen Wonnen.“

„Der berühmte Theologe hebt oft den erhabenen und göttlichen Charakter des fleischlichen Aktes hervor; er nimmt aber eine entschiedene Haltung gegen die groben und weltlichen Geschöpfe ein, die damit einzig ihre tierischen Gelüste befriedigen.“

„Diese - so sagt er - haben nicht begriffen und auch nicht gesehen, dass die Liebe das FIAT LUX des Buches Mose, der Göttliche

Befehl, das Gesetz für alle Kontinente, Meere, Welten und Welträume ist.“

„Und in seinen weiteren Ausführungen enthüllt der Autor des „EL KTAB“ die ursprüngliche esoterische Wissenschaft, die besagt, dass im Grunde die physische Vereinigung von Mann und Frau ein übernatürlicher Akt ist, eine paradiesische Reminiszenz, die schönste aller Lobeshymnen, die die Kreatur dem Schöpfer darbringt, das Alpha und das Omega der gesamten Schöpfung.“

Der Scheich Nefrani lässt einen Weisen folgende Worte sprechen: „Eine Frau gleicht einer Frucht, deren Aroma man zum ersten Mal einatmet, wenn man sie an der Hand nimmt. Wenn man beispielsweise Basilienkraut nicht mit der Hand erwärmt, bemerkt man sein Aroma nicht. Amber verströmt seinen Duft nur, wenn es erwärmt wird. Und das weißt du ganz genau. Ebenso ist es mit der Frau: Wenn du zum Liebesakt schreiten willst, musst du erst ihr Herz mit allen Vorbereitungen der Liebeskunst erwärmen, mit Küssen, Umarmungen und kleinen Bissen. Wenn du das vernachlässigst, wird dir niemals der ganze Genuss zuteilwerden und alle Zauber der Verliebten werden dir verborgen bleiben.“

In einer sehr weisen Abhandlung über chinesische Medizin habe ich folgendes gelesen: „Der Taoismus hat andere Einflüsse in der Medizin, wie es die Lektüre einer Sammlung taoistischer Abhandlungen, das 'Sing-Ming-Kuei-Chen', ungefähr aus dem Jahre 1622, beweist.“

„Man unterscheidet drei Zonen im menschlichen Körper.

DIE OBERSTE REGION oder KOPFREGION ist der Ursprung der Geister, die im Körper wohnen.“

„Das Jadekissen (Yu Chen) befindet sich im hinteren Unterteil des Kopfes. Der sogenannte 'Knochen des Kissens' ist das Hinterhaupt (Chen-Ku).“

„Der Palast des Ni-Huan (ein vom sanskritischen Wort 'Nirvana' abgeleiteter Begriff) befindet sich im Gehirn, auch 'Meer des Knochenmarks' genannt (Suei-Hai); er ist der Ursprung der Samensubstanzen.“

„DIE MITTLERE REGION ist die Wirbelsäule, die nicht als eine funktionelle Achse angesehen wird, sondern als Verbindungsröhre, die die Hirnhöhlen mit den Genitalzentren verbindet; sie endet in einem 'Himmelssäule' (T'ien-Chu) genannten Punkt, der hinter dem Nacken an der Stelle liegt, wo das Haar ansetzt; man darf diesen Punkt nicht mit dem aus der Akupunktur gleichen Namens verwechseln.“

„DIE UNTERE REGION umfasst den Bereich des Zinnobers (Tum T'ien), mit dem wir uns später befassen werden; in ihr hat die Geschlechtsaktivität ihren Sitz, repräsentiert durch die beiden Nieren: das Feuer des Tigers (Yang) links und das Feuer des Drachens (Ying) rechts.“

„Die geschlechtliche Vereinigung wird von einem Paar symbolisiert; ein junger Mann führt den weißen Tiger, und eine junge Frau reitet auf dem grünen Drachen. Das Blei (das männliche Element) und das Quecksilber (weibliches Element) werden sich mischen: während sie vereinigt sind, werfen die jungen Leute ihre Essenz in einen bronzenen Kessel, das Symbol der sexuellen Aktivität. Aber die Genitalflüssigkeiten, insbesondere das Sperma (Tsing) werden nicht ausgestoßen und gehen nicht verloren, sondern sie können durch die Wirbelsäule zum Gehirn

zurückkehren. Dank dieser Tatsache gewinnt man wieder den Lebensfluss.“

„Die Grundlage dieser taoistischen Sexualpraktiken ist der COITUS RESERVATUS, bei dem das Sperma, das vom Gehirn bis zur prostatischen Region herabgesunken ist (aber nicht ejakuliert wurde) zu seinem Ursprung zurückkehrt. Das ist es, was man 'die Substanz zurückkehren lassen' (Huan-Tsing) nennt.“

„Welche Einwände man auch gegen die Realität dieses Rücklaufes vorbringen möge, es ist sicher, dass die Taoisten eine zerebrale Beherrschung über die elementaren Instinkte erreichten, die den Grad der geschlechtlichen Erregung unter der Ejakulationsschwelle hielt. Sie gaben dem Sexualakt einen neuen Stil und einen anderen Zweck als den der Befruchtung.“

Das esoterische VIPARITAKARANI lehrt auf wissenschaftliche Weise, wie der indische Yogi, anstatt den Samen zu vergießen, ihn mittels Konzentration langsam nach oben steigen lässt, so dass Mann und Frau in sexueller Vereinigung das tierische Ego vernichten können.

Die alten Griechen kannten die grundsätzliche Verwandtschaft zwischen dem Tod und dem sexuellen Akt sehr genau; im Eros zeigten sie den 'Genius des Todes', der - als Überbringer des Todes - in der Hand eine nach unten geneigte Fackel hält.

Da die tiefste und ursprünglichste aller Kräfte im Menschen die Sexualkraft ist, wird sie vom Tantra als kosmogonischer Eros, als die Feuerschlange unserer magischen Mächte gesehen.

Sehr weit davon entfernt, unserer intimen Essenz im Sinne brutaler Fleischeslust Gewalt anzutun oder durch einen Spasmus, der nur

wenige Sekunden dauert, organisch zu erstarren, nimmt der Übende dagegen die Macht seiner persönlichen Göttlichen Mutter Kundalini in Anspruch, um sich mit ihr zu einer Einheit zu verschmelzen und das eine oder andere Ich zu beseitigen, nachdem dieser oder jener Fehler vorher tiefgründig begriffen wurde.

Nur mit dem Tod kommt das Neue. So ist es, wie Eros mit seiner nach unten gerichteten Fackel all diese psychischen Aggregate, die in ihrer Gesamtheit das ICH bilden, zu Staub macht.

Das Mantra oder magische Wort, das die ganze Arbeit mit der sexuellen Magie symbolisiert, ist **KRIM**.

In diesem Mantra muss eine große Vorstellungskraft angewendet werden, die direkt auf Eros wirkt, welcher wiederum die Vorstellung beeinflusst, indem er ihr Energie einhaucht und sie in magische Kraft umwandelt.

Um mit der beweglichen, universellen Macht in Kontakt zu treten, nimmt der Übende verschiedene Bilder wahr, aber vor allem offenbart sich ihm seine Anbetungswürdige Göttliche Mutter mit der heiligen Lanze in ihrer Rechten, wild kämpfend gegen irgendeinen Ich-Teufel, der den einen oder anderen psychologischen Fehler verkörpert, den wir zu zerstören ersehnen.

Der Übende, das Mantra **KRIM** singend, konzentriert dann seine Imagination, sein „Transluzides“, solchermaßen auf das Element Feuer, dass er sich selbst wie eine brennende Flamme, wie eine einzige Flamme fühlt, wie ein furchtbarer Scheiterhaufen, auf dem der Ich-Teufel eingeäschert wird, der den psychologischen Fehler verkörpert, den wir zerstören wollen.

Die extreme Empfindlichkeit der sexuellen Organe kündigt immer das Herannahen des Spasmus an; dann müssen wir uns rechtzeitig zurückziehen, um den Samenerguss zu vermeiden.

Man setze dann die Arbeit fort, der Mann rücklings auf dem Boden liegend (Mund nach oben) und die Frau in ihrem Bett... Man fleht die Göttliche Mutter Kundalini an, bittet sie mit einfachen, aufrichtigen, von Herzen kommenden Worten, dass sie mit der Lanze von Eros, mit der sexuellen Macht, das ICH beseitigt, das den Fehler verkörpert, den wir wirklich begriffen haben und den wir zu kosmischem Staub reduzieren wollen.

Man segnet schließlich das Wasser, das sich in einem blitzblanken Kristallkelch befindet, und trinkt es mit Dank an die Göttliche Mutter.

Dieses ganze Ritual des PANKATATTVA befreit den Helden von allen Sünden und kein Finsterer kann dem widerstehen: die irdischen und überirdischen Mächte ordnen sich ihm unter und er geht seinen Weg auf Erden mit wachem Bewusstsein.

Gefürchtet von allen Dämonen lebt er wie der Herr der Erlösung in vollkommener Seligkeit; er entkommt dem Gesetz des Wiedergeborenwerdens, denn durch die lange und furchtbare Arbeit mit der Sexualmagie hat er die gewaltige elektrische Macht von Eros genutzt - nicht für die brutalen Befriedigungen tierischer Art, sondern um das PLURALISIERTE ICH zu Staub zu reduzieren.

Kapitel 7 • Wollüstige Ichs

Dadurch, dass die katholische Kirche im vergangenen Zeitalter der Fische das sittliche Leben der Menschen mit vielfältigen Verboten übermäßig begrenzte, kann es nicht verwundern, dass gerade Satan - als lebendige Inkarnation der bestialischsten Begierden - in besonderer Weise die Phantasie derjenigen Personen in Beschlag nahm, die im freien Umgang mit den Menschen zurückhaltend waren und sich deshalb einem ausgesprochen tugendhaften Leben verpflichtet fühlten.

Auf diese Weise und gemäß der Analogie der Gegensätze, wurde gerade vom Unterbewusstsein gefordert, was den Verstand alltäglich ausfüllte, und zwar umso intensiver, je mehr oder weniger die instinktiven oder impulsiven Energien, die eventuell seinerzeit unterdrückt worden waren, Tätigkeit verlangten.

Dieser gewaltige Tatendrang war imstande, die sexuelle Libido in solcher Weise zu verstärken, dass man vielerorts zum abscheulichen, fleischlichen Verkehr mit dem Bösen kam.

Wörtlich sagt der weise Waldemar folgendes:

„In Hessimont wurden die Nonnen - wie es Wyer, der Kammerarzt von Kleve berichtet - von einem Dämon heimgesucht, der nachts wie ein Wirbelwind in das Schlafgemach stürzte und, plötzlich beschwichtigt, die Zither so wunderbar spielte, dass die Nonnen versucht waren zu tanzen.“

„Dann sprang er in Gestalt eines Hundes auf das Bett einer von ihnen, die man deshalb verdächtigte, dass sie den Bösen gerufen hatte.“ (Erstaunlicherweise kamen die Nonnen nicht auf den Gedanken, den Fall in die Hände der Inquisition zu legen).

Es stellt sich unfraglich heraus, dass dieser Dämon - in einen wie Feuer brennenden Hund verwandelt - ein wollüstiges ICH war, das sich nach dem Spielen der Zither stets in den Körper seiner Besitzerin verlor, die im Bett lag.

Welch arme, von uralten, gewaltsam unterdrückten sexuellen Leidenschaften geplagte Nonne! Wie sehr musste sie leiden!

Erstaunlich ist die sexuelle Macht jener unglücklichen Einsiedlerin! Anstatt Dämonen im Koinobion zu erschaffen, wäre sie imstande gewesen, die versunkenen Bestien mit der Lanze des Eros zu beseitigen, wenn sie dem Weg der perfekten Ehe gefolgt wäre.

Der Kammerarzt Wyer beschreibt dann einen Fall, der die „EROTOMANIE“ der Nonnen von Nazareth in Köln veranschaulicht.

„Diese Nonnen wurden seit vielen Jahren von allerlei Plagen des Teufels heimgesucht, als sich im Jahre 1564 unter ihnen eine besonders schreckliche Szene ergab. Sie wurden zu Boden geworfen, in die gleiche Stellung wie beim fleischlichen Akt, wobei sie während der Zeit, in der sie so blieben, die Augen geschlossen hielten.“ (Die geschlossenen Augen weisen hier glaubwürdigerweise auf den sexuellen Akt mit dem Dämon hin, auf die Selbstbegattung, denn es handelt sich um den Koitus mit dem wollüstigen ICH, welches durch das Unterbewusstsein nach außen projiziert wird).

„Ein Mädchen von 14 Jahren, - sagt Wyer - das im Kloster eingeschlossen war, war es, welches erste Anzeichen in dieser Hinsicht gab.“

„Oft hatte sie, entdeckt durch ihr unterdrücktes Kichern, in ihrem Bett seltsame Phänomene erfahren. Und obwohl sie sich anstrengte, das Gespenst mit einer geweihten Stola zu vertreiben, kam es jede Nacht zurück.“

„Man beschloss daher, dass eine Schwester zu ihr ins Bett gehen solle, mit dem Ziel, ihr zu helfen sich zu verteidigen, aber die Arme erschrak, als sie den Lärm des Kampfes hörte.“

„Zum Schluss war das junge Mädchen völlig besessen und kläglich von Spasmen übermannt.“

„Wenn sie einen Anfall hatte, schien es, als wäre sie ihres Sehvermögens beraubt, und auch wenn es den Anschein hatte, als sei sie bei vollem Verstand und gutem Aussehen, brachte sie eigenartige und unsichere Worte hervor, die an Verzweiflung grenzten.“

„Ich untersuchte dieses Phänomen als Arzt im Kloster am 25. Mai 1565 in Gegenwart des edlen und klugen H. H. Konstantin von Lyskerkern, dem ehrenwerten Ratgeber und Meister Johann Alternau, dem alten Dekan von Kleve.“

„Es waren auch zugegen der Meister Johann Eshst, ausgezeichneter Doktor der Medizin, und schließlich mein Sohn Heinrich, ebenfalls Doktor der Pharmakologie und Philosophie.“

„Bei dieser Gelegenheit las ich erschreckende Briefe, die das Mädchen an ihren Galan geschrieben hatte, aber keiner von uns

zweifelte einen Augenblick daran, dass sie von der Besessenen in ihren Anfällen geschrieben worden waren.“

„Es stellte sich heraus, dass einige junge Leute, die beim Ballspielen in der Nachbarschaft zu einigen Nonnen Liebesbande knüpften, die Ursache waren; später erkletterten sie die Mauern, um ihre Liebhaberinnen zu genießen.“

„Man deckte die Sache auf und versperrte den Weg. Aber dann betrog der Teufel, der Zauberkünstler, die Phantasie der Armen, indem er die Gestalt des Freundes annahm (sich in ein neues, wollüstiges ICH verwandelnd) und ihr vor den Augen der ganzen Welt eine schreckliche Komödie vorgaukelte.“

„Ich schickte Briefe an das Kloster, in denen ich die ganze Angelegenheit abhandelte und angemessene und christliche Heilmittel verschrieb, damit sie durch dieselben die unglücklichen Angelegenheiten aus der Welt schaffen konnten...“

„Der Zauberkünstlerische Teufel ist hier nichts anderes als die konkrete, ausgerastete sexuelle Potenz, die von dem Augenblick an, in dem sie sich nicht mehr mit dem Verkehr mit den jungen Leuten beschäftigte, in der Phantasie die Gestalt des Freundes annahm, und zwar in so lebendiger Weise, dass die wahrnehmbare Realität des Aktes, vielleicht gerade wegen der Isolierung, noch intensivere Formen hinsichtlich des ersehnten anderen Geschlechts annahm; Formen, die das innere Auge des entfesselten Instinktes so plastisch verführten, dass man, um sie zu erklären, dem Teufel den Schaden bezahlen musste.“

Kapitel 8 • Das Ich der Hexerei

Der weise Autor des Buches „Specimen of British Writers“, Barnett, präsentiert einen außergewöhnlichen Fall von Hexerei:

„Vor fünfzig Jahren lebte in einem Dorf der Grafschaft Sommerset eine alte Frau, die allgemein für eine Hexe gehalten wurde.“

„Ihr Körper war mager, und vom Alter gebeugt ging sie auf Krücken. Ihre Stimme war hohl, von mysteriöser, aber gespielter Feierlichkeit; von ihren Augen ging ein durchdringendes Funkeln aus, das jeden, auf dem es ruhte, vor Entsetzen zum Schweigen brachte.“

„Ein gesunder und junger Bursche von etwa einundzwanzig Jahren aus der gleichen Gegend wurde plötzlich von so ausdauerndem Alpdrücken befallen, dass seine Gesundheit litt, und in einem Zeitraum von drei oder vier Monaten wurde er schwach, bleich und mager, mit allen Anzeichen eines zu Ende gehenden Lebens.“

„Weder er, noch jemand von den Seinen, zweifelte an der Ursache, und nachdem man Rat gehalten hatte, kam er zu dem Entschluss, bei Nacht auf die Hexe zu warten.“

„So bemerkte er in der folgenden Nacht, gegen halb zwölf, leise und geheimnisvolle Schritte an der Treppe.“

„Als das angsteinflößende Wesen das Zimmer erreicht hatte, ging es zum Fußende des Bettes, kletterte dann auf das Bett und kroch langsam bis zu dem Jungen.“

„Er ließ es geschehen, bis sie bei seinen Knien ankam; dann griff er mit beiden Händen nach dem Haar und hielt sie krampfhaft fest, während er gleichzeitig seine Mutter rief, die im angrenzenden Zimmer schlief, damit sie ihm Licht bringe.“

„Während die Mutter ging, um es zu holen, kämpften der Junge und das unbekannte Wesen im Dunkeln miteinander, wobei beide wild auf dem Boden rollten, bis sich die Frau, beim ersten Lichtschein auf der Treppe, mit übernatürlicher Kraft von dem Jungen losriss und wie ein Blitz seinem Blick entschwand.“

„Die Mutter traf ihren Sohn stehend an, noch immer vor Anstrengung keuchend und mit Haarbüscheln in beiden Händen.“

„Als er mir von dem Phänomen erzählte, - sagt Barnett - fragte ich ihn neugierig, von wo er das Haar herhätte. Daraufhin antwortete er: 'Ich bin ungeschickt gewesen, dass es mir nicht gelang, sie zurückzuhalten, denn das hätte die Identität der Person besser beweisen können.“

„Doch im Sturm meiner Gefühle brachte ich sie zu Fall, und die Hexe, der die Haare gehörten, hütete sich wohl, mir weiter unter die Augen zu kommen. Im Übrigen kam sie nicht mehr dazu, mich nachts zu belästigen, denn sie hatte eine Tracht Prügel einstecken müssen.“

„Es ist seltsam, - fügte er hinzu - dass, während ich sie ergriffen hatte und mit ihr rang, obwohl ich wusste, wer sie sein musste, ihre

Atmung und ihr ganzer Körper die eines kräftigen Mädchens schienen.'"

„Der Mann, dem das geschah, lebt noch; er erzählte mir die Episode mehr als einmal und ich kann deswegen die Authentizität der Tat bestätigen, man denke über die Ursache wie man wolle."

Der weise Waldemar kommentiert den Fall mit den Worten: „Diese Erzählung enthält zwei Punkte von großer Wichtigkeit. Erstens: Der Junge war sich sicher, dass sein Alpdrücken die Hexe zur Ursache hatte, die in der Gegend lebte und er kannte diese Hexe auch von seinen flüchtigen Begegnungen auf der Straße bei Tage und ihren nächtlichen, astralen Besuchen. Zweitens: Die altersgebeugte und von Krücken gestützte Hexe verwandelte sich im Verlauf einiger Monate, während derer er schwach wurde und sich verzehrte, in die Erscheinung eines kräftigen Mädchens. Wo hat man den Grund für die augenfällige Verjüngung der Alten zu suchen?"

„Um diese Frage zu beantworten - fährt Waldemar fort - müssen wir uns den Mechanismus des Eidolons, des Doppelgängers, vor Augen halten."

„Wenn die Aura, die die Wesen umschließt und einhüllt, auch ein getreuer Spiegel ihres Körpers ist, so dass sich in ihr in entsprechender Weise genau die gleichen Fehler und Schwächen befinden, zeigt der 'Doppelkörper', um es so zu sagen, eine vergrößerte Offenkundigkeit. Dies äußert sich zum Beispiel oft bei Schwerverletzten, indem sie die Schmerzen in einem amputierten Glied nach mehreren Jahren spüren können und sicherlich so intensiv, als wäre es noch vorhanden."

„Diese unverwundbare Integrität des Doppelgängers gründet sich auf das 'schöpferische Prinzip', welches bewirkt, dass die von der Natur gegebene Form, die dem Wesen angeboren ist, in einer Art erstem Keim enthalten ist.“

„In diesem ist - so wie in der Eichel die Struktur des ganzen Baumes enthalten ist - das Wesen in seinem lebendigen Abbild verborgen.“

„Das schwingende, astrale Gewebe, das sich mit dem ursprünglichen Körper verbindet, äußert sich im Laufe des Lebens mittels vielfältiger falscher Taten und Irrungen.“

„Hinsichtlich der 'ursprünglichen Körper' wollen wir noch auf Professor Hans Spemann von der Universität Freiburg hinweisen. Er erhielt im Jahre 1935 den Nobelpreis für Medizin und Psychologie für seinen Nachweis in transzendentalen Studien darüber, dass während der Frühstadien der embryonalen Entwicklung ein 'idioplastisch-chemischer' Bildhauer des Lebens aktiv ist, der das Protoplasma nach einem vorbestimmten Bild formt.“

„Von diesen Studien Spemanns ausgehend, gelang es Professor Oskar E. Shotte von der Yale Universität, mit seinen Experimenten an Salamandern zu beweisen, dass der 'Bildhauer des Lebens' keineswegs nach der Zeit der embryonalen Entwicklung verschwindet, wie Spemann annahm, sondern dass er während der gesamten Lebenszeit des Individuums erhalten bleibt.“

„Ein kleines Gewebestückchen aus einer gewöhnlichen menschlichen Wunde könnte man, nach Professor Shotte, einem jungfräulichen, lebendigen 'Nährboden' einpflanzen und auf diese Weise den ganzen Körper des erwähnten, verletzten Menschen vollkommen identisch rekonstruieren. Vielleicht führen die

Experimente in den Laboratorien der Homunculi eines Tages dazu, dass die Theorien von Professor Shotfe sich in unvermutetem Maße praktisch bestätigen werden.“

Offensichtlich ist, dass die abscheuliche Harpyie dieser grauenhaften Geschichte mittels eines gewissen „Modus Operandi“, der dem gewöhnlichen Volk unbekannt ist, die Vitalität des Jungen aussaugen oder vampirisieren konnte, um sie so in ihren eigenen, „ursprünglichen Körper“ zu übertragen. Nur so kann man wissenschaftlich die ungewöhnliche Verjüngung der Hexe erklären.

Unfraglich ist, dass das „Idioplastisch-Chemische“, durchtränkt von der Vitalität des Burschen, den kränklichen Organismus der Alten wiederherstellen konnte.

Während sich das Leben des Jünglings in entsetzlicher Weise erschöpfte, erlangte die verhängnisvolle Alte der unheilvollen, finsteren Hexensabbate ihre ehemalige Jugend wieder.

Offenkundig hätte sie der Junge festhalten können, wenn er nicht den Fehler begangen hätte, sie am Haar zu packen; es wäre besser gewesen, sie an den Hüften oder an den Armen zu ergreifen.

Viele dieser höllischen Harpyien wurden, wenn sie auf frischer Tat ertappt wurden, mit anderen Methoden ergriffen.

Einige alte Überlieferungen sagen: „Wenn wir auf den Boden eine stählerne, in Form eines Kreuzes geöffnete Schere legen und schwarzen Senf rings um dieses metallische Instrument schütten, kann jede Hexe gefangen werden.“

Erstaunlicherweise ignorieren einige berühmte Okkultisten, dass diese Hexen das Gesetz der universellen Schwerkraft umgehen können!

Obwohl die Aussage ungewöhnlich scheint, vertreten wir nachdrücklich die Auffassung, dass dies möglich ist, indem man den physischen Körper in die vierte Dimension versetzt.

Es ist keineswegs verwunderlich, dass diese Harpyien, indem sie ihren physischen Körper in die unbekannte Dimension versetzen, in wenigen Sekunden an jeden Ort der Erde schweben und reisen können.

Offensichtlich verfügen sie über geheime Formeln, um aus der dreidimensionalen, euklidischen Welt zu entfliehen.

In streng okkultistischer Terminologie können wir diese finsteren Kreaturen als „JINAS“ bezeichnen.

Der menschliche Organismus bietet sicherlich überraschende Möglichkeiten. Erinnert euch, liebe Leser, an die abscheuliche Celeno und ihre schmutzigen Harpyien, Monstern mit Hals und Kopf einer Frau, abscheuliche, hässliche Vögel der Strophadischen Inseln, die sich im Ionischen Meer befinden.

Sie sind mit langen Krallen ausgestattet und tragen immer die Blässe des Hungers im Gesicht. Schreckliche Furien, die alles verderben, was sie berühren, und die einst schöne Jungfrauen waren.

Die Hauptstätte all dieser Abscheulichkeiten befindet sich in Salamanca, Spanien. Dort steht die berühmte Burg Klingsors - der Hexensaal - ein Heiligtum der Finsternis, das von Richard Wagner in seinem „Parsifal“ zu gelegener Zeit zitiert wurde.

Gott und die Heilige Maria stehen mir bei...! Wenn die Leute das alles wüssten, würden sie das Schloss Klingsors inmitten all jener alten Straßen Salamancas suchen...

Götter und Menschen wissen jedoch ganz genau, dass die Burg des schwarzen Grals sich im Land der „Jinas“, in der unbekannten Dimension befindet.

Dienstags und samstags zu Mitternacht versammeln sich dort diese Calchonas mit ihren Drohnen, um ihre Orgien zu feiern.

Wird irgendeine von diesen Harpyien gefangen, bekommt sie eine gehörige Tracht Prügel, denn die armen Leute verstehen es noch nicht, Schlechtes mit Gutem zu vergelten...

Es ist notwendig, verständnisvoll zu sein, und anstatt sich im Schlamm der Infamie festzufahren, sollte man die Harpyien durch die Liebe überflügeln, das Problem mit Mut lösen und sie mit Weisheit ermahnen.

„Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden. Und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.“

„Und was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht Gewähr des Balkens in deinem eigenen Auge?“

„Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen und siehe, ein Balken ist in meinem Auge?“

„Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.“

„Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“...

Auch wenn es unglaublich scheinen mag, ist es gut zu wissen, dass viele ehrenwerte und sogar religiöse Personen in sich das ICH der Hexerei tragen.

Mit anderen Worten werden wir sagen: Ehrbare und aufrichtige Leute, die in ihrer gegenwärtigen Existenz nichts von Okkultismus, Esoterik, etc. wissen, tragen jedoch in ihrem Inneren das ICH der Hexerei.

Es ist offensichtlich, dass dieses ICH Zeit und Entfernung zu überwinden pflegt, um anderen Schaden zuzufügen.

Irgendein flüchtiges Interesse für die Hexerei in einem früheren Leben kann ein solches ICH geschaffen haben.

Das bedeutet, dass auf der Welt viele Leute existieren, die, ohne es zu wissen, unbewusst Hexerei betreiben.

Wahrhaftig, ich sage euch, dass es viele Anhänger des Weges gibt, die in sich das ICH der Hexerei tragen.

Wir schließen dieses Kapitel mit folgenden Worten: Jedes menschliche Wesen - auch wenn es den Pfad auf der Messerschneide geht - ist mehr oder weniger schwarz, solange es nicht das VIELFÄLTIGE ICH zerstört hat.

Kapitel 9 • Der sexuelle Paroxysmus

Mit dem Sahaja Maithuna (Sexuelle Magie), so wie es in den Schulen des Weißen Tantrismus praktiziert wird, vervielfältigt sich die Potenz des Willens unbegrenzt durch die Entfesselung und allmächtige Aktualisierung der feinen Nervenströme.

Der köstliche Paroxysmus der sexuellen Vereinigung ist - gemäß dem Tantra - nicht nur ein Reflex des Tamas; wir müssen nachforschen, erforschen und untersuchen.

Im Paroxysmus des Glücks müssen wir auf direktem Wege die kosmische und schöpferische Synthese von SHIVA (dem Heiligen Geist) und SHAKTI (seiner Göttlichen Gattin Kundalini) entdecken.

Während das gewöhnliche intellektuelle Tier von der abscheulichen Fleischeslust verhängnisvoll besiegt wird und von leidenschaftlichen Gemütsbewegungen verführt wird, um es in einem Wort zu sagen, er leidet im Genuss, um der niederträchtigen Erfüllung der Gelüste willen, dringt stattdessen der Gnostische Esoteriker in voller Ekstase während des Koitus siegreich in die Region der Monaden ein, in die prächtige Welt des TATTWA ANUPADAKA.

Die Stufe, die vor dieser Welt des ANUPADAKA liegt, ist das außerordentliche Prinzip der Potenz, die in der Beherrschung von

Raum, Zeit und Kausalität liegt und AKASHA TATTWA genannt wird. (Der Wohnort des ATMAN-BUDDHI-MANAS).

Mit goldenen Worten steht im großen Buch aller Herrlichkeiten geschrieben, dass der sexuelle Paroxysmus PROTO-TATTWISCH ist.

Das Spiel der außerordentlichen Schwingungen beginnt während des MAITHUNA mit dem goldenen Tattwa, dem Phrithvi, dem großartigen Äther der duftenden Erde, das die exakte Entsprechung mit unserem physischen Körper bewahrt.

Die Harfe, die Wonne der Schwingungen, klingt weiter und sie erschüttert das Wasser des universellen Lebens (Apas), den ENS SEMINIS.

Der Atem (Vayu) verändert sich sichtlich und in der feinen Atmosphäre der Welt erklingt die Lyra des Orpheus.

Die heilige Flamme (Tejas) entzündet sich im geheimnisvollen Leuchter der Wirbelsäule.

Jetzt... Oh Götter!, umarmen sich glühend der Edelmann (Höherer Manas) und seine Dame (Buddhi) in der Region des reinen AKASHA, im sexuellen Paroxysmus erbebend.

Indes ist es klar und offenkundig, dass das AKASHA nur eine wunderbare und wundersame Brücke zwischen den Tattwas PHRITHVI (Erde) und ANUPADAKA (die Welt der Herrlichkeiten) ist.

Der sexuelle Paroxysmus überschreitet die Brücke des Glücks und dringt in die Welt des Aziluths ein, die Region des ANUPADAKA,

den Wohnort von SHIVA und SHAKTI; dann erstrahlen ER und SIE glorreich, berauscht von Liebe.

Frauen, hört auf mich: Während des Koitus muss die SHAKTI als MAYA-SHAKTI (Frau-Eva-Göttin) pächtig erlebt werden, nur so kann mit Erfolg die Konsubstantialisierung der Liebe in der psychisch-physiologischen Wirklichkeit eurer Natur erreicht werden.

Der gnostische Mann muss während des SAHAJA MAITHUNA (Sexuelle Magie) SHIVA (den Heiligen Geist) verkörpern und sich von dieser wunderbaren Kraft des Dritten Logos überflutet fühlen.

„Kalyanamalla sagt wiederholt, dass die Erfüllung des Liebeskodex viel schwieriger ist, als es sich der Laie vorstellt."

„Die Genüsse des Vorspiels sind schon kompliziert; diese Kunst muss also genau nach Vorschrift angewandt werden, um die Leidenschaft der Frau in der gleichen Weise zu entfachen wie einen Scheiterhaufen, und dass ihr YONI weich, elastisch und bereit zum 'Liebesakt' wird."

„Das 'ANANGA RANGA' misst eine große Bedeutung bei, dass beide Teile des Paares in ihrem gemeinsamen Leben keine Abkühlung, Langeweile oder Überdruss in ihren Beziehungen aufkommen lassen und die Vollziehung des Liebesaktes mit innerer Sammlung und völliger Hingabe ausführen. Die Form des sexuellen Aktes, das heißt die Stellung bei demselben, wird als ASANA bezeichnet."

Um einige Leser gewissen Alters zu informieren, beschreiben wir in diesem Kapitel die als TIRYAK bezeichnete Stellung:

„Die Stellung TIRYAK ist in drei Teile unterteilt, bei denen die Frau immer auf der Seite liegt.

a) Der Mann legt sich längs an seine Frau, nimmt eines ihrer Beine und legt es auf seine Taille. Diese Stellung kann nur mit einer voll entwickelten Frau vollkommen zufriedenstellen. Man sollte sie nicht mit einer jungen Frau ausführen.

b) Mann und Frau liegen ausgestreckt auf der Seite. Dabei soll sie sich nicht im Geringsten bewegen.

c) Ausgestreckt auf der Seite dringt der Mann zwischen den Hüften der Frau so ein, dass ein Oberschenkel sich unter ihm befindet, während der andere auf seiner Taille ruht.“

Es ist dienlich, während des SAHAJA MAITHUNA in der „Schmiede der Zyklopen“ KAMADEVA anzurufen.

„KAMADEVA: der hindustanische Gott der Liebe. Wörtlich bedeutet sein Name 'Gott des Verlangens' und er gilt als Sohn des Himmels und der Illusion.“

„Rati, die Zärtlichkeit, ist seine Gattin und Vasanta (die Jahreszeit des Blühens) seine Begleiterin, die ständig ihren Köcher mit Blumen an den Spitzen der Pfeile mit sich führt.“

„KAMADEVA hatte eine sichtbare Gestalt, aber weil er den Herrn der Schöpfung, Hara, bei seinen Übungen belästigte, machte ihn dieser mit einem Blick zu Asche; indem sie Nektar auf diese Asche träufelten, erweckten ihn die Götter vom Tode und seitdem nennt man ihn den 'Körperlosen'.“

„Man stellt ihn auf einem Papageien reitend dar, wobei sein Bogen aus Zuckerrohr ist und die Sehne desselben von Bienen gebildet wird.“

Das irdische Paar ADAM-EVA findet durch das SAHAJA MAITHUNA (Sexuelle Magie) seine gleichzeitig menschlichere und reinere Entsprechung im erhabenen göttlichen Paar SHIVA-SHAKTI.

„Homer hat eine sowohl feinfühlige als auch magische Beschreibung der Liebesumarmung des göttlichen Paares beschrieben:

Unter ihnen brachte die keimende Erde blühendes Grün hervor,

Lotus, saftigen Klee, Hyazinthen und Krokusse,

die sich dicht, üppig und zart vom Boden erhoben,

und sie lagen da, und die Wolken zogen über ihnen vorbei,

flimmernd und gülden, und der funkelnde Tau fiel auf die Erde.“

Berauscht vom Wein der Liebe, prächtig geschmückt mit der Tunika der transzendenten Spiritualität und gekrönt mit den Blumen des Glücks müssen wir die ungeheure Schwingung des Tattwa ANUPADAKA während des sexuellen Paroxysmus dazu benutzen, um die Feuerschlange unserer magischen Mächte zu bitten, dass sie den psychologischen Fehler aus unserer inneren Natur zerstöre, den wir bereits von Grund auf in allen Regionen des Unterbewusstseins begriffen haben.

So ist es, wie wir allmählich von Augenblick zu Augenblick, von Moment zu Moment, sterben: nur mit dem Tod kommt das Neue.

Kapitel 10 • Finstere Besucher

Wörtlich sagt der weise Waldemar: „Ein Zeitgenosse Brognolis, der Priester Coleti, erzählt uns von einer Frau aus seiner Pfarrei, die sich mit ihrem Gatten um ihn kümmert."

„Sie war fromm und hatte gute Manieren, aber seit zehn Jahren wurde sie von einem gewissen Gespenst bedrängt, welches ihr Tag und Nacht Unanständigkeiten suggerierte und selbst wenn sie nicht schlief, verfuhr er mit ihr wie ein Inkubus; daher war es keineswegs ein Traum, was sie durchlitt."

„Es gelang ihm aber nicht, ihre Zustimmung zu erhalten, da sie standhaft blieb. So blieb dem Exorzisten nichts weiter übrig, als das 'Praeceptum leviticum' gegen den Dämon auszusprechen, und von da an war sie frei von ihm."

„In diesem Fall sehen wir - sagt Waldemar - dass, wenn das Bewusstsein eines Besessenen sich in solchem Maße die Vergewaltigung durch den Dämon als Ausflucht vorgestellt hat, das heißt, fast eine Besitznahme gegen seinen Willen, man diesen Zustand mittels einer Austreibung des lasziven Gespenstes durch die noch nicht tyrannisierten moralischen Kräfte überwinden kann."

„Aber wenn der Inkubus (das laszive ICH) - dieses wollüstige Gebilde, das durch die eigene Phantasie geschaffen wurde - sich ohne Widerstand bis zum Schluss behauptet, dann vollzieht das

Individuum selbst, in einen Inkubus verwandelt und in zwei Wesen gespalten, eine SELBST-BEGATTUNG. In diesem Fall endet die Besessenheit im Allgemeinen in totaler Demenz.“

„So versuchte Brognoli im Frühjahr 1643 vergebens, ein zwanzigjähriges Mädchen von einem Inkubus zu befreien.“

„Ich ging - sagt er - mit ihrem Beichtvater zu ihr nach Hause; kaum waren wir eingetreten, sahen wir wie der Dämon, der sich gerade seiner Aufgabe hingab, entwischte. Dann sprach ich mit dem Mädchen und sie erzählte mir mit aller Offenheit, was der Dämon mit ihrer Person anstellte.“

„Obwohl sie es bestritt, ersah ich recht bald aus ihrer Erzählung, dass sie trotzdem dem Dämon eine indirekte Zustimmung gegeben hatte. Denn wenn sie seine Nähe infolge der Dehnung und des lebendigen Kitzelns der betroffenen Körperteile bemerkte, suchte sie weder Zuflucht im Gebet, noch rief sie Gott und die heilige Jungfrau um Hilfe an, noch den Schutzengel, sondern sie ging eilig auf ihr Zimmer und legte sich zu Bett, damit der Böse schließlich bequemer und leichter sein Werk vollziehen könne.“

„Als ich am Schluss versuchte, sie dazu bewegen, sich Gott anzuvertrauen, damit er sie befreie, blieb sie gleichgültig und zeigte keine Reaktion, und ich bemerkte eher Widerstand, als ob sie nicht befreit werden wolle.“

„Dann verließ ich sie, nicht ohne vorher ihren Eltern einige Vorschriften über Disziplin und Zucht des Körpers ihrer Tochter mittels Fasten und Waschungen gegeben zu haben.“

„Aber so wurden nicht nur Frauen heimgesucht, - sagt der weise Waldemar - in Bergamo wurde Brognoli zu einem jungen

Kaufmann im Alter von etwa zweiundzwanzig Jahren geführt, der infolge der Folterungen eines Sukkubus bis auf das Skelett abgemagert war.“

„Als er sich einmal vor einigen Monaten zu Bett gelegt hatte, erschien ihm der Dämon in der Gestalt eines außerordentlich schönen Mädchens, in das er verliebt war.“

„Als er beim Betrachten jener Gestalt schrie, drängte sie ihn zu schweigen und versicherte ihm, wirklich das Mädchen selbst zu sein und dass sie von zu Hause geflohen war, weil ihre Mutter sie schlug, und zum Haus ihres Geliebten geeilt war.“

„Er wusste, dass sie nicht seine Theresa war, sondern irgendein Spuk; dessen ungeachtet nahm er sie nach ein wenig Plaudern und einigen Umarmungen mit sich ins Bett.“

„Später sagte ihm die Gestalt, dass sie in der Tat nicht das Mädchen, sondern ein Dämon war, der ihn liebte - einer seiner Ich-Teufel - und dass sie sich deswegen Tag und Nacht mit ihm verbinde.“

„Dies dauerte mehrere Monate, bis Gott ihn mit Hilfe Brognolis befreite und er seine Sünden büßte.“

Aus dieser ungewöhnlichen Geschichte erweist sich klar und deutlich die SELBST-BEGATTUNG mit einem ICH-TEUFEL, der die Gestalt der geliebten Frau angenommen hatte.

Unfraglich ist, dass jener Jüngling unbewusst mit brennender Imagination und schrecklicher Wollust die idioplastische Fähigkeit benutzt hatte, um seiner Angebeteten subtile Gestalt zu verleihen.

So gelangte ein Ich-Sukkubus zur Existenz, ein leidenschaftlicher Dämon mit langen Haaren und kurzen Gedanken.

Es leuchtet ein, dass in diesem weiblichen Teufel ein guter Teil seines Bewusstseins eingeschlossen blieb.

Dazu sagt Paracelsus in seinem Werk *De origine morborum invisibilium*, *Lib. III*:

„Inkubus und Sukkubus haben sich aus dem Sperma derjenigen gebildet, die den imaginativen und widernatürlichen Akt der Masturbation ausführen (in Gedanken oder Wünschen)."

„Es entspringt also nur der Imagination. Es ist kein authentisches (materielles) Sperma, sondern nur ein verdorbenes Salz."

„Nur der Samen kann als Körper keimen, der einem Organ entstammt, das von der Natur für dessen Entwicklung vorgesehen ist."

„Wenn das Sperma nicht aus einer geeigneten Materie (*substrato nutricio*) hervorgeht, wird es nichts Gutes hervorbringen, sondern etwas Unnützes erzeugen."

„Deswegen sind Inkubus und Sukkubus, die von verdorbenem Samen stammen, schädlich und unnütz gemäß der natürlichen Ordnung der Dinge."

„Diese von der Imagination gebildeten Keime werden IN AMORE HEREOS geboren, was eine Art von Liebe bezeichnet, bei der sich der Mann eine Frau vorstellt oder umgekehrt, um die Kopulation mit dem Bildnis durchzuführen, das in der Sphäre seines Gemüts geschaffen wurde."

„Aus diesem Akt ergibt sich die Ausscheidung eines nutzlosen, ätherischen Fluidums, das unfähig ist, eine Kreatur zu zeugen, wohl aber in der Lage ist, Larven zur Existenz zu bringen."

Solch eine Imagination ist die Mutter überschäumender Unzucht, die - wenn sie fortgesetzt wird - einen Mann impotent und eine Frau steril machen kann, da bei häufiger Ausübung einer solchen krankhaften Imagination viel von der wahren, schöpferischen Energie verloren geht.

Die ICH-LARVEN der Laszivität sind wahre, autonom denkende Entitäten, in denen ein guter Prozentsatz des Bewusstseins eingeschlossen ist.

Die Larven von denen Paracelsus spricht, sind nichts anderes als jene gezüchteten Gedankengebilde, die ihre Kraft und ihre Existenz einzig der entarteten Imagination verdanken.

Kapitel 11 • Der Kopf des Johannes

„Pauken dröhnten und Schreie kamen in der Menge auf. Aber der Tetrarch beherrschte den ganzen Lärm mit seiner Stimme:

Auf! Dein wird Kapernaum! Und die Aue von Tiberia! Die Hälfte meines Königreiches!“

„Daraufhin stürzte sie sich zu Boden und auf einmal schwankten ihre Fersen in der Luft und sie ging einige Meter auf den Händen vorwärts wie ein großer Käfer.“

„Dann sprang sie auf ihre Füße und sah Herodes mit festem Blick an. Sie hatte die Lippen scharlachrot und die Brauen schwarz gefärbt und ihre Augen blitzten gefährlich leuchtend auf, während auf ihrer Stirn schimmernde Tröpfchen hervortraten.“

„Herodes und Salome sahen sich scharf an, bis dass Herodes von der Galerie mit den Fingern schnippte.“

„Daraufhin lächelte Salome, wobei sie ihre weißen festen Zähne zeigte, und murmelte wie eine schamhafte und furchtsame Jungfrau.“

„Ich möchte... in einer Schüssel den Kopf - sie hatte den Namen vergessen; aber indem sie wieder lächelte, sagte sie deutlich - den Kopf von Johannes!“

„Vielleicht hatte sie Ärger mit dem Geliebten gehabt, und sie ließ ihn enthaupten; aber als sie den geliebten Kopf in der Schüssel

betrachtete, weinte sie, verlor den Verstand und starb an erotischem Delirium."

Ein haarsträubender, innerer Kampf in der Psyche Salomes, bei dem das Ich des Grolls in seiner abscheulichen Dekadenz die anderen Ichs mitriss. Ein ekliger Sieg des Mörder-Teufels... Entsetzen... Grauen...

Herodes fürchtete die Menge, weil sie Johannes für einen Propheten hielt. Im XI. Kapitel des Matthäus-Evangeliums spricht man über Johannes den Täufer wie von einem wahren „JINA", einem himmlischen Mann, einem Halbgott, dem höchsten unter den Propheten, denn selbst Jesus sagt von ihm:

„Wahrlich, ich sage euch, dass er viel mehr als ein Prophet ist, denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sandte dir meinen Engel vor dein Angesicht, damit er vor dir gehe und dir den Weg bereite und bahne."

„Unter allen, die vom Weibe geboren sind, ist keiner aufgestanden, der größer sei als er, obwohl er kleiner ist, als der Kleinste im Himmelreich, und wenn ihr's also annehmen wollt, wisset, dass er jener Elia ist, der da kommen soll... Wer Ohren hat, der höre!"

Diese Worte des Großen Kabir Jesus verbinden die beiden großen hebräischen Personen in einer Einzigen.

Der von der unzüchtigen Salome enthauptete Johannes der Täufer war in Wirklichkeit die lebendige Reinkarnation von Elias, dem Propheten des Allerhöchsten.

In jener Epoche waren die Nazarener bekannt als Täufer, Sabiner und Christen von Sankt Johannes; der Irrtum dieser Leute bestand in dem absurden Glauben, dass der Kabir Jesus nicht der Sohn

Gottes war, sondern ganz einfach ein Prophet, der Johannes folgen wollte.

Origenes (Bd. II, Seite 150) bemerkt, dass „einige da waren, die von Johannes dem Täufer sagten, dass er der Gesalbte (Christus) sei“. Als die Auffassungen der Gnostiker, die in Jesus den Logos und den Gesalbten sahen, anfingen, sich zu verbreiten, lösten sich die ursprünglichen Christen von den Nazarenern, die den Hierophanten Jesus ungerechterweise beschuldigten, die Doktrinen des Johannes zu verderben und die Taufe im Jordan gegen eine andere zu tauschen. (Codex Nazarenus, Bd. II, Seite 109).

Die nackte Salome, trunken von Wein und Leidenschaft, mit dem unschuldigen Haupt Johannes des Täufers in ihren erotischen Armen, ließ im Tanz vor dem König Herodes die Länder von Tiberia, Jerusalem, Galiläa und Kapernaum erbeben...

Wir indes dürfen uns nicht so sehr entrüsten: Salome befindet sich im tiefsten Grund vieler Frauen verborgen... du weißt es... und kein Mann soll sich für vollkommen halten, weil sich in jedem einzelnen ein Herodes verbirgt.

Zu töten ist offenbar der zerstörerischste und verdorbenste Akt, den man auf Erden kennt.

Es steht im Buch aller Mysterien geschrieben, dass man nicht nur mit dem Dolch, mit Feuerwaffen, Galgen und Gift tötet; es gibt viele Menschen, die mit einem Blick der Verachtung, mit einem ironischen Lächeln oder mit einem Gelächter töten; mit einem Brief oder mit der Undankbarkeit und der Verleumdung.

Wahrhaftig, ich sage euch, dass die Welt voll ist von Gatten-, Mutter-, Vater-, Geschwistermördern usw., usw., usw.

Es ist notwendig, innig zu lieben und sich weise mit der Angebeteten geschlechtlich zu verbinden, wenn wir wirklich den Mörder-Teufel mithilfe der allmächtigen Lanze des Eros zu kosmischem Staub machen wollen.

Kapitel 12 • Das Ende eines verhängnisvollen Dreiecks

Wir führen jetzt einen schrecklichen Fall an, der uns nachdrücklich das unheilvolle und finstere ICH der Eifersucht in den ehelichen Beziehungen zwischen Mann und Frau zeigen soll.

Das haarsträubende Ereignis geschah im Jahre 1180 in der Provence. Die Nachricht verbreitete sich überall, bis sie schließlich im Jahre 1250 in die Literatur etwa in der Form eines Epos einging.

„Es geschah, dass Guillaume de Cabstaing, der Sohn eines armen Ritters der Burg von Cabstaing, an den Hof des Raymond de Roussillim kam, und nachdem er sich vorgestellt hatte, fragte er, ob er als Schildknappe willkommen sei. Der Baron fand ihn vortrefflich und erteilte ihm die Erlaubnis, dass er an seinem Hof bleiben dürfe."

„Also blieb Guillaume und verstand es, sich auf so liebenswürdige Weise zu betragen, das ihn die Hochgestellten wie die Untertanen mochten; und er konnte sich auch derart auszeichnen, dass ihn der Baron Raymond zum Dienst bei Marguerita, seiner Gattin, als Pagen bestimmte. Nun strengte sich Guillaume an, in Wort und Tat noch besser zu sein, aber da es nun einmal um Liebe ging, verliebte sich Marguerita mit entflammten Sinnen in ihn."

„So sehr gefiel ihr der Diensteifer des Pagen, sein Geplauder und seine Beständigkeit, dass sie eines Tages nicht an sich halten konnte

ihn zu fragen: 'Sag mir Guillaume, würdest du eine Frau lieben, die dir Zeichen gäbe, dich zu lieben?' Darauf antwortete Guillaume aufrichtig: 'Sicherlich würde ich das tun, meine Dame, vorausgesetzt, ihre Zeichen wären ehrlich.'"

„Beim Heiligen Johannes, — rief die Dame, — das hast du wie ein vollkommener Kavalier gesagt! Aber jetzt wünsche ich, dich weiter zu prüfen, ob du wissen und erkennen kannst, was an den Zeichen Wahrheit und was nur Schein sei."

„Auf ihre Worte erwiderte Guillaume: 'Also sei es, wie Ihr wünscht, meine Dame!'"

„Er wurde nachdenklich und sogleich begann Amor ihn zu stechen. Und die Gedanken, die ihm die Liebe eingab, drangen in sein Herz, und von da an wurde er ihr Vorkämpfer, indem er begann, nette Verse und vortreffliche Lieder und Gedichte zu komponieren. All das gefiel in höchstem Maße derjenigen, der er rezitierte und sang."

„Und Amor, der seinen Dienern ihren Lohn gewährt, wenn sie ihm behagen, wollte Guillaume den seinigen zugestehen. Und sogleich begann die Dame ihn zu ersehnen und in ihrer Liebe so sehr zu grübeln, dass sie weder Tag noch Nacht Ruhe fand, weil sie in Guillaume die Quintessenz aller Gaben des Mutes und aller heroischen Taten sah."

„Und so geschah es, dass Marguerita eines Tages bei Guillaume anfragte, indem sie sagte: 'Weißt du Guillaume, was in diesem Augenblick an meiner Erscheinung Wahrheit ist und nicht Schein?' Und Guillaume antwortete ihr: 'Meine Dame, so wahr mir Gott hilft, seit dem Augenblick, als ich Euer Schildknappe wurde, konnte kein anderer Gedanke in mir wohnen als der, dass Ihr unter allen Lebewesen das beste und wahrhaftigste in Worten und

Erscheinung seid. Das glaube ich und werde es mein ganzes Leben glauben.' Die Dame erwiderte: 'Guillaume, so wahr auch mir Gott hilft, sage ich dir, dass du nicht von mir enttäuscht werden wirst und dass deine Gedanken nicht umsonst sein werden.'"

„Und ihre Arme öffnend, küsste sie ihn zärtlich, und indem sich beide im Gemach niederließen, begannen sie, sich ihrer Liebe zu widmen..."

„Aber es dauerte nicht lange, dass böse Zungen, die Gottes Zorn treffen möge, über ihre Liebe zu reden begannen, und sich über die Lieder, die Guillaume komponierte, auszulassen, wobei sie darüber munkelten, dass er ein Auge auf Marguerita geworfen habe. Sie redeten so viel, dass die Sache dem Herrn zu Ohren kam."

„Der Baron Raymond war höchst bekümmert darüber, dass er seinen Reitgefährten verlieren sollte, aber weitaus bekümmerter über den Affront seiner Gattin."

„Und eines Tages, als Guillaume alleine mit einem Diener auf die Sperberjagd gegangen war, griff Raymond zu versteckten Waffen und ritt solange, bis er den Knappen traf."

„'Seid willkommen, Herr' - grüßte ihn Guillaume und ging ihm entgegen, sobald er ihn sah. 'Warum seid Ihr so alleine?'"

„Nach einigen Ausflüchten begann Raymond: 'Sage mir bei Gott und dem heiligen Glauben: Hast du eine Geliebte, für die du singst und an die dich die Liebe bindet?'"

„'Herr, - antwortete Guillaume - wie könnte ich anders singen, wenn mich nicht die Liebe dazu verleite? Die Wahrheit ist, Herr, dass mich die Liebe gänzlich in ihren Banden gefesselt hält.'"

„'Ich möchte wissen, wenn es dir nichts ausmacht, wer die betreffende Dame ist.'“

„'Oh Herr, seht im Namen Gottes, was ihr von mir fordert! Ihr wisst genau, dass die Dame niemals genannt werden darf!'“

„Aber Raymond bestand darauf (weil ihn das Ich der Eifersucht bei lebendigem Leibe auffraß), bis Guillaume sagte: 'Herr, Ihr sollt wissen, dass ich die Schwester von Marguerita, eurer Gattin liebe, und ich hoffe, dass sie diese Liebe erwidert, (antwortete das Ich des Betruges) und jetzt, wo Ihr es wisst, bitte ich um Eure Hilfe oder wenigstens darum, dass Ihr mir kein Leid zufügt...'“

„'Hier hast du meine Hand und mein Wort, - sagte Raymond - mein Versprechen und den Eid, dass ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um dir zu helfen.'“

„'Also gehen wir zu ihrer Burg, die ganz in der Nähe ist', - schlug Guillaume vor.'“

„Das taten sie, und sie wurden von Robert de Tarascon, dem Gatten der Dame Ines, freundlich empfangen. Raymond führte Ines auf ihr Zimmer und sie setzten sich beide auf das Bett.“

„'Sagt mir, meine Schwägerin, um der Treue willen, die Ihr mir schuldet - sprach Raymond, - liebt Ihr jemanden?'“

„'Ja, Herr.' - antwortete sie (mit ihrem lügnerischen Ich).“

„'Wen denn?'“

„'Oh, das kann ich nicht sagen!' - erwiderte sie - 'Was fragst du mich?'“

„Aber er bedrängte sie so sehr, dass sie keinen anderen Ausweg sah, als ihre Liebe zu Guillaume zu gestehen. So gab sie es zu, als sie ihn so traurig und grübelnd sah, obwohl sie wusste, dass er ihre Schwester liebte. Und ihre Antwort rief bei Raymond große Freude hervor.“

„Ines erzählte das alles ihrem Gatten und er meinte, dass sie recht gehandelt hätte und gab ihr volle Freiheit, ganz nach ihrem Willen zu sprechen und zu handeln, um Guillaume zu retten.“ (den schändlichen Ehebrecher)

„Ines, zur Komplizin des Vergehens geworden, unterließ nicht, das zu tun, denn sie führte den Knappen alleine zu ihrem Gemach und blieb so lange in seiner Gesellschaft, dass Raymond wirklich vermutete, dass sie den Honig der Liebe genossen.“

„Das befriedigte ihn aufs Höchste und er fing an zu glauben, dass alles, was über jenen gemunkelt wurde, nicht die Wahrheit, sondern leeres Geschwätz war. Ines und Guillaume verließen das Gemach, und das Abendessen wurde gerichtet; dieses verlief sehr lebhaft.“ (So sind die Schwindel, die das VIELFÄLTIGE ICH begeht.)

„Nach dem Abendessen wies Ines den beiden Gästen das Gemach ganz nahe bei der Tür zu dem ihren zu, und Guillaume und sie spielten ihre Rolle so gut, dass Raymond dachte, dass er mit der Dame schlief.“

„Am nächsten Tag, nachdem man sich verabschiedet hatte, trennte sich Raymond sobald er konnte von Guillaume, begab sich zu seiner Gattin und erzählte ihr von den Geschehnissen. Angesichts dieser Nachrichten verbrachte Marguerita die ganze Nacht in tiefster Betrübnis, und als Guillaume sie am nächsten Morgen rief,

empfing sie ihn in bösartiger Weise und behandelte ihn als falschen Freund und Verräter.“

„Guillaume bat um Gnade wie jemand, der schuldlos war an dem, was sie ihm zuschrieb, und er erzählte ihr Wort für Wort alles, was sich zugetragen hatte. Die Dame rief ihre Schwester und erfuhr durch sie, dass Guillaume die Wahrheit gesagt hatte. Deswegen befahl sie dem Knappen, ein Lied zu schreiben, in welchem er ihr zeigen sollte, dass er keine Frau außer ihr liebte, und er komponierte das Lied, das lautet: 'Die netten Einfälle, die die Liebe oft einflößt.'“

„Als das Lied, das Guillaume für seine Frau geschrieben hatte, de Roussillon zu Ohren kam, ließ er ihn kommen, um mit ihm zu plaudern, und in ausreichender Entfernung vom Schloss köpfte er ihn, verwahrte den Kopf in einer Jagdtasche und riss ihm dann das Herz heraus…“

„Damit kehrte er zum Schloss zurück, ließ das Herz braten und es seiner Frau bei Tisch reichen. Sie aß es, ohne zu wissen, was ihr beim Essen mundete.“

„Gegen Ende der Mahlzeit erhob sich Raymond und teilte seiner Frau mit, dass sie das Herz Guillaumes zu Mittag gegessen hatte und zeigte ihr daraufhin den schrecklichen Kopf.“

„Außerdem fragte er sie, ob ihr das Herz gut geschmeckt habe. Daraufhin antwortete Marguerita, dass es in der Tat so schmackhaft gewesen wäre, dass ihr keine andere Speise jemals den Geschmack des Herzens von Guillaume nehmen könne. Der wütende Raymond - vom Ich der Eifersucht zur Verzweiflung gebracht - stürzte sich mit gezücktem Dolch auf sie, die perverse Ehebrecherin.

Marguerita floh, stürzte sich vom Balkon und zerschmetterte sich den Kopf durch den Fall.“

Das war das katastrophale Ende des verhängnisvollen Dreiecks, bei dem die ICHS der Eifersucht, des Ehebruchs, des Betruges, des Schwindels, usw. ihre Akteure in eine Sackgasse ohne Ausweg trieben.

Gott und Heilige Maria, steht mir bei! Die Götter und Menschen wissen genau, dass der mächtige Herr Raymond de Roussillon wegen des Dämons der Eifersucht zum Mörder wurde. Es wäre besser gewesen, seiner Frau die Scheidungsurkunde zu überreichen.

Kapitel 13 • Das Pankatattwa-Ritual

Im unablässigen Knistern des kosmischen, allgegenwärtigen, alles durchdringenden und allbarmherzigen FOHAT erscheinen natürlich auch grauenhafte, unbeschreibliche, fleischliche Versuchungen in der Art, wie sie dem großen Gnostischen Patriarchen Sankt Augustin widerfuhren, der am Kreuz Visionen einer entzückenden nackten Frau hatte.

Im Buch der Herrlichkeiten steht mit Buchstaben aus brennendem Feuer geschrieben: „Die wahre Kenntnis der Sexualität und die weise Identifikation mit all deren unbegrenzten Möglichkeiten soll für die Weisen nicht bedeuten, in die Welt der Instinkte und Illusionen zu fallen, sondern dass gerade das Vertrautwerden mit diesen Möglichkeiten und deren tiefgründige Kenntnis uns zur INTIMEN SELBSTVERWIRKLICHUNG führen werden."

Der Eingeweihte, der intelligenterweise in der Sexualität die außerordentliche Macht des ewigen und schöpferischen Prinzips sucht, schreitet von der Beherrschung der Passivität zur Beherrschung der Aktivität - als wohlverstandene Handlung - die die sexuellen Energien meistert... Es ist klar, dass dieser Wissende in der Lage ist, das Bewusstsein durch den Tod des tierischen Egos zu erwecken.

Im Bereich des praktischen Lebens konnten wir bis zum Überdruss feststellen, dass jene, die von der sexuellen Angelegenheit Abstand nehmen, um das höhere Leben des Herzens zu leben, und alles, was

einen erotischen Beigeschmack haben könnte, als Tabu betrachten, früher oder später plötzlich und unerwartet die Erfahrung des Ekels und des Widerwillens machen werden.

Dann erfolgt klar und offenkundig die Entfesselung der niedrigsten, versunkenen ICHS, die vorher eingeschläfert und totenähnlich zu sein schienen; sie treten plötzlich in Aktion, und alles spirituelle Glück, was mit so viel Mühe erreicht wurde, wandelt sich in infernalische Skrupel um.

Jenes erhabene Sehnen „*nach der Ruhe im Göttlichen"* wird dann plötzlich aufgegeben, und das, was als ewige Harmonie leuchtete, wird zum Abgrund eines eitlen Hirngespinstes.

Aus diesem Grund soll sich der Mensch, der die wahre Befreiung erreichen will, niemals im falschen Gefühl der Sicherheit wiegen.

Es ist dringend notwendig zu lernen, von Augenblick zu Augenblick, von Moment zu Moment auf gefährliche Weise zu leben.

Die wahre, unmittelbare, mystische und transzendentale Erkenntnis wird sicherlich unerreichbar sein, solange man innere Konflikte hat.

Wir müssen den Teufel bei den Hörnern packen; es ist unerlässlich, dem Tiphon Baphomet, dem Ziegenbock von Mendez, die Feuerfackel zu rauben.

„Das esoterische Viparitakarani zeigt, wie der Yogi durch Konzentration langsam den Samen aufsteigen lässt, so dass Mann und Frau das VAJROLI erlangen können."

„Die Frau wird beim Fleischessakt ausdrücklich als 'Heilige' bezeichnet; sie muss ebenfalls in der Lage sein, das Feuer ihrer sexuellen Kraft umzuwandeln und sie zu höheren Zentren des Körpers führen zu können.“ Wenn man den Samen im Körper aufsteigen lässt, das heißt, wenn man ihn nach innen und aufwärts zurückfließen lässt, anstatt ihn zu vergießen, und die Tropfen zurückkehren lässt, die die Uneingeweihten und Schänder dem Uterus der Frau zuweisen, dann wird die ätherische Flamme des Samens, die Feuerschlange unserer magischen Kräfte tätig, mit der wir das tierische Ego zu Staub machen können und müssen.

Im „ANANGA RANGA“ des Kalyana Malla haben wir folgende TANTRISCHE ASANA gefunden:

UTTANA – DANDA

Der Mann kniet sich hin und beugt sich über die auf dem Rücken liegende Frau. Es gibt zehn Varianten dieser Stellung, die im Allgemeinen bevorzugt wird.

a) Der Mann legt die Beine der auf dem Rücken liegenden Frau auf seine Schultern und vereinigt sich mit ihr, während er sich über sie beugt.

b) Die Frau liegt auf dem Rücken, und der Mann setzt sich zwischen ihre Beine und hebt sie so, dass sie seine Brust berühren, dann vereinigt er sich mit ihr.

c) Ein Bein der Frau bleibt ausgestreckt auf dem Teppich oder dem Bett, und das andere legt sie im Akt auf den Kopf des Mannes. Es ist eine Position, die die erotische Empfindung besonders stimuliert.

d) Die Position KAMA-RAD: Zwischen den Beinen der Frau dehnt der Mann ihre Arme mit seinen Händen soweit wie möglich aus.

e) Während des fleischlichen Aktes hebt die Frau beide Beine bis zur Brust des Mannes, der sich zwischen ihren Oberschenkeln befindet. Es ist eine bevorzugte Stellung für Kenner der Liebeskunst.

f) Der Mann kniet sich vor die auf dem Rücken liegende Frau, legt dann seine beiden Hände unter ihren Rücken und hebt sie so, dass die Frau sich ihrerseits mit ihren, an seinen Nacken geschlungenen Armen heranziehen kann.

g) Der Mann platziert sich so zwischen die Hüften und das Kopfkissen der Frau, dass ihr Körper sich zur Form eines Bogens hebt. Auf einem Kissen kniend vollzieht er den Akt, in deren hochgeschätzter Form beide Teilnehmer größten Genuss empfinden.

h) Während die Frau auf dem Rücken liegt, verschränkt sie die Beine und hebt die Füße ein wenig. Eine Stellung, die das Feuer der Liebe lebhaft schürt.

i) Die auf dem Teppich oder Bett liegende Frau stellt ein Bein auf die Schultern des Partners und hält das andere ausgestreckt.

j) Der Mann hebt nach der Einführung des Gliedes die Beine der auf dem Rücken liegenden Frau und presst ihre Hüfte eng an sich.

Im VIPARITAKARANI wird gesagt: „Diese Übung ist die ausgezeichnetste, die Ursache für die Befreiung des Yogi; diese Übung bringt dem Yogi Gesundheit und gibt ihm Vollkommenheit.“

Der VIRA-SADHAKA oder Heruka betrachtet das eigene Universum als den Ort der Befreiung. Er versteht es, weise zu leben; mit dem in die unendliche Wahrheit gerichteten Blick ist er erhaben über Furcht und Tadel durch die Offenkundigkeit des 'Saham' (Ich bin diese, das heißt die Potenz, von ihr zweifellos durchdrungen), frei von allen Bindungen an Samsara, Herr seiner Sinne, wenn er zum Ritual des PANKATATTWA übergeht.“

„Dieses Wort bezeichnet die fünf Elemente: Äther, Luft, Feuer, Wasser und Erde werden als die verschiedenen Prinzipien der Äußerung von SHAKTI (Kundalini) angesehen. In diesen fünf ist die kosmische Potenz enthalten, und der VIRA-SADHAKA muss die Arbeit vollbringen, die darin besteht, die ursprüngliche Natur dieser Elemente wiederzubeleben in einem 'Akt der Potenz', um so zum 'Erstgeborenen der Schöpfung', zum eigenen SHIVA überzugehen.“

Die innerliche Notwendigkeit eines stufenweisen Aufstiegs zu den transzendentalen Prinzipien des universellen Lebens springt in jeder Hinsicht klar ins Auge.

Ein solcher Aufstieg muss als Grundlage die organische Natur des Pentagramms haben.

Was den organischen Stoff betrifft, steht der Äther in enger Beziehung zur Frau oder zum sexuellen Akt (Maithuna), die Luft zum Wein (Madya), das Feuer zum Fleisch (Mamsa), das Wasser zum Fisch (Matsya), und die Erde zum Getreide (Mudra).

So ruft man durch den intelligenten Genuss der fünf „M“ (Frau, Wein, Fleisch, Fisch und Getreide) die Potenz (SHAKTI) der Elemente an und erneuert sie in sich selbst, hier und jetzt.

Das PANKATATTWA ermöglicht das SHAKTI-PUJA (d.h. den Gnostischen Kult der Göttlichen Mutter Kundalini Shakti).

Die wunderbaren Funken von MAHA-KUNDALINI sind in allen Eigenschaften der fünf Elemente der Natur enthalten.

Wir müssen dringend in uns selbst diese Funken in Flammen umwandeln.

Es ist unbestreitbar, dass durch das PANKATATTWA-Ritual die verborgene innere Gottheit, auch wenn diese nicht voll im intellektuellen Tier - irrtümlicherweise Mensch genannt - enthalten ist, ihre intime Energie auf bewusste Weise auf die Essenz ausdehnt, mit dem offensichtlichen Ziel, ihr beim Prozess des Erwachens zu helfen...

Wir müssen deutlich wissen, dass die fünf Elemente verschiedene Formen einer einzigen Potenz sind und sich deswegen bemühen, das innere Leben des intimen Wesens anzuziehen, um es mit dem äußeren Leben zu vereinen, um das Immanente mit dem Transzendentalen zu verbinden, damit sich das Wesen dadurch selbst erkennt, hier und jetzt.

Wir müssen lernen, intensiv von Augenblick zu Augenblick in der Welt der fünf Elemente zu leben.

Das KARMA-YOGA, der geradlinige Weg, hat das Gesetz der Waage zur Grundlage.

Wie können wir mit souveräner Meisterschaft Macht über das AKASHA-TATTWA ausüben und dabei das SAHAJA MAITHUNA (Sexuelle Magie) ausschließen?

Die indischen Überlieferungen sagen, dass RAMAKRISHNA Sarada Devi auf den Thron der Göttlichen Mutter in den Tempel setzen ließ und während er gleichzeitig die Hymne an Devi Kundalini sang, begann er mit der uralten rituellen Zeremonie, die in der berühmten SHORASHI PUJA gipfelt, der Verehrung der Frau. Er und Sie erreichten während des MAITHUNA das SHAMADI... So schafft man es, die ganze Macht auf das AKASHA-TATTWA auszuüben...

Im Buch der Herrlichkeiten steht mit Worten des Feuers geschrieben, dass sich die Macht des Sonnen-Logos weder im Gehirn noch im Herzen, noch in einem anderen Organ des Körpers befindet, sondern ausschließlich in den Geschlechtsorganen, im Phallus und im Uterus.

Wir können in unserer intimen Konstitution die Mächte des AKASHA niemals entwickeln, wenn wir den Fehler begehen, unkeusch zu sein oder den Sex zu hassen oder Ehebruch zu begehen. „Jede Sünde wird vergeben, außer der Sünde gegen den Heiligen Geist“... (die Sexualität).

Als ich mich einmal außerhalb des physischen Körpers befand, stellte ich meiner GÖTTLICHEN MUTTER KUNDALINI folgende Frage: „Ist es möglich, dass dort in der physischen Welt jemand existiert, der sich SELBSTVERWIRKLICHEN kann, ohne die SEXUELLE MAGIE zu praktizieren?“ Ihre Antwort war gewaltig, schrecklich. „Unmöglich, mein Sohn, das ist nicht möglich.“ Ich war sehr beeindruckt und bewegt im Innersten meiner Seele...

Und was werden wir über das Tattwa Vayu, das Luft-Element sagen? Welche ist seine Beziehung zur Frucht des Weinstocks?

Es ist einleuchtend, dass kein Betrunkener die wunderbaren Mächte des Tattwa Vayu erlangen könnte.

Es ist ersichtlich, dass der reine, nicht fermentierte Wein mit Erfolg im Ritual des PANKATATTWA eingesetzt wird...

Auf welche Art und auf welche Weise können wir die wunderbaren Feuerkräfte des Tattwa Tejas erlangen, wenn wir den Fehler begehen, auf das Element Fleisch zu verzichten? Unglücklicherweise werden die Volksmassen entweder zu radikalen Vegetariern oder sie werden den Kannibalen ähnlich.

Und was könnten wir über das Tattwa Apas und seine großartigen Mächte sagen? Es ist offensichtlich, dass sich in den Fischen das Geheimnis befindet, das uns erlaubt, die Stürme zu beherrschen und auf dem Wasser zu gehen; unglücklicherweise verabscheuen die Menschen die Meeresfrüchte oder sie übertreiben deren Konsum.

Auf welche Weise könnten wir die Kräfte des Tattwa Phrithvi, dem Erd-Element, gewinnen, wenn wir Getreide, Gemüse und Pflanzen verabscheuen oder zu viel davon verzehren?

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass alle Elemente, sowohl die der Erde als die des Fleisches, in ihrem Kern absolut rein sind. Wenn der VIRA die Lust genießt, ohne sie mit einer persönlichen Einfärbung zu vermischen, enthüllt sich ihm im Sex die ursprüngliche Ursache des Kosmos, die Welt der Phänomene, die Welt von Maya.

Die Ströme des TATTWA, die sich im Kosmos im Einklang mit der Strukturierung der Kräfte befinden und die die Evolution und die Involution des Universums bewirken, äußern sich als Grenze der Schöpfung und als Erstlinge der Natur, so dass sich eine

unermessliche Macht erhebt und den Willen des VIRA umwandelt, der von da an in der Glut von MAHA-KUNDALINI brennt.

Der weise Waldemar sagt wörtlich in einem seiner Werke:

„Prana, die sechste fundamentale Kraft, wirkt nicht nur auf den Menschen, sondern es ist das Lebensprinzip aller im Universum existierenden Wesen."

„Prana ist das, was man den Atemhauch Gottes nennt und was in den Organismen vitale Äußerungen hervorruft. Durch den Genuss der fünf Elemente des Rituals (Pankatattwa) dynamisieren sich sozusagen die Mächte, um im sechsten Prinzip zu funkeln, in der Konstitution der Wesen, d.h. im LINGAM-SARIRA, dem ätherischen Körper."

„Wenn man der wahren Natur des Willens, geweckt durch dieses Funkeln, die gebührende Aufmerksamkeit schenkt, um sie mit wachsamen Bewusstsein zu erfassen, und nicht nur mit der Vorstellungskraft, sondern mit dem ganzen intimen Wesen festzuhalten, dann verwirklicht man eine transzendentale Übertragung."

Unfraglich ist, dass das Funkeln des Weines, der Frau, des Fleisches, usw., nachdem es die Chakras des Vitalkörpers in Drehung versetzt hat, die höheren Kräfte der Seele aktualisiert: ATMAN-BUDDHI-MANAS.

„Damit die düstere Masse des TAMAS (latente Potenz) in ihrem chaotischen und trägen Zustand überwunden wird, müssen besondere Momente ekstatischer Gemütsbewegungen hervorgerufen werden; das Individuum geht in gewisser Weise *'aus*

sich heraus', und die Hilfsmittel des Weins und der sexuelle Akt spielen hier eine entscheidende Rolle."

Richtig verstanden ist dieses „aus sich Heraustreten" im wahren Sinne ein Eintreten in die Kraft der Elemente.

Die Ströme des Tattwas, die sich im Kosmos befinden, sind offensichtlich SHAKTI, der Potenz, untergeordnet.

Wenn die Macht der fünf Elemente auf dem lebendigen Grunde der Seele aktualisiert worden ist, ist es offenbar, dass wir uns zu Meistern des Tattwa verwandeln. Dann können wir, wenn wir es wollen, den physischen Körper unsterblich machen; durch das Feuer gehen, ohne uns zu verbrennen; auf dem Wasser gehen, Stürme beruhigen oder entfesseln; in der Luft schweben, Orkane entfesseln; irgendwelche Felsen oder Gebirge von einer Seite bis auf die andere durchdringen, ohne den geringsten Schaden zu nehmen; Worte aussprechen, die Giftschlangen erstarren lassen oder bezaubern, usw., usw., usw.

„OM! Sei der Göttin gehorsam, die einer im SWAYAMBBULINGAM schlafenden, wundervoll geschmückten Schlange ähnelt, und genieße das Geliebte und andere Entzückungen. Sie ist vom Wein berauscht und leuchtet wie Millionen Strahlen. Sie wird durch Luft und Feuer geweckt werden, durch die Mantras **YAM** und **DRAM** und durch das Mantra **HUM** (während der Sexualmagie)."

Bei der Aussprache des Mantras **KRIM** muss man eine große Vorstellungskraft anwenden. Es ist notwendig, ihm Energie einzuhauchen und es in magische Kraft umzuwandeln.

Dieses Mantra wird nicht nur während der sexuellen Magie angewandt. Es ist offensichtlich, dass es den lebendigen Teil des ganzen PANKATATTWA-Rituals bildet.

Wenn der Gnostische Vira Wein trinkt oder Fleisch, Fisch oder Getreide isst, spricht er das Mantra **KRIM** aus und verstärkt seine Vorstellungskraft so, dass ihm das ganze Universum von der gesegneten Göttlichen Mutter der Welt erfüllt scheint.

Kapitel 14 • Tattwische Mächte

Zum Wohle der großen Sache übernehme ich jetzt in diesem Kapitel zwei außergewöhnliche Geschichten von Sri Swami Sivananda:

„Yogi Bhusunda“

„Unter den Yogis wird der Yogi Bhusunda als ein Chiranjivi angesehen.“

„Er war Meister der Wissenschaft des Pranayama. Man sagt, dass dieser Yogi im westlichen Teil des Kalpa Vriksha, das sich am Nordgipfel des Mahameru befindet, eine riesige Höhle errichtete, in der er lebte.“

„Dieser Yogi war ein Trikala Jnani und konnte lange Zeit im Shamadi verweilen. Er hatte das höchste Santi und Jnana erreicht, und in solchem Zustand genoss er das Glück seines eigenen Wesens immer als ein Chiranjivi.“

„Er besaß die vollständige Erkenntnis der fünf Dharanas und hatte bewiesen, dass er mittels der Konzentration die fünf Elemente beherrschen konnte.“

„Man sagt, dass als die zwölf Adytyas die Erde mit ihren leuchtenden Strahlen verbrannten, er mittels seines Apas Dharana das Akasha erreichen konnte; und als der rasende Sturm blies, bis

die Felsen in Stücke sprangen, konnte er mit Hilfe des Agni Dharana im Akasha bleiben."

„Er wird sogar, wenn die mit dem Mahameru verbundene Welt in den Wassermassen versinken wird, mit Hilfe des Vayu Dharana darüber schweben."

Bis hier diese wunderbare Geschichte des Sri Swami Sivananda. Es ist offensichtlich, dass der Yogi Bhusunda das PANKATATTWA-Ritual intensiv geübt haben musste.

Betrachten wir jetzt eingehend die zweite Geschichte des Guru Deva Sivananda:

„Milarepa"

„Milarepa war eine jener Seelen, die tief beeindruckt sind vom Verständnis der vergänglichen Natur der weltlichen Existenz und vom Leid und Elend, dem die Wesen ausgesetzt sind."

„Es schien ihm, dass die Existenz, von diesem Standpunkt aus, einem riesigen Scheiterhaufen glich, auf dem die lebenden Kreaturen verzehrt wurden."

„Angesichts solch eines zerrüttenden Leidens fühlte er in seinem Herzen, dass er unfähig war, etwas von der himmlischen Glückseligkeit wahrzunehmen, die Brahma und Indra in den Himmeln genießen, aber noch viel weniger empfand er irdischen Genuss und das Vergnügen, welches zur profanen Welt gehört."

„Andererseits war er von der Vision der unbefleckten Reinheit und keuschen Glückseligkeit tief entzückt, die durch den im Nirvana erreichbaren Zustand vollkommener Freiheit und Allwissenheit

dargestellt werden. Er ging so weit, dass er nicht sein Leben für etwas verschwenden konnte, was er schon seit langer Zeit missbilligte, und er widmete sich mit vollem Glauben, tiefreichendem Verstand und erfülltem Herzen der Alldurchdringenden Liebe und der Zuneigung zu allen Kreaturen."

„Als er die transzendentale Erkenntnis von der Kontrolle über die ätherische und spirituelle Natur des Verstandes erlangt hatte, fühlte er sich fähig, dies zu beweisen, und zu diesem Zweck konnte er durch den Himmel fliegen, in der Luft schweben und dort sich ausruhen."

„Er war auch in der Lage, Flammen zu erzeugen und Wasser aus seinem Körper ausströmen zu lassen, dabei verwandelte er sich in einen beliebigen Gegenstand. Dies waren Beweise, wodurch es möglich war, Ungläubige zu überzeugen und sie auf religiöse Wege zurückzubringen."

„Milarepa war in der Übung der vier Stadien der Meditation vollkommen, und dadurch konnte er seinen feinstofflichen Körper in solcher Weise projizieren, dass er als Vorsitzender von Yogi-Konzilen gleichzeitig an 24 verschiedenen Orten anwesend war, an denen man Versammlungen von Göttern und Engeln feierte, gleich Wolken der spirituellen Kommunion."

„Er war fähig, Götter und Elementale zu beherrschen und sie zur Erfüllung seiner Pflichten unter seine unmittelbare Befehlsgewalt zu stellen."

„Als vollkommener Adept von übernatürlichen tattwischen Mächten erhielt er die Gnade, unzählige heilige Paradiese und Himmel der Buddhas zu durchwandern und besuchen zu können.

Dort wurde er durch seine all-absorbierenden Taten und seine unübertreffbare Frömmigkeit von den Buddhas und Bodhisattwas, die jene heiligen Orte regieren, begünstigt, indem sie ihm erlaubten, sich angesichts des DHARMAS zu äußern. Bei seiner Rückkehr weihten sie ihn durch die Offenbarung jener himmlischen Welten und durch den Aufenthalt an diesen Orten.

Kapitel 15 • Das abscheuliche Laster des Alkohols

Sehr weit von meinem geliebten mexikanischen Vaterland entfernt, wurde ich, auf anderen Wegen wandernd, vom Wind des Schicksals in jene alte südamerikanische Stadt verschlagen, die man in vorkolumbischen Zeiten in der typischen Chibcha-Sprache „Bacatà“ nannte.

Eine leichtlebige und stille Stadt mit der kreolischen Mentalität des 19. Jahrhunderts; eine rauchige Ortschaft im tiefen Tal...

Eine wundervolle Stadt, von der ein gewisser Dichter gesagt hat: „Die Stadt Bacatà dreht sich unter dem Regen wie ein torkelnder Kreisel; eine nervenaufreibende Stadt, die ihre Stunden mit Wolkenschleiern bedeckt.“

Damals hatte der erste Weltkrieg begonnen... Was für Zeiten, mein Gott! Was für Zeiten! Am besten ruft man jetzt mit Rubén Darío aus: „Göttliche Jugend, Schatz der geht, um nicht mehr zurückzukommen, wenn ich weinen möchte, weine ich nicht, und manchmal weine ich, ohne es zu wollen.“

Wieviel Schmerz fühle ich noch in der Erinnerung an so viele Freunde, die schon tot sind! Die Jahre sind vergangen...

Das war die Zeit der Trinksprüche des Bohemiens und des Julio Flores. Jahre, in denen Lope de Vega und Gutierrez de Cetina angesagt waren.

Wer mit seiner Intelligenz prahlen wollte, rezitierte damals, zwischen einem Glas und dem anderen, jenes Sonett von Lope de Vega, das wörtlich lautet:

„Violante heißt mich ein Sonett machen,

in meinem Leben war ich noch nie in solcher Bedrängnis,

vierzehn Verse sagen, es sei ein Sonett,

die drei gehen voran mit spottendem Spott.“

„Ich dachte, ich finde keine Konsonanten,

und bin in der Mitte eines anderen Quartetts,

aber bin ich erst beim ersten Terzett,

gibt es nichts an den Quartetten, das mich erschreckt.“

„Beim ersten Terzett steige ich langsam ein,

und nehme doch an, mit dem rechten Fuß eingetreten zu sein,

denn diesen Vers bin ich schon am Beenden.“

„Bin schon im zweiten und vermute auch,

dass ich eben die dreizehn Verse beende;

zählt, ob es vierzehn sind, und es ist fertig.“

Es ist klar, dass in jenem kreolischen Milieu munterer Dichter diese Art von Vortragskunst unter Rufen der Bewunderung und Applaussalven endete.

Das waren die Zeiten der Trinksprüche der Bohemien; Jahre, in denen die Männer sogar ihr Leben für irgendeine Frau aufs Spiel setzten, die durch die Straßen ging...

Jemand stellte mir einen Freund von geistsprühender Intellektualität vor, der sich sehr den Studien metaphysischer Art gewidmet hatte; Roberto war sein Name, und wenn ich seinen Nachnamen verschweige, so tue ich dies mit der klaren Absicht, niemanden in seiner Empfindlichkeit zu verletzen.

Er war ein berühmter Sprössling eines Bezirksabgeordneten der Nationalkammer jenes Landes.

Mit einem Glas aus feinem Bacarat in seiner Rechten, trunken von Wein und Leidenschaft, deklamierte jener Dichter mit wirrem Haar, und brillierte überall vor Intellektuellen in Läden, Kneipen und Cafés.

Sicherlich war die eindrucksvolle Gelehrtheit, die dieser junge Mann besaß, bewundernswert; er kommentierte Juan Montalvo und seine sieben Traktate mit derselben Leichtigkeit, wie er den Triumphmarsch von Rubén Darío rezitierte...

Trotzdem gab es mehr oder weniger lange Pausen in seinem stürmischen Leben; manchmal schien er Reue zu fühlen und schloss sich Tag für Tag stundenlang in der Nationalbibliothek ein.

Oft riet ich ihm, das abscheuliche Laster des Alkohols für immer aufzugeben, aber meine Ratschläge nützten nichts - früher oder später geriet der junge Mann wieder auf seine alte Bahn.

Es geschah eines Nachts, während mein physischer Körper schlafend im Bett lag, dass ich ein sehr interessantes astrales Erlebnis hatte.

Mit schreckerfüllten Augen sah ich mich vor einem furchtbaren Abgrund am Meer, und während ich in die tiefe Finsternis blickte, bemerkte ich kleine, leichte Schiffe, die mit aufgeblähten Segeln auf die Felsenküste zukamen.

Die Rufe der Seeleute und der Lärm der Anker und Ruder erlaubten mir festzustellen, dass jene kleinen Barken das finstere Ufer erreicht hatten.

Und ich bemerkte verlorene Seelen, unheilvolle, furchterregende, schreckliche Leute, die drohend an Land gingen...

Hohle Schatten, die zu dem Gipfel aufstiegen, auf dem sich Roberto und ich befanden!

Vor Angst ergriffen stürzte sich der Bursche kopfüber in den abscheulichen Abgrund, fiel wie ein umgekehrtes Pentagramm hinunter und kam endgültig im stürmischen Wasser um.

Ich kann nicht leugnen, dass ich das gleiche tat, aber anstatt in jenen Meeresfluten des Pontos zu versinken, schwebte ich wunderbar darüber, während mir ein Stern am Himmel zulächelte.

Es ist offensichtlich, dass jenes astrale Erlebnis mich lebhaft beeindruckte; ich begriff, welche Zukunft meinen Freund erwartete.

Die Jahre vergingen, und während ich meine Reise auf dem Weg des Lebens fortsetzte, entfernte ich mich von dieser verqualmten Bohemien-Stadt...

Als ich sehr viel später, jenseits von Raum und Zeit, an die Küsten des karibischen Meeres kam, erreichte ich den Hafen von Rio del Hacha, heute Hauptstadt der Halbinsel Goajira. Ein Dorf mit

sandigen, tropischen Straßen am Meeresufer; gastfreundliche und hilfreiche Leute mit sonnenverbrannten Gesichtern...

Niemals werde ich die mit schönen Tunikas gekleideten Goajira-Indianerinnen vergessen, die überall Carua! Carua! Carua! (Kohlen) riefen.

Piracá! Piracá! Piracá! (Komm her) riefen die Frauen aus den Türen der Häuser, mit der Absicht, den notwendigen Brennstoff zu kaufen.

„Haita Maya“ (Ich liebe dich sehr) sagt der Indio, wenn er einer Indianerin den Hof macht. „Ai macai pupura“, antwortet sie, als wolle sie sagen: „Die Tage kommen und gehen.“

Es gibt ungewöhnliche Fälle im Leben, gewaltige Überraschungen; eine davon war für mich das Treffen mit jenem Dichter, den ich früher in der Stadt Bacatà kennengelernt hatte.

Über die ganze Straße deklamierend kam er zu mir, betrunken vom Wein... wie immer... und zu allem Unglück auch noch bettelarm.

Es ist offenbar, dass jene Leuchte des Intellekts in schrecklicher Weise durch das Laster des Alkohols degeneriert war.

Fruchtlos waren all meine Bemühungen, ihn dem Laster zu entreißen - es wurde jeden Tag schlimmer.

Das neue Jahr näherte sich, überall dröhnten die Trommeln, die das Volk zu den Festen, zu den Tänzen einluden, die man in vielen Häusern veranstaltete, zur Orgie.

Als ich eines Tages im Schatten eines Baumes in tiefer Meditation saß, musste ich meinen ekstatischen Zustand verlassen, als ich die Stimme des Poeten hörte…

Roberto war barfuß, mit abgemagertem Gesicht und halbnacktem Körper zu mir gekommen; mein Freund war jetzt ein Bettler - das ICH des Alkohols hatte ihn in einen Bettler verwandelt.

Indem er mich fest ansah und seine rechte Hand ausstreckte rief er: „Gebt mir ein Almosen."

„Wofür willst du das Almosen?" „Um Geld zusammenzubekommen, damit ich mir eine Flasche Rum kaufen kann."

„Es tut mir sehr leid, mein Freund; glaubt mir, ich werde das Laster niemals unterstützen. Verlasst den Weg des Verderbens."

Als diese Worte gesagt waren, entfernte sich jener Schatten schweigend und in sich gekehrt.

Die Neujahrsnacht kam heran; jener Dichter mit der wilden Mähne wälzte sich wie ein Schwein im Schlamm, saufend und bettelnd von Orgie zu Orgie...

Völlig von Sinnen geriet er unter den widerlichen Auswirkungen des Alkohols in einen Streit; ein Wort gab das andere, und es ist klar, dass er fürchterlich verprügelt wurde.

Dann kam die Polizei dazwischen, mit der guten Absicht der Prügelei ein Ende zu setzen, und wie es in all solchen Fällen so üblich ist, endete der Dichter im Gefängnis.

Das Ende dieser Tragödie, deren Urheber natürlich das ICH des Alkohols war, ist wirklich makaber und haarsträubend, denn jener Poet hängte sich auf; man erzählt, dass er am folgenden Tag am Kerkergitter - am Hals aufgehängt - aufgefunden wurde.

Die Beerdigung war pompös, und viele Leute kamen zum Friedhof, um dem Dichter das letzte Geleit zu geben.

Nach alldem musste ich tief betrübt meine Reise fortsetzen und mich von diesem Seehafen entfernen.

Viel später nahm ich mir vor, auf direkte Weise den verstorbenen Freund in der astralen Welt zu erforschen.

Diese Art metaphysischer Experimente kann man ausführen, indem man den EIDOLON oder magischen Doppelgänger, über den uns Paracelsus so viel gesagt hat, projiziert.

Aus der dichten Form herauszugehen, bereitete mir gewiss keinerlei Mühe; das Experiment gelang bestens.

Während ich mit dem EIDOLON in der astralen Atmosphäre des Planeten Erde schwebte, ging ich durch die gigantischen Tore eines großen Gebäudes.

Ich stellte mich an den Fuß der Treppe, die zu den oberen Stockwerken führte; in der Nähe der Basis der Treppe konnte ich eine Gabelung feststellen.

Mit starker Stimme rief ich den Namen des Verstorbenen! Dann wartete ich geduldig auf die Ergebnisse...

Letztere ließen nicht lange auf sich warten; ich wurde von einem großen Getümmel von Leuten überrascht, die sowohl von der einen wie von der anderen Seite der verzweigten Treppe hastig hinunterstiegen.

Die ganze Gefolgschaft kam dicht an mich heran und umringte mich: „Roberto, mein Freund! Warum hast du dich umgebracht?“

Ich wusste, dass all diese Leute Roberto waren, aber ich fand niemanden, an den ich mich wenden konnte, ich fand kein verantwortliches Wesen, kein Individuum...

Ich hatte ein VIELFÄLTIGES ICH vor mir, einen Haufen von Teufeln. Mein entkörperter Freund erfreute sich nicht eines permanenten Bewusstseinszentrums.

Das Experiment endete, als jene Legion von Ichs sich zurückzog, indem es die verzweigte Treppe wieder hinaufstieg.

Kapitel 16 • Schöpferische magnetische Pause

Die Erfahrung des täglichen Lebens hat uns in überzeugender Weise gezeigt, dass die übermäßige Reizung durch Licht und Ton bedauerlicherweise die wunderbaren Organe der Sicht und des Gehörs abstumpft.

Das weise Gesetz des Zusammenwirkens erlaubt uns, auf logische Weise zu schließen, dass der andauernde Austausch seelischer Strahlen sowohl die Seele als auch den Körper erschöpft.

Der Mensch als Mikrokosmos ist aufgefordert, sich harmonisch mit all diesen lebendigen Rhythmen des unendlichen Weltraums, die das Universum fest in seinem Lauf halten, zu bewegen.

Ebenso wie die Gestirne am Firmament innerhalb ihrer Bahnen kommen und gehen, ohne sich gegenseitig zu stören, und folglich auch ihre anteilsmäßigen Leuchtstärken erhalten, so müssen auch Mann und Frau vorgehen, indem sie sich in periodischen Abständen geschlechtlich vereinigen.

Auch wenn es bestimmten Eheleuten nicht möglich ist, getrennte Schlafzimmer zu haben, so gibt es ein unfehlbares Mittel, die magnetische Abstoßung zu vermeiden, und da es sehr schlimm wäre, das Mittel zu verschweigen, werden wir es nennen: „Man verbindet sich ein- oder zweimal in der Woche und versucht, die vitale, strömende Elektrizität nicht zu unterbrechen, indem man sorgfältig den abscheulichen Orgasmus vermeidet.“

Von Hutten sind diese Verse:

„In der Woche zwier,

schaden weder ihm noch ihr,

macht im Jahre hundertvier“.

Zarathustra schreibt seinen Getreuen, dass der Mann alle neun Tage mit seiner Frau schlafen soll; darum soll die Frau dem Mann jeden Morgen neunmal die Frage stellen: „Sage mir, mein Herr, was ich heute tun soll. Dein Wille ist Gesetz.“

Der weise Gesetzgeber Solon gesteht der Frau das Recht zu, sich im Laufe von vier Wochen dreimal mit ihrem Mann zu vereinigen.

Den Männern, die das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, gesteht man ganz einfach das Recht zu, der schöpferischen magnetischen Pause nachzukommen, die die Natur in deren Physiologie des Eros festgelegt hat.

Auch wenn diese Personen Sexualmagie praktizieren wollen, müssen sie es verstehen, den geeigneten Moment abzuwarten; es wäre widersinnig, die Geschlechtsorgane mit Gewalt zu zwingen oder den Akt mit mangelhafter Erektion auszuführen.

Auf keinen Fall brauchen Personen fortgeschrittenen Alters besorgt zu sein; es ist offenkundig, dass die Natur auch bei ihnen ihr sexuelles „Plus und Minus“, ihre Phasen der Aktivität und der Ruhe einrichtet.

Die schöpferische magnetische Pause bringt auch eine etwas mangelhafte Entwicklung der Genitalien in Ordnung, sowie die von ihnen versorgten Chakras oder Sympathikus-Geflechte.

Der weise Waldemar sagt:

„In der Vorbereitungsphase verbraucht man Energien der eigenen Potenz, und die Folge ist, dass durch die häufige Wiederholung dieser Verausgabung, eine wachsende innere Leere und Unzufriedenheit entsteht."

„Die magnetische Pause ist notwendig für die Wiederherstellung des Verbrauchten."

„Oft geht ein Beteiligter indes soweit, diese Pause als Mangel an Liebe und Wunsch nach Vereinigung auszulegen und dann seinen Partner in krankhafter Eitelkeit zu zwingen, seine entgegenkommende Nachgiebigkeit durch das erneute Zurschaustellen von Erregung zu zeigen."

„Gezwungenermaßen muss das sinnliche Feuer wiederholt helle Flammen schlagen; dem anderen bleibt also nichts anderes übrig, als in die Mimik von Empfindungen zu fliehen, die er weder hervorbringen noch erleben kann."

„Infolgedessen geht die wachsende seelische Abneigung soweit, dass sich Widerwille und Verzweiflung so verstärken, bis heftige Auseinandersetzungen nicht mehr vermieden werden können."

„Die Scham und der Hass der Betroffenen mehren sich, was zur seelischen Störung führt und deshalb die Ehe zum Fluch macht. Der Schuldige heißt hier: Unwissenheit und Nichteinhaltung der 'schöpferischen magnetischen Pause'."

Der magnetische Austausch im sexuellen Umgang äußert sich besonders positiv, wenn sich Mann und Frau in der offensichtlichen Absicht vereinigen, den sexuellen Höhepunkt nicht zu

überschreiten - mit anderen Worten: indem sie nicht bis zum Orgasmus kommen.

Dann verfügen beide, Mann und Frau, über wunderbare elektrische Sexualkräfte, mit denen sie alle psychischen Aggregate - die in ihrer Gesamtheit das ausmachen, was man EGO, ICH, MICH SELBST, SICH SELBST nennt - zu Asche machen können.

Kapitel 17 • Die Loslösung

Wenn wir über die Projektion des EIDOLON und über hypersensible Reisen außerhalb des physischen Körpers sprechen, haben wir vieles zu sagen.

In dem Augenblick, in dem ich diese Seiten schreibe, tauchen aus meiner Erinnerung außerordentliche, wunderbare Ereignisse auf.

Beim Durchsehen alter Chroniken meiner langen Existenz, mit der Beharrlichkeit eines Klerikers in der Zelle, erscheint Eliphas Levi.

Eines Nachts, außerhalb der dichten Form, machte ich mich auf, um die Seele jenes Verstorbenen zu rufen, der zu Lebzeiten „Abt Alphonse Louis Constant“ (Eliphas Levi) genannt wurde.

Es ist offenbar, dass ich ihn, vor einem alten Schreibtisch sitzend, in einem edlen Saal eines alten Palastes antraf.

Mit großer Höflichkeit erhob er sich von seinem Sessel, um respektvoll meine Grüße entgegenzunehmen.

„Ich komme, Euch um einen großen Dienst zu bitten,“ sagte ich. „Ich möchte, dass Ihr mir einen Schlüssel gebt, um augenblicklich und so oft ich es brauche, in den Astralkörper auszutreten.“

„Sehr gern,“ antwortete der Abt, „aber vorher möchte ich, dass Sie mir gleich morgen die folgende Aufgabe lösen: Was ist das Grässlichste, das es auf der Erde gibt?“

„Gebt mir den Schlüssel bitte sofort...“

„Nein! Erfüllen Sie mir die Aufgabe, und ich werde Ihnen sehr gerne den Schlüssel gehen.“

Das Problem, das mir der Abt gestellt hatte, erwies sich als ein wahres Rätsel, denn es gibt so viele grässliche Dinge auf der Welt, dass ich - offen gesagt - die Lösung nicht fand.

Beobachtend ging ich durch alle Straßen der Stadt und versuchte, das Abscheulichste zu entdecken, und wenn ich glaubte, es gefunden zu haben, dann tauchte etwas Schlimmeres auf; doch auf einmal erhellte ein Lichtstrahl meinen Verstand.

„Ah!“, sagte ich mir. „Jetzt verstehe ich. Das Abscheulichste muss - gemäß dem Gesetz der Analogie der Gegensätze - der Gegenpol des Herrlichsten sein...“.

„Gut! Aber was ist das Herrlichste, das es auf dem gequälten Antlitz dieser traurigen Welt gibt?“

Dann erschien vor meinem inneren Auge der Schädelberg, der Golgotha der Bitterkeit, und der große Kabir Jesus am Kreuz, mit dem Tode ringend, aus Liebe zur gesamten leidenden Menschheit...

Da rief ich: „Die Liebe ist das Herrlichste, was es auf Erden gibt! Heureka! Heureka! Heureka! Jetzt habe ich das Geheimnis entdeckt: Der Hass ist die Antithese des Herrlichsten.“

Das war augenscheinlich die Lösung des komplizierten Problems; zweifellos musste ich nun aufs Neue mit Eliphas Levi Kontakt aufnehmen.

Noch einmal das EIDOLON zu projizieren war für mich eine Frage der Routine, denn es ist klar, dass ich mit dieser wertvollen Fähigkeit geboren wurde.

Wenn ich einen besonderen Schlüssel suchte, tat ich es nicht so sehr für meine unbedeutende Person, die nichts wert ist, sondern für viele andere Personen, die die bewusste und positive Loslösung erstreben.

Während ich mit dem EIDOLON oder magischen Doppelgänger in großer Entfernung vom physischen Körper reiste, wanderte ich durch verschiedene europäische Länder und suchte den Abt; aber dieser erschien an keinem Ort.

Plötzlich fühlte ich mich in ungewöhnlicher Weise telepathisch gerufen, und ich ging in ein luxuriöses Anwesen; dort befand sich der Abt, aber...

Oh! Welche Überraschung! Wie wunderbar! Was ist das? Eliphas, in ein Kind verwandelt, lag in seiner Wiege. Ein wirklich ungewöhnlicher Fall, nicht wahr?

Mit tiefer Verehrung näherte ich mich sehr leise dem Säugling und sagte: „Meister, ich bringe die Lösung. Das Scheußlichste, was auf Erden existiert, ist der Hass. Jetzt möchte ich, dass Ihr haltet, was Ihr mir versprochen habt. Gebt mir den Schlüssel...“

Doch zu meinem Erstaunen schwieg das Kind, während ich verzweifelte, ohne zu begreifen, dass Schweigen die Beredsamkeit der Weisheit ist.

Ab und zu nahm ich ihn verzweifelt in die Arme und flehte ihn an, aber alles vergebens. Jene Kreatur schien die Sphinx des Schweigens zu sein.

Wie lange mochte das dauern? Ich weiß es nicht! In der Ewigkeit existiert die Zeit nicht, und Vergangenheit und Zukunft verbrüdern sich zu einem ewigen Jetzt.

Enttäuscht legte ich schließlich das Kind in seine Wiege und ging sehr traurig aus jenem uralten und adeligen Haus hinaus.

Es vergingen die Tage, die Monate und die Jahre, und ich fühlte mich immer noch enttäuscht; ich empfand es so, als habe der Abt mir sein mit so großer Feierlichkeit gegebenes Wort nicht gehalten; aber eines Tages kam die Erleuchtung.

Ich erinnerte mich endlich an die Worte des Kabirs Jesus: „Lasset die Kinder zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich."

Aha! Jetzt verstehe ich, sagte ich zu mir selbst. Es ist dringend und unerlässlich, im Verstand und im Herzen die Kindheit zurückzuerobern. „Bis ihr nicht seid wie Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich hineingehen."

Diese Rückkehr, diese Rückreise zum ursprünglichen Ausgangspunkt ist nicht möglich, ohne vorher in sich selbst gestorben zu sein; die Essenz, das Bewusstsein, ist unglücklicherweise in all jenen psychischen Aggregaten, die in ihrer finsteren Gesamtheit das EGO ausmachen, eingeschlossen.

Nur durch die Vernichtung dieser unheilvollen und finsteren Aggregate kann die Essenz im Zustand der ursprünglichen Unschuld erwachen.

Wenn alle unterbewussten Elemente zu kosmischem Staub reduziert worden sind, wird die Essenz befreit. Dann erobern wir die verlorengegangene Kindheit zurück.

Novalis sagt: „Das Bewusstsein ist die Essenz des Menschen selbst, in vollständiger Umwandlung, das ursprüngliche himmlische Wesen.“

Es ist offensichtlich so, dass wenn das Bewusstsein erwacht, das Problem der freiwilligen Loslösung aufhört zu existieren.

Später, als ich all diese Vorgänge in der menschlichen Psyche von Grund auf begriffen hatte, überreichte mir der Abt in den höheren Welten den zweiten Teil des königlichen Schlüssels.

Gewiss bestand dieser aus einer Reihe mantrischer Klänge, mit denen man in bewusster und positiver Weise die Projektion des EIDOLONS verwirklichen kann.

Zum Wohle unserer Gnostischen Studenten ist es angebracht, in didaktischer Form die intelligente Reihenfolge dieser mantrischen Klänge aufzustellen.

a) Ein langes und zartes Pfeifen, wie von einem Vogel.

b) Intonation des Vokals **„E“** (**eeeeeeeee**), wobei der Klang der Note „D“ der Tonleiter ausgedehnt wird.

c) Das **„R“** singen, wobei man es mit dem musikalischen „H“ ertönen lässt und dabei eine hohe Kinderstimme imitiert, ähnlich dem hohen Klang einer Kaffeemühle oder eines sehr feinen und zarten Motors (**rrrrrrrrr**).

d) Das **„S“** sehr zart erklingen lassen, wie ein sanftes und ruhiges Zischen (**sssssssss**).

Erläuterung: Punkt A ist ein echtes und effektives Pfeifen. Punkt D ist nur ein Zischen.

ASANA

Der Gnostische Student lege sich in der Stellung des toten Menschen ins Bett: in Rückenlage (Mund nach oben).

Man öffne die Fußspitzen in Form eines Fächers und halte die Fersen zusammen.

Die Arme liegen am Körper und der ganze physische Körper ist gut entspannt.

Während des Einschlafens singe der Andächtige viele Male die magischen Klänge in tiefer Meditation.

ELEMENTALE

Diese Mantras stehen in enger Beziehung zum Elementalbereich der Vögel, und es ist offenkundig, dass die letzteren dem Andächtigen beistehen und ihm effektiv in der Arbeit der Loslösung helfen werden.

Jeder Vogel ist der physische Körper eines Elementales, und diese helfen dem Neophyten immer, unter der Bedingung, dass er sich rechtschaffen verhält.

Wenn der Anwärter den Beistand des Elementalbereiches der Vögel ersehnt, muss er lernen, sie zu lieben. Diejenigen, die das Verbrechen begehen, die Geschöpfe des Himmels in abscheuliche Käfige einzusperren, werden niemals diese Hilfe erhalten.

Füttert die Vögel des Himmels, werdet zu Befreiern dieser Geschöpfe, öffnet die Türen ihrer Gefängnisse und ihr werdet von ihnen unterstützt werden.

Als ich das erste Mal mit dem königlichen Schlüssel experimentierte, fühlte ich mich nach dem Singen der Mantras luftig und leicht, als ob etwas in den EIDOLON eingedrungen wäre.

Ich wartete natürlich nicht darauf, vom Bett hochgehoben zu werden - ich selbst verließ das Bett. Ich erhob mich freien Willens und ging langsam aus dem Haus; die unschuldigen Elementale der freundschaftlichen Vögel, die in meinem astralen Körper steckten, halfen mir bei der Loslösung.

SCHLUSSFOLGERUNG

Wir haben nun in diesem Kapitel die beiden fundamentalen Aspekte des königlichen Schlüssels dargelegt.

Die vollständige und absolute Entwicklung dieser beiden Teile des großen Schlüssels wird uns erlauben, uns nach Belieben in bewusster und positiver Weise loszulösen.

Diejenigen, die es wahrhaft ersehnen, Erforscher der großen Wahrheiten der höheren Welten zu werden, müssen in sich selbst die zwei Aspekte des großen Schlüssels entwickeln.

Kapitel 18 • Magnetischer Austausch

Bei der chemischen Vereinigung, beim metaphysischen Koitus, fühlt man die höchste erotische Empfindung während des SAHAJA MAITHUNA nach fünf Minuten.

Dynamische magnetische Flammen umgeben das Paar während der sexuellen Trance wie ein furchtbar göttliches, wogendes Meer aus rotem purpurnem Gas.

Das ist der gewaltige Augenblick, in dem männliche Ströme sich mit weiblichen zu vereinigen suchen.

Mit der schöpferischen magnetischen Pause werden zwischen Mann und Frau harmonische und abgestimmte sexuelle Rhythmen in Gang gesetzt.

Eine solche Pause enthält in sich selbst zwei grundlegende Faktoren:

a) Eine bestimmte Zeitspanne, die zwischen den Verbindungen klug und aus freiem Willen eingerichtet wird.

b) Verlängerter Genuss des metaphysischen Koitus ohne Orgasmus, Spasmus und ohne Verlust der Samenflüssigkeit.

Damit der Austausch der magnetischen Kräfte tief, erbaulich und essenziell würdig sei, ist es dringend notwendig, dass die wichtigsten Zentren des Körpers harmonisch und ruhig miteinander in Kontakt treten.

Die Klitoris, die sich zwischen den beiden kleinen Lippen der Vulva befindet, stellt den empfindlichsten Punkt des weiblichen Organismus dar, und dies wurde bereits bewiesen.

Jeder erleuchtete Hellseher wird die zentrifugalen, magnetischen Kräfte wahrnehmen können, die ihren Weg von der Klitoris aus beginnen.

Die Klitoris ist also zweifellos der zentrifugale, magnetische Punkt, der die Aura der Frau mit notwendigen Energieströmen versorgt.

Jedoch müssen wir das alles nicht in Teilaspekten, sondern im Ganzen studieren; es wäre absurd anzunehmen, dass die Klitoris, die sich vor dem Ausgang der Vagina befindet - getrennt von ihr durch die Harnröhre - der einzige Träger und Erzeuger der Empfindung des weiblichen Geschlechts wäre.

Wir müssen bedenken und begreifen, dass auch der Uterus und einzelne Teile des Inneren der Vagina Träger und Erzeuger größter sexueller Empfindungen sein können.

Das kavernöse Gewebe und die Endkörperchen befinden sich unfraglich in der Klitoris.

Ohne dieses Gewebe und diese Körperchen wäre die physiologische Eignung und Möglichkeit der Frau, die höchste sexuelle Empfindung zu erreichen, ausgeschlossen.

Beim Kontakt mit dem Mann gelangt die mit Schwellkörpern ausgestattete Klitoris ebenso wie der männliche Phallus zur Erektion, und beide entflammen.

In dem außergewöhnlichen Augenblick, in dem auch die Schwellkörper im Bereich der Schamlippen anschwellen, wird der

Eingang der Vagina von einer Art schwammigem Polster umgeben, das den männlichen Phallus wunderbar umschließt.

Je mehr nun der Eingang der Vagina vom Drüsensekret befeuchtet wird, umso größer ist die Möglichkeit, die feinen magnetischen Kondensatoren, die dort untergebracht sind, in eine elektrische Affinität mit dem Phallus zu bringen, der in der Organisation der Spannung des menschlichen Körpers sozusagen den ersten Energiespender darstellt, um psycho-physische Wechselströme auszutauschen.

Der weise Waldemar sagt: „Wir dürfen nicht vergessen: Unser Körper wird umso vollkommener sein, je entwickelter das sympathische Nervensystem ist und bewusst beherrscht wird."

„Wenn Mann und Frau mit einem Mindestmaß an Bewegungen, das heißt nur mit denen, die zur Aufrechterhaltung und Verlängerung des Kontaktes notwendig sind, die sexuelle Vereinigung auch zu einer psychischen Vereinigung machen, nur dann wird die Möglichkeit bestehen, dass die Rückenmarksganglien elektrisch geladen werden. Diese sind sowohl mit der Zirbeldrüse verbunden, der höchsten Drüse des Körpers, als auch mit dem Solarplexus (Plexus Coeliacus) mit seinen zahlreichen, strahlenförmigen Geflechten zur Leber, den Därmen, den Nieren und der Milz."

Der abscheuliche sexuelle Spasmus ist sicherlich ein Kurzschluss, der uns grauenhaft entlädt; deswegen müssen wir ihn immer vermeiden.

Die wunderbare Kraft des OD befindet sich spezifisch in den verschiedenen Organen in unterschiedlicher Qualität. So basiert der beste und fruchtbarste, magnetische, schöpferische Austausch auf

folgendem revolutionärem Verfahren: Die Herzseite des Mannes ruht an der rechten Seite der Frau, seine linke Hand und ihre Rechte vereinen sich, und sein rechter Fuß berührt sich mit dem Linken der Frau.

„Die Geschlechtsorgane können sich dann einer Aufgabe widmen, von der sie sehr oft zurückgehalten werden, das heißt, dem physischen Prinzip der Aufnahme und Reinigung der Materie dienen, in erster Linie durch das Wirken auf den Plexus, der unterhalb des Zwerchfells liegt (der Teil des sympathischen Nervensystems im Unterleib), was unbedingt als Basis für die Entwicklung der feinsten Empfindungen notwendig ist."

Die metaphysische Vereinigung mit all ihrer erotischen Verfeinerung versetzt uns in eine privilegierte Stellung, durch welche wir über wunderbare Kräfte verfügen, die es uns erlauben, jedes einzelne dieser finsteren Entitäten, die unsere psychologischen Mängel darstellen, zu kosmischem Staub zu reduzieren.

Kapitel 19 • Der Dämon Algol

Es ist dringend notwendig, manchmal gewisse Sätze zu wiederholen, wenn man sie begreifen will: Es ist nicht überflüssig, hier zu betonen, was wir schon im Kapitel dreizehn erwähnt haben. Ich möchte mich auf den Alkohol beziehen.

„Es gibt keinen Grund, lange über die Auswirkungen des Alkohols zu diskutieren. Sein arabischer Name (ebenso wie der Stern Algol, der das von Perseus abgetrennte Haupt der Medusa darstellt) bedeutet schlicht und einfach 'Dämon'...".

„Und dass es sich effektiv um einen Dämon oder unheilvollen Geist handelt, wenn er vom Menschen Besitz ergreift, ist offensichtlich. Wegen seiner Auswirkungen, die vom Rausch bis zum Delirium tremens und zum Wahnsinn reichen und sich bei den Nachkommen in Form von Lähmungen und anderen erblichen Schäden auswirken, ist er leicht nachweisbar."

Da er ein Zerfallsprodukt ist, das auch in unserem Körper entsteht und über die Haut ausgeschieden wird, besitzt er eine auflösende, zersetzende und zerstörende Schwingung, die unser Gewebe austrocknet und Nervenzellen zerstört, welche allmählich durch Knorpel ersetzt werden.

Es ist offenkundig und deutlich, dass der Alkohol die Neigung hat, das Vermögen, unabhängig zu denken (da er verhängnisvoll die Phantasie beflügelt) und gelassen zu urteilen, auszulöschen, sowie

das ethische Empfinden und die individuelle Freiheit in erschreckender Weise zu schwächen.

Die Diktatoren aller Zeiten, die Tyrannen, wissen sehr wohl, dass ein Volk von Trinkern leichter zu beherrschen und zu unterdrücken ist, als ein Volk von Abstinenzlern.

Ebenso ist es bekannt, dass man im Zustand des Rausches irgendeiner Suggestion erliegen und gegen den eigenen Anstand und das eigene moralische Empfinden handeln kann. Allzu bekannt ist außerdem der Einfluss des Alkohols auf das Verbrechen, dass es gar nicht erst nötig ist, darauf hinzuweisen.

Der grauenhafte Alkohol steigt vom Abgrund herauf und stürzt in den Abgrund des Verderbens. Er ist die bösartige Substanz, die auf engste Weise die „Höllenwelten“ charakterisiert, wo man nur Geschrei, Geheul, Zischen, Wiehern, Quietschen, Gebrüll, Gekrächze, Miauen, Gebell, Schnauben, Röhren, usw. hört.

Der abscheuliche Alkohol dreht sich unablässig im Teufelskreis der Zeit.

Immer und überall schmeichelt er sich auf verführerische Weise ein - er scheint die Gabe der Allgegenwärtigkeit zu besitzen; er lächelt bald in genussreichen Träumen aus dem Gold- oder Silberpokal unter der goldenen Decke des prunkvollen Palastes, bald lässt er den langmähnigen Dichter in der grauenhaften Kneipe singen.

Der boshafte Alkohol ist manchmal sehr elegant und diplomatisch; seht, wie er dort gefährlich im Pokal aus feinem Baccarat funkelt, den dir die geliebte Frau anbietet.

Und der Poet sagt, dass wenn die Geliebte sich gerade weintrunken im weichen und wohlriechenden Mahagonibett entkleiden will, der Schutzengel für einen Moment hinausgeht...

Wir gehen alle einem Ende entgegen, die Namen von uns allen stehen auf der verhängnisvollen Amphore geschrieben. Trinke nie, sag ich dir, den verfluchten Likör, denn wenn du ihn trinkst, wirst du bald den Weg verfehlen.

Heute wirst du mit mir starken Sabinerwein aus kleinen Pokalen trinken, obwohl er in eine griechische Amphore gefüllt war, die ich selbst verschlossen habe - ruft Satan vom Grunde der Hölle herauf...

In seinen finsteren Tiefen verrichtet jeder Dämon seine Arbeit, pflegt die Weinberge bis zum Sonnenuntergang; und wie Gott ruft er dich, wenn beim gemütlichen Abendessen die Stunde naht, fermentierten Wein zu trinken…

Er ist die neue Gottheit in deinem Haus, dir werden bäuerliche Gelübde und Trankopfer von der Maische seiner Reben angeboten, und Alkohol lächelt - gleich einer niederträchtigen Medusa, die sich über ihre Opfer freut.

Fasten, Kasteiungen und Buß-Hemden fordert der reuige Einsiedler beim freudigen Tagesanbruch von sich, und nachher endet alles im Trinken auf stürmischen Festen und Orgien, wenn die Sonne müde im Westen untergeht...

Was wird von der Zeit nicht abgenützt? Unsere lieben Eltern waren schon weniger wert als unsere rauen Großeltern; schlimmer als jene sind wir; und in trauriger Entartung zwischen Alkohol und Tragödie folgt uns eine lasterhafte Nachkommenschaft.

„Wie anders sind die Kinder - wie von einer anderen Familie -
die mit punischem Blut die Meere Siziliens färben,
die Piros und Antiochia mit einem einzigen Schlag niederstrecken,
und den gewaltigen Hannibal, denn er trotzte bis zum Ende."

„Mannhaftes Geschlecht rauer Soldaten, das gelernt hat,
die Scholle mit der Krummhacke zu wenden,
rohe Kerle, die einer strengen Mutter gehorchen,
die auf ihre Weisung in der letzten Stunde angriffen."

„Wenn des Tages riesige Baumstämme für das Herdfeuer zugeschnitten,
und die erschöpften Ochsen vom Joch befreit sind,
dann versinkt die Sonne im Schatten, den die Nacht wirft,
und in freundlicher Stille ruht der Hof."

Heute ist das alles vergangen; diese arme Menschheit voller Bitterkeit hat sich durch das abscheuliche Laster des Alkohols degeneriert.

Und wer sind jene Einfältigen, die mit dem Satan verhandeln wollen? Hört zu, Freunde! Es ist nicht möglich, mit dem unheilvollen Dämon Algol Vereinbarungen, Abmachungen und krumme Geschäfte irgendwelcher Art zu treffen. Der Alkohol ist sehr verräterisch, und früher oder später gibt er uns den Dolchstoß in den Rücken.

Viele Leute mit THELEMA (Wille) trinken nur das eine oder andere Gläschen täglich. Welch wunderbarer Betrug. Nicht wahr?

Vereinbarung? Machenschaft? Gevatterschaft? Dies sind des Lebens unkundige Menschen; wenn wir zu ihnen in sokratischer Redeweise sprechen, müssen wir sicherlich sagen, dass sie nicht

nur nichts wissen, sondern dass sie auch nicht wissen, dass sie nichts wissen.

Die Atome des geheimen Feindes setzen sich ähnlich mikroskopischen Glassplittern im Laufe der Zeit durch so viel *Mélopée* und sehr subtiler, versteckter Trunkenheit in den lebendigen Körperzellen des Menschen fest...

So wissen Götter und Menschen wohl, dass der Dämon Algol sich des menschlichen Körpers sehr hinterlistig und langsam bemächtigt, bis er uns schließlich eines Tages kopfüber in den Abgrund der Trunksucht und des Wahnsinns stürzt.

Hört mir gut zu, Gnostische Studenten: Bei Sonnen- oder Mondschein, bei Tag oder bei Nacht - man muss mit dem Dämon Algol radikal sein! Jeder Handel, jedes Übereinkommen, jede diplomatische Geste oder jedes Geschäft mit diesem bösartigen Geist ist früher oder später zum Scheitern verurteilt.

Erinnert euch, Andächtige des geheimen Pfades, dass die verhängnisvolle Achse des leidvollen Rades Samsara mit Alkohol befeuchtet ist.

Mit Worten aus Feuer ist in das Buch aller Mysterien geschrieben, dass durch den Alkohol die Dämonen - die bereits getöteten Ichs, diese abscheulichen, brutalen und tierischen Kreaturen, die unsere psychologischen Fehler verkörpern - wieder zum Leben erweckt werden.

Weil nun der Likör mit dem Tattwa Vayu (das Element Luft) in Beziehung steht, werden wir, wenn wir ihn trinken, wie umgedrehte fünfzackige Sterne, mit dem Kopf nach unten und den Füßen nach

oben in den Abgrund des Verderbens und der furchtbaren Wehklagen fallen (siehe Kap.13).

Der Höllenschlund, von dem der Rauch wie von einem großen Backofen aufsteigt, riecht nach Alkohol.

Jene Frau aus der „Offenbarung“ des Heiligen Johannes, gekleidet in scharlachrotem Purpur, geschmückt mit Gold, Edelsteinen und Perlen, die in der Hand einen Goldpokal voller Abscheulichkeiten und dem Schmutz ihrer Unzucht hält, trinkt Alkohol; sie ist die große Hure, deren Nummer 666 ist.

Unglücklich ist der religiöse Führer, der Priester, der Mystiker oder Prophet, der den Fehler begeht, sich mit abscheulichem Alkohol zu berauschen...!

Es ist gut, für die Rettung der Seelen zu arbeiten, die Doktrin des Herrn zu lehren, aber wahrlich, ich sage euch: Es ist nicht gerecht, faule Eier auf diejenigen zu werfen, die euch folgen.

Priester, Einsiedler, Mystiker und Missionare, die ihr mit Liebe das Volk unterrichtet, warum verursacht ihr Skandale?

Wisst ihr vielleicht nicht, dass wenn man die Leute empört, man ihnen den Respekt verweigert, was bedeutet, sie mit Tomaten und faulen Eiern zu bewerfen...?

Wann werdet ihr das alles begreifen...?

Kapitel 20 • Die Habsucht

Während ich durch all diese Länder der Welt umherreiste, wohnte ich für einige Zeit in der Stadt des Eroberers Gonzalo Jimenez de Quesada am Fuße der Berge von Montserrate und Guadalupe.

Zu jener Zeit, kurz vor dem zweiten Weltkrieg, wurde mir in jener Stadt ein sicherlich sehr außergewöhnlicher Freund vorgestellt.

Sucre hieß er, und ebenfalls reisend, war er auf der Suche nach Universitätswissen von einem gewissen Hafen am Atlantik bis zu den Andengipfeln gekommen.

Alles an diesem Freund aus anderen Zeiten kam mir merkwürdig vor, bis hin zu der ungewöhnlichen Vorstellung selbst.

Jemand, dessen Name ich nicht nenne, klopfte eines Nachts an die Tür meines Schlafzimmers in der offenkundigen Absicht, mich zu einem tiefgreifenden Gespräch mit dem besagten Freund einzuladen...

Der Ort der Versammlung war gewiss nicht sehr schön; es war ein elender Laden mit einem kleinen Saal.

Und nach all den Förmlichkeiten der Vorstellung stiegen wir in das Thema der Diskussion ein.

Die intellektuellen Fähigkeiten meines neuen Freundes traten offen hervor; eine theoretisierende, spekulierende und gelehrte Person...

Er gab sich als Gründer einer Loge theosophischer Art aus und zitierte oft H.P.B., Leadbeater, Annie Besant, usw.

Zweifellos glänzte er im Austausch der Ideen mit pseudo-esoterischen und pseudo-okkultistischen Ausführungen…

Wenn nicht seine Neigung zur Hypnose und sein exhibitionistischer Drang gewesen wären, wäre die freundschaftliche Versammlung friedlich zu Ende gegangen, aber der Teufel mischt sich ein, wo er will.

Es geschah, dass dieser Freund begann, Demonstrationen seiner hypnotischen Fähigkeiten zu machen und, indem er sich einem Herrn gewissen Alters, der dort in der Nähe an einem anderen Tisch saß, näherte, bat er ihn sehr höflich, ihm als passive Person für sein Experiment zu dienen.

Bei der Behandlung von Fragen bezüglich der Hypnose muss man darauf hinweisen, dass nicht alle Personen dafür empfänglich sind, in Trance zu fallen.

Es ist offensichtlich, dass Sucre, der sich mit seinem exhibitionistischen Ich nicht lächerlich machen wollte, seine Fähigkeiten demonstrieren musste und deswegen übermenschliche Anstrengungen machte, um den Herrn in hypnotischen Schlaf zu versetzen.

Aber all das war zwecklos; während Sucre kämpfte und sogar litt, dachte jener gute Herr in seinem Innersten das Schlimmste.

Und auf einmal, als fiele ein Strahl in eine dunkle Nacht, geschah, was geschehen musste; der passive Herr sprang von seinem Platz auf und beschimpfte Sucre, nannte ihn Gauner, Betrüger, Bandit,

usw. usw. usw. Aber unser bekannter Freund, der auch kein sanftes Lamm war, wetterte und donnerte zurück.

Und Tische, Stühle, Tassen und Teller flogen durch die Luft, und der Wirt des Ladens schrie in dem großen Krach und verlangte, dass man ihm die Rechnung bezahle.

Glücklicherweise kam die Polizei dazwischen und es kehrte wieder Ruhe ein. Der arme Sucre musste sein Gepäck verpfänden, um die Schulden zu bezahlen...

Nach diesem peinlichen Missgeschick legten wir ein neues Treffen mit dem erwähnten Freund fest, das offensichtlich viel ruhiger verlief, denn Sucre setzte sich nicht die absurde Idee in den Kopf, sein Experiment zu wiederholen.

Dann erörterten wir viele Ideen und Konzepte mit esoterischem und okkultistischem Hintergrund.

Dieser Freund schrieb sich später an der Universität ein, mit der Absicht, ein guter Rechtsanwalt zu werden, und zweifellos war er ein großartiger Student.

Eines Tages, nach vielen Jahren, lud mich der erwähnte Freund zum Essen ein, und nach Tisch begann eine Unterhaltung über verborgene Schätze; da kam mir der Gedanke, ihm folgenden Fall darzulegen:

„Ich schlief in meiner Kammer, - sagte ich ihm - als ich plötzlich durch einen fremdartigen, unterirdischen Lärm geweckt wurde, der geheimnisvoll von Nordost nach Südwest verlief oder zirkulierte."

„Von diesem ungewöhnlichen Ton etwas erschreckt, setzte ich mich auf, um von meinem Bett aus zu sehen, was geschah."

„Da sah ich zu meinem großen Erstaunen, dass sich in einer Ecke meines Schlafzimmers die Erde öffnete.“

„Und wie durch Zauber tauchte das Phantom einer Frau auf, die mit sehr sanfter Stimme zu mir sprach: 'Ich bin seit vielen Jahren tot; hier an dieser Stelle habe ich einen großen Schatz vergraben; hole ihn heraus, er ist für dich.'“

Als er meine Geschichte nach Tisch gehört hatte, bat mich Sucre heftig, ihn zum Ort des Geschehens zu führen, und es ist klar, dass ich ihm diesen Dienst nicht abschlagen wollte...

Am anderen Nachmittag kam er, um mir zu sagen, dass er mit dem Besitzer jenes Hauses - einem sehr berühmten Arzt der Stadt - in Kontakt getreten sei, und er bat mich herauszubekommen, ob diese Person wirklich der Besitzer des besagten Grundstückes sei oder nicht, denn er hatte seine Zweifel.

Ich bekenne schlicht und freimütig, dass es für mich nicht schwierig war, die astrale Loslösung zu verwirklichen; ich nutzte einfach das Übergangsstadium zwischen Wachen und Schlafen aus.

In dem Augenblick, als ich zu schlafen anfing, erhob ich mich leicht von meinem Bett und ging auf die Straße. Es ist klar, dass mein physischer Körper schlafend im Bett blieb.

So verwirklichte ich die astrale Loslösung des EIDOLONS mit vollem Erfolg; ich erinnere mich noch sehr genau an jenes bemerkenswerte psychische Experiment.

In der astralen Umgebung des Planeten Erde fliegend und schwebend, ging ich durch verschiedene Straßen und suchte die Arztpraxis des Doktors...

Ich bat meinen Elemental-Vermittler, mich zu dieser Praxis zu bringen, und es ist offensichtlich, dass mir geholfen wurde...

Dies begriff ich, als ich an einem gewissen Haus angelangt war; drei Stufen führten zum prunkvollen Portal einer Villa...

Ich trat durch jene Tore ein und befand mich in einem Wartesaal. Ich ging ein wenig weiter vor und drang entschlossen in das Sprechzimmer ein...

Gründlich untersuchte ich das Innere des Sprechzimmers. Ich sah einen Tisch und auf diesem eine Schreibmaschine und einige andere Dinge; ein Fenster erlaubte den Blick auf einen Hof des Wohnsitzes; der Doktor saß da, und an seiner Aura konnte ich den bereits erwähnten Besitz erkennen...

Sehr zufrieden mit diesem Experiment kehrte ich in meinen physischen Körper zurück; der EIDOLON ist sicherlich außerordentlich...

Sehr früh morgens kam mein Freund, um das Ergebnis meines psychischen Experiments zu erfahren.

Detailliert schilderte ich ihm alles, was ich gesehen und gehört hatte. Da sah ich ein Staunen im Gesicht Sucres: Er kannte jenes Behandlungszimmer, und die Angaben, die ich ihm machte, stimmten exakt...

Was dann geschah, ist leicht zu erraten; Sucre erreichte nicht nur, dass ihm jener Arzt das Haus vermietete, sondern dass er - und das ist das kurioseste - sein Teilhaber wurde...

Ich beschloss in jenen Tagen, von der Stadt wegzugehen, trotz Bitten jenes Freundes, der darauf bestand, dass ich meine Reise aufgab...

Als ich sehr viel später, nach einigen Jahren, an jenen Ort zurückkam, hatte sich schon alles verändert und jenes Haus war verschwunden…

Ich fand ein trockenes, fürchterliches, steiniges und schrecklich langweiliges Stück Land vor...

Und ich sah elektrische Hochspannungsinstallationen, Motoren für Doppelpumpen, Maschinen jeder Art und gut bezahlte Arbeiter, usw. usw. usw.

Sucre, der dort in einem Zimmer lebte, das mehr einem Schützengraben in einem Schlachtfeld glich, trat ein, trat aus, gab strikte Befehle an die Arbeiter, usw. usw. usw.

Dieses Zimmer war durch gigantische Felsen geschützt, und in seinen Mauern sah man viele kleine Fensterchen, die man nach Belieben öffnen oder schließen konnte.

Durch diese Löcher überwachte Sucre, was in seiner Umgebung geschah. Diese Gucklöcher waren ihm sozusagen sehr nützlich...

Von Zeit zu Zeit griff er beim geringsten Geräusch zur Pistole oder zu seinem Gewehr, und dann sah man von draußen, wie sich diese Fensterchen öffneten oder schlossen oder sich die Mündungen der Gewehre oder Pistolen zeigten...

So lagen die Dinge, als ich zurückkehrte. Dann erzählte mir mein Freund, dass dieser Schatz sehr begehrt war; es handelte sich um das berühmte goldene Kalb, das viele Leute der Umgebung

beunruhigt hatte, und deswegen war er von habgierigen Todfeinden umringt, die versucht hatten, ihn zu ermorden.

„Gott und Heilige Maria, steht mir bei!“, sagte ich zu mir... Die Vision des Schatzes erzählte ich diesem Freund in einer unguten Stunde... Es wäre besser gewesen, ich hätte den Mund gehalten...

Am anderen Tag gestand er mir voller Optimismus, dass er tatsächlich in zwölf Metern Tiefe eine gebrannte Lehmpuppe gefunden hatte, und dass er im hohlen Kopf dieser Figur ein Pergament gefunden hatte, auf dem der ganze Schatzplan verzeichnet war.

Im Labor des Arztes wurde jenes Pergament vorsichtig aus dem Inneren des Puppenkopfes herausgezogen, denn mit der Zeit und durch die Feuchtigkeit war es zu stark zusammengeklebt...

Gemäß dem Plan gab es in zwölf Metern Tiefe vier Lagerstätten, von denen eine im Osten, eine andere im Westen, eine dritte im Norden und die letzte im Süden lag...

Jener Plan trug Zeichen und genaue Daten und zuletzt enthielt er einen Spruch, der mit den Initialen des Vor- und Nachnamens unterschrieben war:

„Wer meinen Schatz findet, den ich in tiefen Schächten vergraben habe, wird von der Kirche des Schutzherrn verfolgt werden, und vor Ablauf von zwanzig Tagen soll man nicht wissen, dass er die Schätze gehoben hat, die ich für mich vergraben habe.“

In jenen Tagen war der zweite Weltkrieg schon sehr fortgeschritten. Hitler war in vielen europäischen Ländern eingefallen und bereitete sich darauf vor, Russland anzugreifen...

Mein Freund war hundertprozentig deutschfreundlich und glaubte sehr ernstlich an einen Triumph Hitlers...

Beeinflusst von der politischen Taktik Hitlers, der heute einen Friedensvertrag mit irgendeinem Land unterzeichnete und es am nächsten Tag angriff, lag es auf der Hand, dass er nicht nach den Anweisungen des Plans arbeiten wollte...

Sucre sagte sich: „Solche Anweisungen sind gemacht, um zu verwirren... Der Schatz ist viele Meter unter der Puppe; die erwähnten vier Depots interessieren mich nicht...“.

Also missachtete er die Anweisungen, und ging in die Tiefe. Als ich mich jenem Loch näherte, sah ich nur einen schwarzen, tiefen, ungeheuren Abgrund...

„Sucre, mein Freund,“ sprach ich zu ihm. „Sie haben einen sehr schweren Fehler begangen. Sie haben den Schatz oben in den vier Lagern gelassen und sind in die Tiefe gegangen. Niemand vergräbt einen Schatz in solcher Tiefe...“

Es ist klar, dass diese von mir ausgesprochenen Worte mit dem Wohlgeruch der Aufrichtigkeit und dem Duft der Höflichkeit getränkt waren.

Wir müssen jedoch ohne Umschweife und mit Nachdruck sprechen, um das ICH der Habgier hervorzuheben.

Dies Letztgenannte trat fraglos ungemein stark in meinem Freund hervor, verbunden mit der Listigkeit, dem Misstrauen und der Gewalt.

Für mich war es keineswegs ungewöhnlich, dass Sucre nun wie Donner und Blitz zeterte und mir sogar Sachen in die Schuhe schob, die mir niemals in den Sinn gekommen waren.

Armer Sucre!... Er drohte mir mit dem Tod, er glaubte für einen Augenblick, dass ich mit seinen erwähnten Feinden sozusagen unter einem Hut steckte, vielleicht mit der Absicht, ihm den Schatz zu rauben...

Nach all dem und angesichts meiner erstaunlichen Gelassenheit, lud er mich in sein „Schutzgrabenrefugium“ zum Kaffeetrinken ein...

Bevor ich mich endgültig von dieser lateinamerikanischen Stadt entfernte, die in anderen Zeiten als Nueva Granada bekannt war, trug dieser Freund noch eine Bitte an mich heran; er bat mich von ganzem Herzen, mit dem EIDOLON seine unterirdische Arbeit zu studieren.

Auch ich wollte eine astrale Untersuchung in dieser Tiefe vornehmen und stimmte deshalb seiner Bitte zu...

Und es geschah, dass ich mich in einer vortrefflichen Vollmondnacht sehr ruhig in Rückenlage (Mund nach oben) und mit gut entspanntem Körper ins Bett legte...

Frei von jeder Sorge nahm ich mir vor, auf meinen eigenen Schlaf aufzupassen und ihn zu bewachen... Für meine astrale Loslösung wollte ich jenen Übergangszustand zwischen Wachen und Lethargie ausnutzen...

Als der Prozess des Einschlafens anfing, als die dem Traum eigenen Gebilde aufzusteigen begannen, machte ich vorsichtig und mich

wie ein Geist fühlend eine Anstrengung, um die Trägheit zu überwinden und erhob mich dann vom Bett...

Ich ging aus meinem Zimmer mit schwebendem Gange hinaus, als ob ich ein Phantom wäre, und verließ dann das Haus...

Voll von einer vorzüglichen spirituellen Sinnlichkeit schwebte ich leicht durch die Straßen der Stadt...

Es fiel mir nicht schwer, mich zu orientieren; schnell war ich am Ort der Geschehnisse, auf dem Boden der Tatsachen...

Vor jenem schwarzen und fürchterlichen Loch, das schon mehr als siebzig Meter tief war, betrachtete mich unschuldig ein zwergenhafter Greis, ein Pygmäe, ein Gnom mit einem beachtlichen weißen Bart...

In der Atmosphäre schwebend stieg ich sanft bis auf den wässrigen Grund der unheilbringenden Grube der Habsucht hinab...

Als ich mit meinen siderischen Füßen den Schlamm der feuchten und dunklen Erde berührte, strengte ich mich gerne noch mehr an und drang ins Innere der Erde unterhalb des Schachtgrundes ein...

Wie sanft stieg ich mit dem EIDOLON unter den schwarzen Boden dieser Höhle, aus der so viel Wasser quoll...!

Während ich jeden Granitstein, der in den chaotischen Gewässern versunken war, ausführlich untersuchte, drang ich sehr tief in diesen Untergrund ein...

Es war offensichtlich, dass mein bekannter Freund den Schatz oben gelassen hatte, wie wir schon vorher erwähnt haben...

Nun sah ich vor meiner unbedeutenden Person in diesen abgründigen Regionen nur Steine, Schlamm und Wasser...

Aber plötzlich geschah etwas Ungewöhnliches; ich befand mich in einem horizontalen Kanal, der von jenem Grundstück ausging und bis zur Straße führte...

Welche Überraschung! Sucre hatte mir nichts davon erzählt; niemals sagte er mir, dass er daran gedacht hatte, in solchen Tiefen eine horizontale Bohrung vorzunehmen...

Ruhig glitt ich mit dem EIDOLON durch den oben erwähnten, wasserdurchflossenen Kanal, drang ein wenig vor, und stieg dann auf der Straßenseite an die Oberfläche...

Nach Abschluss der astralen Untersuchung kehrte ich in meinen physischen Körper zurück; die Nachforschung verlief offensichtlich wundervoll...

Später, als ich all das meinem Freund mitgeteilt hatte, fand ich ihn sehr traurig vor (dieser Mann litt unsagbar, er wollte Gold, Smaragde, Reichtümer, und die Habgier verschlang ihn langsam bei lebendigem Leibe...).

Aber er rechtfertigte sich und sagte, dass er diesen ganzen Schatz dafür brauche, eine proletarische Revolution auf die Beine zu stellen, sozusagen dieses Geld in Waffen zu verwandeln, usw.

Wie schrecklich ist die Habgier!... An jenem Ort herrschten nur die Furcht, das Misstrauen, der Revolver, das Gewehr, die Spionage, die Listigkeit, die Gedanken an Mord, die Befehlssucht, die Herrschsucht, die Begierde, bis zum Gipfel der Leiter aufzusteigen, auf sich aufmerksam zu machen... usw.

Als ich jene Stadt verließ, fasste ich den Entschluss, niemals wieder in Angelegenheiten der Habsucht einzugreifen...

„Verkauft, was ihr besitzt, - sagte der Christus - und gebt Almosen; macht euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz in den Himmeln, der nimmer abnimmt, wo kein Dieb zukommt und den keine Motten fressen."

„Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein."

Kapitel 21 • Verrat

Aus den drei schmutzigen Mäulern jenes niederträchtigen Wurmes, der das Herz der Welt durchbohrt, ragen - einer nach dem anderen, miteinander, unter vielen - Judas, Brutus und Cassius hervor.

Zu den Missetaten Roms zurückzukehren und mit Brutus zusammenzutreffen, der mit einem Messer aus der Hand Gottes gekennzeichnet ist, sich auf jene Anfänge zu besinnen und die vergiftete Süße zu kosten, ist gewiss nichts Angenehmes, aber es ist dringend notwendig, aus der Tiefe der Jahrhunderte gewisse schmerzliche Erinnerungen hervorzuholen.

Von Kummer durchdrungen bewahre ich energisch, ohne irgendwelche Ruhmsucht und im Zustand wachsamer Aufmerksamkeit, die lebendige Erinnerung an meine römische Inkarnation, bekannt unter dem Namen Julius Cäsar.

Damals musste ich mich für die Menschheit opfern, indem ich das Szenarium für die vierte Unterrasse unserer fünften Wurzelrasse festlegte.

Gott und die Heilige Maria stehen mir bei! Wenn ich in jenen alten Zeiten irgendeinen sehr schweren Fehler begangen habe, war es der, dass ich dem Hosenbandorden beigetreten bin, jedoch ist offensichtlich, dass die Götter mir verzeihen wollten...

Bis zu den Wolken über die Freundschaften aufzusteigen ist in Wahrheit nicht leicht, und trotzdem ist es klar, dass ich es zur Überraschung der römischen Aristokratie schaffte.

Wenn ich das erzähle, komme ich mir nicht überheblich vor, denn ich weiß wohl, dass es nur dem ICH gefällt, aufzusteigen, zum Gipfel zu gelangen, auf sich aufmerksam zu machen, usw. Ich komme der Pflicht nach zu erzählen - und das ist alles.

Als ich nach Gallien ging, bat ich meine schöne Gattin Calpurnia, mir bei der Rückkehr meine beiden Söhne entgegenzuschicken.

Brutus verging vor Neid, wenn er sich an meinen triumphalen Einzug in die ewige Stadt erinnerte; jedoch schien er absichtlich meine entsetzlichen Leiden auf den Schlachtfeldern zu vergessen.

Das Recht, dieses Imperium zu regieren, wurde mir sicherlich nicht geschenkt; wohl wissen die Götter und die Menschen, wieviel ich gelitten habe.

Ich hätte mich wohl vor der treulosen Verschwörung retten können, wenn ich so klug gewesen wäre, auf den alten Astrologen zu hören, der mein Haus aufsuchte.

Unglücklicherweise quälte der Dämon der Eifersucht mein Herz; jener Greis war gut mit Calpurnia befreundet, und das gefiel mir nicht sehr...

Am Morgen jenes tragischen Tages, als ich mich mit lorbeergekröntem Haupt vom Ehebett erhob, erzählte mir Calpurnia ihren Traum. Sie hatte in einer nächtlichen Vision einen Stern gesehen, der vom Himmel auf die Erde fiel, und sie warnte mich, wobei sie mich bat, nicht zum Senat zu gehen.

Nutzlos waren die Bitten meiner Gattin. „Ich werde heute zum Senat gehen“, antwortete ich in gebieterischem Ton...

„Erinnere dich daran, dass uns heute eine befreundete Familie zu einem Essen in einen Vorort Roms eingeladen hat; du hast die Einladung angenommen“, erwiderte Calpurnia...

„Ich kann bei diesem Essen nicht dabei sein,“, entgegnete ich.

„Willst du also diese Familie warten lassen?“

„Ich muss zum Senat...“.

Stunden später fuhr ich in Begleitung eines Wagenlenkers in einem Streitwagen zum Kapitol des römischen Adlers...

Sehr schnell kam ich dort an, unter gewaltigen Hochrufen der begeisterten Menge...

„Salve Cäsar!“, riefen sie mir zu...

Einige berühmte Männer der Stadt umringten mich im Atrium des Kapitols. Ich beantwortete Fragen, erklärte einige Punkte, usw.

Auf einmal erschien vor mir auf ungewöhnliche Weise der greise Astrologe, jener, der mich zuvor vor den Iden des März und vor den schrecklichen Gefahren gewarnt hatte. Heimlich steckte er mir ein Stück Pergament zu, auf dem die Namen der Verschwörer verzeichnet waren...

Der arme Greis wollte mich retten, aber alles war umsonst, denn ich schenkte ihm keine Beachtung; außerdem war ich sehr damit beschäftigt, mich um etliche vornehme Römer zu kümmern...

Mich unbesiegbar und unverwundbar fühlend, schritt ich daraufhin mit jener cäsarischen Haltung, die mich charakterisierte, durch die olympischen Säulen des Kapitols zum Senat.

Doch wehe mir! Die Verschwörer lauerten mir hinter den Heldensäulen auf; die stählerne Klinge des Mörderdolches riss meinen Rücken auf...

An so viele Kämpfe gewohnt, versuchte ich instinktiv mein Schwert zu zücken, aber ich spürte, dass ich niedersank; ich sah Brutus und rief: „Auch du, mein Sohn?“

Dann... nahm die schreckliche *Parze* meine Seele mit sich...

Armer Brutus... Das ICH des Neides hatte seine Eingeweide zerfressen und das Ergebnis konnte nicht anders sein...

Zwei weitere Reinkarnationen erfuhr ich im erhabenen Rom der Cäsaren und danach sehr verschiedenartige Existenzen mit großartigem DHARMA in Europa während des Mittelalters und der Renaissance.

Zu Zeiten des furchtbaren Inquisitors Thomas von Torquemada verkörperte ich mich in Spanien wieder, und das ist eine andere, sehr interessante Geschichte...

Über den erwähnten Inquisitor und das Heilige Amt zu sprechen ist sicherlich nicht sehr angenehm, aber es ist jetzt angebracht...

Damals war ich ein sehr berühmter Markgraf, der unglücklicherweise mit diesem abscheulichen Inquisitor in Kontakt treten musste, der so pervers war wie jener andere, den man Juan de Arbuses nannte.

Zu jener Zeit traf ich erneut den Verräter Brutus, der in einem neuen menschlichen Körper wiederverkörpert war.

Was für ein schneidender, bissiger und ironischer Graf!... Welch gute Verspottung meiner Person!... Welche Beleidigung!... Welcher Sarkasmus!

Keinesfalls wollte ich mich in neue Dispute vertiefen, noch hatte ich Lust, mich zu ärgern...

Die Grobheit, die Derbheit und die Unkultiviertheit dieses Adligen missfielen mir schrecklich, aber ich wollte ihn nicht kränken; es schien mir besser, neue Zwistigkeiten zu vermeiden, und deswegen suchte ich den Inquisitor auf...

An irgendeinem von diesen vielen Tagen machte ich mich sehr früh am Morgen auf den Weg zum Palast der Inquisition; ich musste eine intelligente Lösung für mein erwähntes Problem finden.

„Oh, Herr Markgraf! Welch Wunder, Sie hier zu sehen! Womit kann ich Ihnen dienen?“

So erwiderte der Mönch, der immer am Palasttor stand, wo das „Heilige Amt“ waltete, meinen Gruß...

„Vielen Dank, Hochwürden,“ sagte ich, „ich komme, um Sie um eine Audienz mit dem Herrn Inquisitor zu bitten.“

„Heute ist ein Tag mit vielen Visiten, Herr Markgraf, aber da es sich um Sie handelt, werde ich mich sofort um Ihre Audienz bemühen.“

Nach diesen Worten verschwand der Mönch, um Augenblicke später wieder vor mir zu erscheinen...

„Treten Sie ein. Herr Markgraf, ich habe für Sie eine Audienz erwirkt.“

„Vielen Dank, Hochwürden...“

Ich überquerte einen Hof und trat in einen Saal ein, in dem völlige Dunkelheit herrschte; ich ging in einen anderen Saal und fand auch ihn im Dunkeln; schließlich kam ich in ein drittes Zimmer, und auf dem Tisch brannte eine Lampe... Dort traf ich den furchtbaren Inquisitor Torquemada.

Jener Klostermann schien wirklich ein Heiliger zu sein... Was für ein Blick!... Welch seliges Gebaren!... Welch fromme Posen!... Auf seiner Brust funkelte ein Kruzifix.

Welche Scheinheiligkeit, mein Gott! Was für eine haarsträubende Frömmigkeit... Es ist offensichtlich, dass das PHARISÄER-ICH in diesem blaublütigen Mönch recht stark war...

Nach vielen Grüßen und Verbeugungen gemäß den Sitten jener Epoche setzte ich mich vor den Tisch zu dem Mönch...

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Markgraf? Sprechen Sie!“

„Vielen Dank, Euer Hochwürden.

Es ist so, dass mir der Graf X das Leben unmöglich gemacht hat, indem er mich aus Neid beleidigt, mich verspottet, verleumdet, usw.“

„Oh, machen Sie sich deswegen keine Sorgen, Herr Markgraf, wir haben hier schon viele Beschwerden gegen diesen Grafen...

Unverzüglich werde ich Anweisung geben, dass man ihn aufgreift. Wir werden ihn in den Folterturm sperren; wir werden ihm die

Nägel aus Händen und Füßen reißen und ihm flüssiges Blei auf die Finger gießen, um ihn zu foltern; dann verbrennen wir seine Fußsohlen mit glühenden Kohlen, und zuletzt verbrennen wir ihn bei lebendigem Leibe auf dem Scheiterhaufen...“.

Aber bei Gott! War dieser Mönch wahnsinnig geworden? Niemals dachte ich daran, so weit zu gehen; ich suchte im Haus des Inquisitors nur eine christliche Ermahnung für jenen Grafen, in dem sich jene Werte wiederverkörpert hatten, die vorher in der Persönlichkeit des Brutus gesteckt hatten...

Jener blaublütige Mönch, der vor dem heiligen Tisch mit diesem Gesichtsausdruck des Büßers und Einsiedlers mit frommem Gebaren saß und den Christus um den Hals gehängt hatte...

Jene seltsame, selige Figur, die so fromm und grausam, so lieb und barbarisch, so scheinheilig und pervers war...

Jener Bösewicht im Schafspelz erweckte im Inneren meines Bewusstseins ein ich-weiß-nicht-was; ich fühlte, dass das, was ich vom Boddhisattwa habe, sich auflehnte, protestierte, stöhnte...

Ein innerer Sturm entfesselte sich in mir, Blitz und Donner tauchten unverzüglich auf und dann...

Oh, Gott! Es geschah was geschehen musste...

„Sie sind ein Perverser,“ sagte ich zu ihm, „ich bin nicht gekommen, um Sie zu bitten, irgendjemanden bei lebendigem Leibe zu verbrennen; ich bin nur gekommen, um Sie um eine Ermahnung für diesen Adligen zu ersuchen. Sie sind ein Mörder. Dies ist der Grund, weshalb ich nicht Ihrer Sekte angehöre, usw. usw. usw.“

„Ah, was haben wir denn da, Herr Markgraf?“...

Wütend ließ der Prälat mit Vehemenz ein klangvolles Glöckchen erklingen, und dann erschienen wie durch Zauber einige bis an die Zähne bewaffnete Ritter im Raum...

„Nehmt ihn fest!“, rief der Abt.

„Einen Augenblick! Respektiert die Regeln des Rittertums; denkt daran, dass wir unter Rittern sind. Ich habe kein Schwert, gebt mir also eins, und ich werde mit jedem von Euch kämpfen...“

Einer dieser Männer, den Ritterregeln treu, übergab mir ein Schwert und dann...

Ich stürzte auf ihn wie ein Löwe - nicht umsonst hatte ich den Ruf, ein großer Fechter zu sein... (Diese waren meine Zeiten als gestürzter Boddhisattwa).

So wie die gefrorenen Schneeflocken beim Hauch des ätherischen Boreas in der Luft fliegen, verstreuten sich an jenem Ort der Inquisition die starken und glänzenden Helme, die gewölbten Schilde, die harten Panzer und Eschenlanzen.

Und ihr Glanz stieg zu Uranus empor, und sicherlich lachte die Erde, die von einem Bronzeschein erhellt wurde und unter den Füßen der Krieger bebte, und ich stand unter ihnen, kämpfte in hartem Streit mit diesem anderen Ritter...

So wie das leichte Schiff birst, wenn das von den heftig blasenden Winden aufgewühlte Wasser des Meeres es überschwemmt und ganz mit Schaum bedeckt, während der Wind das Segel ächzen lässt und somit die Matrosen mit dem nahen Tod erschreckt, so

zerriss die Angst das Herz jener Ritter in ihrer Brust, die dem Kampf zusahen...

Offensichtlich war ich unter dem lärmenden Aufeinanderprallen der Stähle siegreich, und es fehlte nur, dass ich meinen besten Degenstoß einsetzte, um diesen Krieger außer Gefecht zu setzen...

Erschreckt von der unvermeidlichen Nähe des gewaltigen, allesbeherrschenden Todes, vergaßen die Herren alle Regeln der Ritterlichkeit und griffen mich geschlossen an...

Dies aber hatte ich nicht erwartet. Es war für mich schwer, mich gegen die gut bewaffnete Rotte verteidigen zu müssen...

Ich musste kämpfen, bis ich erschöpft, entkräftet und besiegt war, denn ihrer waren viele...

Was dann geschah, ist leicht zu erraten: Ich wurde bei lebendigem Leibe auf einem Scheiterhaufen in der Mitte des Hofes des Inquisitionspalastes verbrannt...

An einen starren Pfahl auf grünem Brennholz gefesselt, das langsam im Feuer brannte, spürte ich Schmerzen, die man mit Worten nicht beschreiben kann; dann sah ich, wie mein armes, verkohltes Fleisch sich löste und in die Flammen fiel...

Der menschliche Schmerz hat jedoch - so groß er auch sein mag - auch eine wohldefinierte Grenze, und jenseits dieser Schmerzen existiert Glück…

So ist es nicht verwunderlich, dass ich schließlich ein gewisses Glück verspürte; ich fühlte etwas sehr Angenehmes über mich kommen, als ob ein erfrischender und wohltuender Regen vom Himmel fiel...

Es kam mir in den Sinn, einen Schritt zu tun. Wie leicht ich das empfand! Ich verließ jenen Palast langsamen Schrittes... ganz langsam... ich war schwerelos, denn ich war schon entkörpert.

So ist es, wie ich in dieser schrecklichen Epoche der „Heiligen Inquisition“ zu Tode kam.

Das vierzehnte Arkanum des goldenen Buches (Der Tarot) lehrt uns, wie das Wasser des Lebens von einer Amphore zur anderen übergeht...

Es ist also nicht verwunderlich, dass ich nach jener stürmischen Reinkarnation mit so vielen Adelstiteln, die mir vor dem schrecklichen Inquisitor Thomas de Torquemada nichts nützten, zurückkehrte, um erneut einen physischen Körper zu nehmen...

Damals nannte ich mich Simeon Bleler und bereiste Neu-Spanien; es ist nicht meine Absicht, in diesem Kapitel über dieses neue Leben zu sprechen oder über meine vorherige Existenz im damaligen Mexiko unter Porfirio Diaz; ich will mich jetzt nur auf meine gegenwärtige Reinkarnation beziehen.

Die Nemesis des Lebens musste mich von neuem mit jenen Werten zusammenführen, die früher in der Persönlichkeit des Brutus wiederverkörpert waren...

Ich erlaubte einem gewissen Herrn, in den die erwähnten Werte zurückgekehrt waren, gewisse Arbeiten im Tempel zu verrichten...

Viele Leute hörten ihm zu, und er schien sogar voller Aufrichtigkeit zu sein; er sprach über Gnosis, und die Leute applaudierten ihm...

Aber auf einmal geschah etwas Ungewöhnliches. Eines Tages kam er in aggressiver Haltung in das Heiligtum...

Er lärmte! Er donnerte! Er blitzte! Er wurde beleidigend; ich beschränkte mich darauf, zu vergeben und zu segnen, worauf er sich drohend zurückzog...

Jenes Ego war zu seiner alten Unsitte zurückgekehrt; wieder seine üblichen Verleumdungen und Drohungen...

Solche Abgeschmacktheiten und verleumderische Lügen hatten gewisse, sinnlose Träume als Hintergrund, in denen er mich auf sehr obskuren Wegen Verbrechen begehen sah, was völlig unbegründet war.

Offensichtlich ergibt sich hieraus, dass jenes perverse Gespenst, das er in seinen absurden Träumen sah, ein von ihm selbst geschaffenes Ich aus dem alten Rom war...

Jenes Ich von Brutus übernahm durch seine unterbewussten Impulse meine eigene Form und Gestalt.

Es ist nicht überflüssig zu erklären, dass irgendeins seiner anderen ICHS, das eine gewisse Jesus-Christus-Figur angenommen hatte, ihn zu der Mission beauftragte, mich zu ermorden; so äußerte er es in aller Öffentlichkeit...

Um mich von diesem uralten Feind zu befreien, war es notwendig, den Fall in die Hände von ANUBIS zu legen, dem Oberhaupt der Herren des Karmas...

Seitdem hält sich Brutus von mir fern. Seit langer Zeit sehe ich ihn nicht mehr in dieser physischen Welt.

Aus dem, was über Brutus und seine Traumvisionen gesagt wurde, ergibt sich, dass niemand ein wirklich kompetenter Forscher des Lebens in den höheren Welten werden kann, solange er nicht das

psychologische ICH und all die subjektiven Aggregate, die die Wahrnehmungen bedingen, aufgelöst hat...

Undankbar gegenüber seinen Wohltätern, durch viel ritterliche Arbeit, akzeptierte Brutus trotzdem die Gnosis und das SAHAJA MAITHUNA...

Ohne sich in der Erkenntnis einer Sache Schranken zu setzen, aber dem Guru (Meister) den Rücken zukehrend, arbeitete er in der GLÜHENDEN SCHMIEDE VON VULKANUS - vergeblich, denn Devi Kundalini belohnt niemals den Verrat...

Auch wenn man sehr ernsthaft mit dem SEX-YOGA arbeitet, wird die Feuerschlange unserer magischen Mächte niemals durch die Wirbelsäule von Verrätern, Mördern, Ehebrechern, Schändern und Perversen aufsteigen...

Devi Kundalini würde niemals zur Komplizin des Verbrechens werden; das heilige Feuer steigt gemäß den Verdiensten des Herzens auf...

Sexuelle Magie ist grundlegend, aber ohne Heiligkeit sind keine spirituellen Errungenschaften möglich...

Brutus glaubte an eine mechanische KUNDALINI und er irrte sich bedauerlicherweise; die Göttliche Mutter ist sehr anspruchsvoll...

Dem Unwürdigen sind alle Türen verschlossen außer einer - die der Reue. Unglücklicherweise wollte Brutus nicht an diese Tür klopfen, und anstatt durch den Rückenmarkskanal aufzusteigen, stürzte das Heilige Feuer vom Steißbein aus hinab und verwandelte sich in das abscheuliche Organ KUNDARTIGUADOR, den Schwanz des Satans...

Als ich mich in einer sternklaren Nacht in den höheren Welten mit meinem sehr guten Freund, dem strahlenden Engel Adonai unterhielt, der jetzt einen physischen Körper hat, empfing ich eine außerordentliche Nachricht...

„Herr X (Brutus),“ sagte der Engel, „ist im Bösen und für das Böse erwacht.“

Einige Tage später konnte ich das bestätigen, als ich ihn in den höheren Welten traf…

Wir schließen dieses Kapitel mit den Worten, die Daniel, der Prophet des Ewigen, in Ekstase hörte, und die sich auf die Endzeiten beziehen...

„Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erweckt werden: die einen zu ewigem Leben und die anderen zu Schande und ewiger Verwirrung.“

„Die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste; und die, welche den Menschenmengen die Gerechtigkeit lehren, wie die Sterne immer und ewig.“

„Aber du, Daniel, halte die Worte geheim und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden umherstreifen, und die Wissenschaft wird sich mehren.“

Kapitel 22 • Das Begreifen

Bei dem Versuch, irgendeinen Fehler psychologischer Art von Grund auf zu begreifen, müssen wir uns gegenüber ehrlich sein...

Unglücklicherweise wäscht sich Pilatus, der Dämon des Verstandes, immer die Hände, niemals trägt er die Schuld, und seine Irrtümer erkennt er nie...

Ohne jede Ausrede, ohne Rechtfertigung und ohne Entschuldigungen müssen wir unsere eigenen Fehler zugeben...

Es ist unerlässlich, uns SELBST zu ERFORSCHEN, um uns SELBST gründlich zu ERKENNEN und vom RADIKALEN NULLPUNKT der Basis anzufangen.

Der innere Pharisäer ist ein Hindernis für das Begreifen. Sich selbst für tugendhaft zu halten, ist absurd...

Einmal stellte ich meinem Guru folgende Frage: „Gibt es irgendeinen Unterschied zwischen deiner göttlichen Monade und der meinen?“ Der Meister antwortete: „Keinen, denn du und ich und jeder von uns ist nicht mehr als eine schlechte Schnecke im Busen des Vaters...“.

Andere zu verurteilen und sie als schwarze Magier einzustufen ist inkongruent, denn jede menschliche Kreatur ist mehr oder weniger schwarz, solange sie nicht das VIELFÄLTIGE ICH aufgelöst hat...

Die innere SELBST-ERFORSCHUNG ist sicherlich etwas sehr Ernstes; das EGO ist wahrlich ein Buch mit vielen Bänden...

Anstatt den abscheulichen Dämon „ALGOL“ anzubeten, ist es ratsam, den Wein der Meditation aus dem Kelch vollkommener Konzentration zu trinken...

Komplette, natürliche und spontane Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken, das uns interessiert, ohne irgendwelche Künstelei, ist wahrlich vollkommene Konzentration...

Jeder Fehler ist vielgestaltig und wirkt sich fatal in den neunundvierzig Höhlen des Unterbewusstseins aus...

Das psychologische Training ist unerlässlich; glücklicherweise haben wir es, und das ist das Leben selbst...

Der Pfad des häuslichen Lebens mit seinen unbegrenzten und oftmals schmerzhaften Details ist der beste Trainings-Ort.

Die fruchtbare und schöpferische Arbeit, mit der wir unser tägliches Brot verdienen, ist eine weitere wunderbare Turnhalle.

Viele Aspiranten des höheren Lebens wünschen sich verzweifelt, dem Ort, an dem sie arbeiten, zu entkommen, nicht mehr in den Straßen ihres Dorfes umherzugehen, und anstatt dessen sich in den Wald zurückzuziehen, mit der Absicht, die endgültige Befreiung zu suchen...

Diese armen Leute gleichen dummen Jungen, die die Schule schwänzen, den Unterricht nicht besuchen, nach Auswegen suchen...

Von Augenblick zu Augenblick im Zustand wacher Wahrnehmung und wachsamer Aufmerksamkeit zu leben wie ein Wächter in

Kriegszeiten, ist unumgänglich und unerlässlich, wenn wir das VIELFÄLTIGE ICH wirklich auflösen wollen.

In den zwischenmenschlichen Beziehungen, im Zusammenleben mit unseren Nächsten, gibt es unbegrenzte Möglichkeiten der SELBST-ENTDECKUNG.

Es ist unfraglich - und jedermann weiß es - dass die vielen Fehler, die wir in den unbekannten Tiefen des Unterbewusstseins versteckt tragen, bei den zwischenmenschlichen Beziehungen immer natürlich und spontan zutage treten, und wenn wir wachsam sind, dann sehen wir sie und entdecken wir sie.

Jedoch ist es offensichtlich, dass die SELBST-ÜBERWACHUNG immer von Moment zu Moment stattfinden muss. Ein entdeckter psychologischer Fehler muss in den verschiedenen Winkeln des Verstandes vollkommen begriffen werden.

Das tiefgründige Begreifen ist ohne die Ausübung der Meditation nicht möglich.

Jeder innere Fehler ist vielgestaltig und hat verschiedene Verbindungen und Wurzeln, die wir fleißig studieren müssen.

SELBST-ENTHÜLLUNG ist möglich bei vollkommenem Begreifen des Mangels, den wir aufrichtig beseitigen wollen...

Neue SELBST-BESTIMMUNGEN steigen aus dem Bewusstsein auf, wenn das Begreifen allumfassend ist…

SUPERLATIVE ANALYSE ist nützlich, wenn sie sich mit tiefer Meditation verbindet: erst dann flackert die Flamme des Begreifens auf...

Die Auflösung von all diesen psychologischen Aggregaten, die das EGO ausmachen, beschleunigt sich stark, wenn wir die schlimmsten Widrigkeiten aufs Höchste zu nutzen wissen.

Die schwierigen, psychologischen Trainingsräume am häuslichen Herd, auf der Straße oder in der Arbeit bieten uns immer die besten Gelegenheiten…

Tugenden zu ersehnen ist absurd; es ist viel besser, radikale Veränderungen hervorzubringen…

Die Kontrolle der inneren Mängel ist oberflächlich und zum Scheitern verurteilt...

Änderungen von Grund auf sind das Fundamentale, und das ist nur mit dem völligen Begreifen eines jeden Fehlers möglich...

Wenn wir die psychischen Aggregate, die das MICH-SELBST, das SICH-SELBST ausmachen, zerstören, errichten wir in unserem Bewusstsein angemessene Grundlagen für die rechte Handlungsweise...

Oberflächliche Änderungen taugen nichts; wir brauchen mit unaufschiebbarer Dringlichkeit Änderungen von Grund auf.

Begreifen ist der erste Schritt, Zerstörung der zweite.

Kapitel 23 • Die Zerstörung

Der sublimierende, chemische Koitus verursacht transzendente, nervliche Erschütterungen und außerordentliche Schwingungen der Aura an den äußerst unterschiedlichen Teilen des Menschenpaares Adam-Eva...

Die göttlichen Strahlen sexueller Art wurden von den besten Autoren der Esoterik als „ODISCHES LICHT“ bezeichnet…

Da die Wissenschaft schon damit begonnen hat, die Astraltheorie des menschlichen Körpers zu studieren, ist es der Einfachheit halber zweckmäßig, die Ausdrücke der alten Überlieferungen zu verwenden.

„OD“ ist hier zweifellos der brillante, positive, aktive Magnetismus, der durch die wunderbare Macht des bewussten Willens gesteuert wird.

„OB“ ist hier das passive, magnetische Fluidum, das von der intelligenten, als schöpferische Vorstellungskraft bekannten Fähigkeit wohlweislich beherrscht wird.

„AUR“ ist hier der strahlende, differenzierte Agent, der „Genius Lucis“ des kosmischen Amphitheaters...

Ein königliches Bildnis, das eine erhabene Übereinstimmung mit dem sexuellen Magnetismus des Eros hat, ist der bekannte und berühmte schlangenumwundene Merkurstab; die flammende

Sonnenviper zur Rechten repräsentiert OD; die feuchte Mondschlange zur Linken versinnbildlicht OB; als Krönung des mysteriösen Merkurstabes leuchtet die Kugel des AUR glorreich dem Licht gleich...

Durch den metaphysischen Koitus erfahren der Stickstoff und das Magnesium der alten Alchimisten - das astrale, polarisierte Licht - bemerkenswerte Veränderungen...

Solche inneren Veränderungen beeinflussen auf geheimnisvolle Weise die elektrochemischen Beziehungen bis in die vitalen Einheiten unseres Organismus, um seine Struktur zu verändern...

Waldemar sagt: „Wenn uns die Chemiker sagen, dass die Gesamtheit der Biokatalysatoren eines Organismus als ein geordnetes System niederer, teleokausaler Faktoren erscheint, die unter der Gesetzmäßigkeit des Lebens stehen, bzw. den höheren Zwecken des Organismus dienen, fällt es nicht schwer zu ergänzen, dass die Bildung innerer Gefühle, Reflexe oder Impulse von den radiokausalen Faktoren der Aura abhängt.“

„Wenn wir vergleichsweise einen Blick auf die Beziehungen zwischen Elektronen und Ionen der lebendigen Substanz werfen - sagt Waldemar - werden wir dem Begreifen des Vorgenannten erheblich näherkommen.“

Es ist offensichtlich und deutlich, dass im wunderbaren Augenblick des Lustgartens, im vortrefflichen Moment, in dem das männliche Glied tief in die Vagina der Frau eindringt, eine einzigartige Form elektrischer Induktion auftritt.

Zweifellos bieten dann die teleokausalen Faktoren der Aura unter dem elektrischen Impuls erstaunliche Möglichkeiten...

Grundlegende, psychologische Veränderungen können in den Tiefen des Bewusstseins auftauchen, wenn wir die kosmische Gelegenheit, die man uns bietet, intelligent zu nutzen wissen...

Diese wunderbare Gelegenheit verstreicht, wenn wir nur beabsichtigen, unsere Sinne zu befriedigen...

„Unglücklich ist der Samson der KABBALA, der sich von DALILA einschläfern lässt, der HERKULES DER WISSENSCHAFT, der sein Zepter der Macht gegen die Spindel der Omphale vertauscht; er wird sehr schnell die Rache der DEÏANEIRA spüren, und ihm wird nichts anderes als das Feuer des Berges ETA bleiben, um den verzehrenden Qualen der Tunika von NESSOS zu entkommen."

Fleischeslust ist eine Abscheulichkeit; wie eine Bestie in das Bett des Procustus zu stürzen ist dasselbe, wie die beste aller Gelegenheiten zu verpassen...

Anstatt der verhängnisvollen Hemmungslosigkeit der sexuellen Begierde nachzugeben, ist es besser zu beten. Mit Worten des Feuers steht im Buch aller Geheimnisse geschrieben, dass der Koitus eine Form des Gebetes ist...

Der gnostische Patriarch Sankt Augustin sagt ausdrücklich: „Warum sollten wir nicht glauben, dass die Menschen vor dem Sündenfall die sexuellen Organe nicht ebenso wie die übrigen Glieder des Körpers beherrschen konnten, denen die Seele mittels des Wunsches ohne Unannehmlichkeiten und Erregung dient…?"

Sankt Augustin stellte die unwiderlegbare These auf, dass sich die Begierde nur durch die Sünde oder das Tabu bildete (despotische Erregung oder fleischliche bzw. instinktive Willkür, unkontrollierte

sexuelle Potenz): „Durch die Sünde spürte die Natur, die sich zuvor nicht schämte, die Libido, wurde sich ihrer gewahr und schämte sich dafür, denn sie hatte die höchste Kraft verloren, die sie ursprünglich allen Körperteilen bot.“

Das Geheimnis des Glücks des intimen Gottes eines jeden Geschöpfes besteht in der Beziehung von IHM zu sich selbst...

Der eigentliche, göttliche Zustand ist zweifellos der des höchsten Glückes, ein sexuelles Verlangen und ein Genuss, welche in ÄONEN unverändert andauern und die aus der Beziehung der Göttlichkeit mit sich selbst hervorgehen...

Zu allerletzt verbinden sich die sieben Kosmen sexuell, die glorreich im grenzenlosen Raum erstrahlen...

Warum sollte der MIKROKOSMOS Mensch eine Ausnahme sein? ER und SIE verehren sich immer... Du weißt es...

Der sexuelle Genuss ist also ein legitimes Recht des Menschen und entstammt, wie wir schon gesagt haben, der Beziehung der Göttlichkeit zu sich selbst.

In anderen Worten betonen wir die transzendentale Wirklichkeit und sagen: DER SEXUELLE GENUSS ist schrecklich göttlich...

Der Heilige Albertus sagt, dass der spirituelle Mensch den Geschlechtsverkehr auf ein moralisches Ziel ausrichten muss und dass eine Funktion der Sexualität, die sich nur auf ein Sinnesvergnügen gründet, zu den schändlichsten Lastern gehört.

In diesem Augenblick ist es angebracht, daran zu erinnern, dass jene Gesetzestafeln, auf die Moses auf Geheiß von JOD-HEVE die lichtvollen Vorschriften der zehn Gebote schrieb, nichts anderes

sind als eine Doppellanze der Runen, über deren phallische Bedeutung wir tief meditieren müssen...

Die Liebe ist das FIAT LUX des Buches Moses, die große, kosmische, sexuelle Bestimmung, das Göttliche Gesetz für alle Kontinente, Meere, Welten und Welträume.

Das SAHAJA MAITHUNA, das SEX-YOGA, ist die diamantene und ewige Grundlage des spermischen und LICHTVOLLEN FIAT (Fiat Lux) des ersten Augenblicks.

Unfraglich ist, dass das Licht erst dann aufleuchtet, wenn wir tapfer die sexuelle Lanze des Eros ergreifen mit dem gesunden Vorsatz, nach und nach jedes einzelne der verschiedenen, subjektiven Aggregate, die wir in uns tragen, zu kosmischem Staub zu machen.

In jedem einzelnen dieser verschiedenen, streitsüchtigen, schreienden Ichs, die unsere Fehler psychologischer Art darstellen, existiert Substanz, seelische Essenz.

So wie das Atom bei der Spaltung Energie freisetzt, so befreit auch die totale Zerstörung eines jeglichen dieser verschiedenen, infernalischen Ichs die Essenz, das Licht...

Wir müssen also Licht schaffen, Licht machen...

„Licht, mehr Licht!“, rief Goethe mit allen Kräften seiner Seele, kurz bevor er starb...

Das BEGREIFEN ist fundamental in der transzendentalen Psychologie, aber es ist klar, dass das nicht alles ist, wir müssen zerstören...

In DEVI KUNDALINI, der Feuerschlange unserer magischen Mächte, liegt der Schlüssel.

Es ist nicht möglich, die Ich-Teufel (psychologische Mängel) zu zerstören, ohne die Hilfe von DEVI KUNDALINI - du weißt es...

IO, unsere eigene Kosmische Mutter, ist sicherlich die wunderbare Entfaltung unserer eigenen Göttlichen Monade, und obwohl sie der konkreten Form entbehrt, kann sie, wenn sie es will, menschliche und mütterliche Gestalt annehmen...

Meditiert und betet im höchsten Augenblick sexueller Hingabe, mitten im Koitus, damit ihr nicht der Versuchung erliegt.

Bittet in diesem Augenblick höchsten Glückes mit allen Kräften eurer Seele, fleht eure Göttliche Mutter Kundalini an, aus eurem Inneren den ICH-Teufel zu beseitigen; ich meine damit den psychologischen Mangel, den ihr durch tiefe Meditation in allen Ebenen des Verstandes begriffen habt... So ist es, wie wir von Augenblick zu Augenblick sterben werden. Nur durch den Tod kommt das Neue.

Kapitel 24 • Das Heilige Feuer

Der Abstieg in die NEUNTE SPHÄRE (die Sexualität) war seit alten Zeiten die größte Prüfung für die höchste Würde des Hierophanten; Hermes, Buddha, Jesus, Dante, Zarathustra, Quetzalcoatl, usw. mussten diese furchtbare Prüfung durchstehen.

Dorthin stieg Mars hinunter, um das Schwert zu stählen und das Herz der Venus zu erobern; Herkules, um die Ställe des Augias zu reinigen und Perseus, um das Haupt der Medusa mit seinem Flammenschwert abzuschlagen...

Der perfekte Kreis mit dem magischen Punkt in der Mitte, das siderische und Hermetische Symbol des Königssternes und des wesentlichen Prinzips des Lebens, des Lichtes und des kosmischen Bewusstseins, ist zweifellos ein wunderbares sexuelles Emblem.

Dieses Symbol drückt in klarer Weise das männliche und weibliche Prinzip der NEUNTEN SPHÄRE aus.

Unfraglich ist, dass das aktive Prinzip der Ausstrahlung und Durchdringung sich in dem Neunten Dantischen Kreis mit dem passiven Prinzip der Empfängnis und Aufnahme ergänzt.

Die Biblische Schlange stellt den Schöpferlogos oder die Sexualkraft dar, die ihre Manifestation im Zustand des latenten Potentials beginnt.

Das serpentinische Feuer, die Feuerschlange unserer magischen Mächte, schläft dreieinhalbmal eingerollt im Chakra Muladhara, welches sich im Steißbein befindet.

Wenn wir sehr gewissenhaft über diese enge Beziehung nachdenken, die zwischen dem „S“ und dem TAU, Kreuz oder „T“ besteht, kommen wir zu dem logischen Schluss, dass man nur mit dem SAHAJA MAITHUNA (Sexuelle Magie) die schöpferische Schlange erwecken kann.

Den „Schlüssel“, „das Geheimnis“ habe ich in fast allen meinen vorherigen Büchern veröffentlicht, und er besteht darin, niemals im Leben das „Gefäß des Hermes“ (den ENS-SEMINIS) während der sexuellen Verbindung zu verschütten.

Die Verbindung von LINGAM-YONI (Phallus-Uterus) ohne jemals dieses flüssige, elastische und geschmeidige Glas (das ENS-SEMINIS) zu ejakulieren, ist notwendig, denn in dieser oben erwähnten Substanz, die die Unkeuschen elendig vergießen, befindet sich im latenten Zustand das ganze „ENS-VIRTUTIS“ des Feuers.

„**OM**, gehorche der Göttin, die einer schlafenden Schlange im SWAYAMBHULINGAM ähnelt und wundervoll geschmückt ist, und erfreue dich am Geliebten und anderen Wonnen. Sie ist von Wein berauscht und strahlt mit Millionen von Strahlen. Sie wird während der SEXUELLEN MAGIE durch die Luft und das Feuer geweckt, mit den Mantras **YAM** und **DRAM** und durch das Mantra **HUM**.“ (Das **H** klingt wie **CH**: **CHUM**).

Singt diese Mantrams in diesen kostbaren Augenblicken, in denen der Phallus im Uterus ist, und so wird die Feuerschlange unserer magischen Mächte geweckt.

I.A.O. ist das fundamentale Grundmantra des SAHAJA MAITHUNA. Lasst jeden Buchstaben einzeln ertönen und verlängert seinen Klang, wenn ihr dabei seid, im Laboratorium-Oratorium des DRITTEN LOGOS zu arbeiten (während der metaphysischen Vereinigung).

Die sexuelle Umwandlung des ENS-SEMINIS in schöpferische Energie ist ein echtes Axiom der Hermetischen Weisheit.

Die Zweipoligkeit dieser Art kosmischer Energie im menschlichen Organismus wurde seit alten Zeiten sehr sorgfältig in den Einweihungsschulen Ägyptens, Mexikos, Griechenlands, Indiens, Persiens, usw. untersucht.

Der wunderbare Aufstieg der Samenenergie bis zum Gehirn wird möglich dank eines gewissen Paares von Nervensträngen, die sich in Form einer Acht links und rechts der Wirbelsäule glanzvoll hinaufwinden.

Wir sind nun zum Merkurstab mit den wundervoll geöffneten Schwingen des Geistes gekommen...

Das erwähnte Paar von Nervensträngen könnte niemals mit dem Seziermesser gefunden werden; diese zwei Schnüre sind vielmehr ätherischer, VIERDIMENSIONALER Natur.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass dies die zwei Zeugen aus der Offenbarung des Heiligen Johannes sind, die beiden Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Gott der Erde stehen.

Im heiligen Land der Veden ist dieses Nervenpaar traditionell bekannt unter den Sanskritnamen Ida und Pingala; der erste bezieht sich auf die linke Nasenhöhle, der zweite auf die rechte.

Offensichtlich ist, dass der erste dieser beiden Nadis Lunarer Natur ist: es ist klar, dass der zweite Solarer Natur ist.

Viele Gnostische Studenten wird es ein wenig überraschen, dass Ida, die von kalter und Lunarer Natur ist, ihre Wurzeln im rechten Hoden hat.

Vielen Schülern unserer neuen Internationalen Gnostischen Bewegung könnte die Nachricht etwas ungewöhnlich erscheinen, dass Pingala, der ausschließlich Solarer Natur ist, wahrhaft vom linken Hoden ausgeht.

Aber wir sollen uns nicht wundern, denn in der Natur gründet sich alles auf das Gesetz der Polaritäten.

Der rechte Hoden findet seinen Gegenpol exakt in der linken Nasenhöhle.

Der linke Hoden trifft seinen perfekten Gegenpol genau in der rechten Nasenhöhle.

Die esoterisch-gnostische Physiologie zeigt klar und deutlich, dass beim weiblichen Geschlecht die zwei Zeugen von den Eierstöcken ausgehen.

Zweifellos kehrt sich bei den Frauen die Anordnung dieses Ölbaumpaares des Tempels harmonisch um.

Alte Überlieferungen, die wie durch Zauber aus der tiefen Nacht aller Zeitalter auftauchen, berichten, dass wenn die Sonnen- und Mondatome des Samensystems im Triveni in der Nähe des Steißbeins aufeinandertreffen, dann erwacht durch elektrische Induktion eine dritte Kraft magischer Art; ich meine die KUNDALINI, das mystische Feuer des Gnostischen ARHAT, mit

dessen Hilfe wir das tierische EGO zu kosmischem Staub machen können.

In den alten Texten der antiken Weisheit steht geschrieben, dass die untere Öffnung des Rückenmarkskanals bei den gewöhnlichen Leuten hermetisch verschlossen ist; die Samendämpfe öffnen sie, damit die heilige Schlange dort durch sie hindurchgehe.

Entlang des Rückenmarkskanals entwickelt sich eine wunderbare Gruppe verschiedener Kanäle, die sich wechselseitig durchdringen ohne sich zu vermischen, da sie in verschiedenen Dimensionen liegen.

Es ist nicht überflüssig, an den glorreichen SUSHUMNA und den berühmten CHITRA, an CENTRALIS und an BRAHMANADI zu erinnern; unfraglich ist, dass durch diesen letzten das flammensprühende Feuer aufsteigt.

Wenn wir von der Wahrheit sprechen, müssen wir sehr aufrichtig sein. Sicherlich ist es eine fürchterliche Lüge, wenn man es wagt zu sagen, dass nachdem man JIVATMA (DAS WESEN) im Herzen inkarniert hat, die heilige Schlange den Weg zurückgeht, um von neuem in das CHAKRA MULADHARA eingeschlossen zu werden.

Es ist eine schreckliche Unwahrheit, vor Gott und den Menschen zu behaupten, dass die Feuerschlange unserer magischen Mächte, nachdem sie sich der Vereinigung mit PARAMASHIVA erfreut hat, sich grausam von ihm trennt und den Rückweg zum Zentrum des Steißbeins antritt.

So eine verhängnisvolle Rückkehr, so ein Abstieg bis zum MULADHARA ist nur möglich, wenn der Eingeweihte während

des Koitus den Samen vergießt; dann verliert er das Flammenschwert und fällt niedergeschmettert in den Abgrund unter dem furchtbaren Blitz der kosmischen Gerechtigkeit.

Der Aufstieg der KUNDALINI entlang des Rückenmarkskanals vollzieht sich sehr langsam, entsprechend den Verdiensten des Herzens. Die Feuer des CARDIAS kontrollieren die wundervolle Entwicklung der heiligen Schlange.

DEVI KUNDALINI ist nichts Mechanisches, wie viele annehmen. Die Feuerschlange erwacht nur durch die wahre Liebe zwischen Gatte und Gattin; niemals würde sie durch den Rückenmarkskanal von Ehebrechern aufsteigen.

In einem vorhergehenden Kapitel dieses Buches haben wir etwas über die drei Arten der Verführer gesagt: der Schürzenjäger Don Juan, Casanova und der Teufel.

Es ist offenkundig, dass der dritte von diesen bestimmt der Gefährlichste ist; wir dürfen uns also nicht darüber wundern, dass diese Art von Personen - vom Typ Teufel - viele treuherzige Mädchen verführen, unter dem Vorwand, das SAHAJA MAITHUNA zu praktizieren.

Es ist gut zu wissen, dass wenn HADIT, die geflügelte Schlange des Lichts, erwacht, um ihren Weg entlang des Rückenmarkskanals zu beginnen, sie einen mysteriösen Ton erklingen lässt, sehr ähnlich dem einer Viper, die mit einem Stock gereizt wird.

Der Typ Teufel, der hier, da und dort unter dem Vorwand verführt, in der NEUNTEN SPHÄRE zu arbeiten, jener, der seine Frau verlässt, weil sie ihm „SOZUSAGEN“ für die Arbeit in der „BRENNENDEN SCHMIEDE VON VULKANUS“ nicht mehr

dient, wird - anstatt die KUNDALINI zu erwecken - das abscheuliche Organ KUNDARTIGUADOR erwecken.

Ein gewisser Eingeweihter, dessen Namen ich in dieser Abhandlung nicht erwähne, begeht den Irrtum, der KUNDALINI all jene unheilvollen Eigenschaften des abscheulichen Organs KUNDARTIGUADOR zuzuschreiben.

Es ist offenbar, dass jener Irrtum sehr schwere Schäden in den pseudo-esoterischen und pseudo-okkultistischen Kreisen verursachte.

Es ist dringend und unaufschiebbar zu begreifen, dass es auf keine Weise möglich ist, all diese streitsüchtigen und schreihälsigen ICHS, die wir in uns tragen, zu zerstören, wenn wir nicht Hilfe bei der KUNDALINI suchen.

Jener Eingeweihte, der das Verbrechen beging, sich in einer unglücklichen Stunde gegen die KUNDALINI auszusprechen, wird offenkundig gebührend von den Richtern des Gesetzes der KATANZ bestraft werden. (Ich beziehe mich auf die Richter des höchsten KARMAS, vor denen die Meister der Weißen Loge erscheinen.)

Im Namen DESSEN, das keinen Namen hat, sage ich: DIE KUNDALINI ist die „MYSTISCHE ZWEIHEIT“, „GOTT-MUTTER“, ISIS, MARIA oder besser gesagt RAM-IO, ADONIA, INSOBERTA, REA, CIBELES, TONANTZIN, usw., die transzendentale Entfaltung jeder Göttlichen Monade im tiefen Grund unseres WESENS.

Um die Wurzeln zu analysieren, erkläre ich: Das Wort KUNDALINI stammt von den Begriffen KUNDA und LINI.

KUNDA: erinnert uns an das abscheuliche Organ KUNDARTIGUADOR.

LINI: Atlantisches Wort, das Ende bedeutet.

KUNDA-LINI: Ende des abscheulichen Organs KUNDARTIGUADOR.

Es ist klar, dass mit dem Aufstieg der heiligen Flamme durch den Rückenmarkskanal das Organ der Abscheulichkeiten sein Ende findet und die blinde Kraft des Fohat aufhört, zu existieren.

Dieses negative FOHAT ist der unheilvolle Agent in unserem Organismus, durch den sich das Ideoplastische in jene Reihe von Ichs umwandelt, die unsere psychologischen Mängel darstellen.

Wenn das Feuer vom Chakra des STEISSBEINS abwärts steigt, kommt der Schwanz des Satans zum Vorschein, das abscheuliche Organ KUNDARTIGUADOR.

Die hypnotische Macht des Organs der Hexensabbate hat die Menschenmassen eingeschläfert und verroht.

Es ist offensichtlich, dass diejenigen, die das Verbrechen begehen, SCHWARZES TANTRA (DIE SEXUELLE MAGIE MIT SAMENERGUSS) auszuüben, das Organ allen Unheils erwecken und entwickeln.

Diejenigen, die den Guru oder Meister verraten, werden selbstverständlich das Organ aller Bosheiten in Tätigkeit setzen, auch wenn sie WEISSES TANTRA (OHNE SAMENERGUSS) praktizieren.

Jene unheilvolle Macht öffnet die sieben Tore des Unterleibes (die sieben höllischen Chakras) und verwandelt uns in schrecklich perverse Dämonen.

Kapitel 25 • Die Samenperle

Bei diesem Kapitel der Weihnachtsbotschaft 1971/72 angelangt, ist es nicht überflüssig, etwas sehr Bedauernswertes zu betonen, das wir über sehr viele Jahre der konstanten Beobachtung und Erfahrung bewahrheiten konnten.

Ich will mich ohne Umschweife auf die „MYTHOMANIE“ beziehen, einer Eigenschaft zu der die Leute, die verschiedenen Schulen metaphysischer Art angehören, eine ausgeprägte Neigung haben.

Scheinbar sehr einfache Leute verwandeln sich über Nacht nach mehreren Halluzinationen in MYTHOMANE.

Fraglos gelingt es solchen Personen mit subjektiver Psyche fast immer, viele Unvorsichtige zu überraschen, die tatsächlich zu ihren Anhängern werden.

Der MYTHOMANE ist wie eine dicke Mauer ohne Fundament: es genügt ein leichter Stoß, um sie zu feinem Staub zu machen.

Der MYTHOMANE glaubt, dass es mit dem Okkultismus genauso ist, wie *Glasflaschen zu blasen und zu machen*, und erklärt sich von einem Moment zum anderen zum MAHATMA, zum wiederauferstandenen Meister, zum Hierophanten, etc.

Der MYTHOMANE hat gewöhnlich unmögliche Köder, er leidet unablässig unter dem, was man „Größenwahn“ nennt.

Diese Art von Personen pflegt sich als Reinkarnation von Meistern oder von märchenhaften, legendären, fiktiven Helden darzustellen.

Es ist jedoch klar, dass wir mit Nachdruck etwas sagen, das verdient, erklärt zu werden.

EGOISCHE Zentren des tierischen Unterbewusstseins, die in wechselseitigen Beziehungen bestimmten mentalen Gruppen folgen, können durch Assoziationen und phantastische Reflexe so etwas wie „Geister" hervorrufen, welche fast immer nichts anderes als die illusorischen, personifizierten Gestalten des eigenen VIELFÄLTIGEN ICHS sind.

Es ist also nicht verwunderlich, dass irgendein psychisches Aggregat eine Jesus-Christus-ähnliche Gestalt annehmen kann, um falsche Orakel zu diktieren...

Jede dieser vielen Entitäten, die in ihrer Gesamtheit das bilden, was man EGO nennt, kann - so sie es will - die Gestalt des MAHATMAS oder Gurus annehmen, und dann sagt der Träumer von sich selbst, wenn er zum Wachzustand zurückkehrt: „Ich bin SELBST-VERWIRKLICHT, ich bin ein MEISTER."

Man muss hinsichtlich dieser Angelegenheit beachten, dass im Unterbewusstsein von jeder Person immerhin die Neigung latent vorhanden ist, der Personifizierung nachzugehen.

Das ist also der klassische Grund, warum viele asiatische GURUJIS ihre Schüler vor all den möglichen Formen des SELBST-BETRUGES warnen, bevor sie sie in die Transzendentale Magie einweihen.

Ein Mönch ging Te Shan besuchen, der ihm die Türe vor der Nase verschloss. Der Mönch klopfte an die Tür und Te Shan fragte: „Wer ist da?“ Der Mönch antwortete: „Das Junge des Löwen.“

Daraufhin öffnete Te Shan die Tür und sprang dem Mönch huckepack ins Genick, wobei er rief: „Tier! Wohin wirst du jetzt gehen?“ Der Mönch antwortete nichts.

Der Ausdruck „Junge des Löwen“ wird von den Zen-Buddhisten gebraucht, um einen Schüler zu bezeichnen, der in der Lage ist, die Wahrheit des Zen zu verstehen. Wenn die Meister die Einsicht des Schülers loben oder ihn prüfen wollen, pflegt man diesen Ausdruck zu gebrauchen.

In diesem Fall nannte sich der eingebildete Mönch selbst „das Junge des Löwen“, aber als Te Shan ihn prüfte, indem er ihn wie ein echtes Löwenjunges behandelte - als er auf sein Genick kletterte und ihm eine esoterische Frage stellte - da wusste der Mönch nichts zu antworten.

Das beweist, dass der Mönch der wahren Einsicht entbehrte, die er zu besitzen vorgab.

Jener Mönch war in der Tat ein Mensch mit eingeschlafenem Bewusstsein, ein irrender Aufrichtiger, ein MYTHOMANE.

„Eines Tages hatten die Mönche des östlichen Flügels im Kloster Nan Chuan einen Streit mit denen des westlichen Flügels um den Besitz einer Katze. Alle wandten sich an Nan Chuan, damit er als Richter fungieren möge.“

„In der einen Hand ein Messer haltend und in der anderen die Katze sagte Nan Chuan: 'Wenn irgendjemand von euch das Richtige zu sagen weiß, was zu sagen ist, wird die Katze am Leben bleiben;

anderenfalls werde ich sie entzwei schneiden.' Keiner der Mönche wusste etwas zu sagen. Daraufhin tötete Nan Chuan die Katze."

„Als in jener Nacht Chao Chou zum Kloster zurückkehrte, fragte ihn Nan Chuan, was er in dem Falle gesagt hätte, wenn er zugegen gewesen wäre. Chao Chou zog seine Strohsandalen aus, legte sie auf den Kopf und entfernte sich. Daraufhin rief Nan Chuan aus: 'Oh, wenn du hier gewesen wärst, wäre die Katze gerettet gewesen!'"

Es ist offensichtlich, dass Chao Chou ein Mann mit erwachtem Bewusstsein war, ein wahrer Erleuchteter.

Es ist nicht möglich, das Bewusstsein zu erwecken, es vollständig zu objektivieren, ohne vorher die subjektiven Elemente der Wahrnehmung zerstört zu haben.

Diese unmenschlichen Elemente sind aus der gesamten Vielfalt der streitsüchtigen und schreierischen Ichs gebildet, die in ihrer Gesamtheit das EGO, das MICH SELBST ausmachen.

Die ESSENZ - eingeschlossen in all diesen subjektiven und unzusammenhängenden Entitäten - schläft tief.

Die Vernichtung jedes einzelnen dieser unmenschlichen Entitäten ist für die Befreiung der Essenz unerlässlich.

Nur durch die Befreiung der Essenz erlangt man ihre Erweckung; erst dann kommt die Erleuchtung.

Die indischen Yogis versuchen das Bewusstsein mit Hilfe der KUNDALINI zu erwecken; unglücklicherweise lehren sie nicht die Methode, das Verfahren.

Sie sagen, dass wenn KUNDALINI im Chakra Muladhara eingerollt schläft, der Mensch in diesem Tränental wach ist, und das ist hundertprozentig falsch, denn der intellektuelle Humanoid - wo auch immer er sich befindet, sei es in der physischen Welt oder in den höheren Dimensionen der Natur - schläft immer.

Sie sagen, dass wenn KUNDALINI erwacht, der Mensch in dieser Welt der Bitterkeiten schläft, das Weltbewusstsein verliert und in seinen Kausalen Körper eintritt. Eine solche Behauptung ist aus zwei Gründen utopisch:

a.) Der dreihirnige oder dreizentrische Zweibeiner, der irrtümlich Mensch genannt wird, schläft immer, hier und jetzt, und er hat nicht nur das planetarische Bewusstsein verloren, sondern noch dazu - und das ist das Schlimmste - fährt er fort, weiter zu degenerieren.

b.) Das rationelle Tier hat keinen Kausalen Körper, es muss ihn mittels der Sexuellen Alchimie in der BRENNENDEN SCHMIEDE DES VULKANUS herstellen.

Das wichtigste Prinzip ist, dass KUNDALINI bei ihrem Erwachen aufhört, eine statische Macht zu sein und sich in eine dynamische Kraft verwandelt.

Um Bewusstsein zu erwecken, ist es dringend notwendig, die Handhabung der aktiven Macht der KUNDALINI zu erlernen.

Während des chemischen Koitus müssen wir den Strahl der KUNDALINI auf intelligente Weise gegen diese Roten Dämonen (Ichs) richten, in denen sich unglücklicherweise die ESSENZ, das BEWUSSTSEIN befindet.

Der Jäger, der zehn Hasen gleichzeitig jagen will, erlegt keinen; so scheitert auch der Gnostiker kläglich, der danach strebt, verschiedene Ichs gleichzeitig zu zerstören.

Die esoterische Arbeit, die darauf abzielt, irgendeinen psychologischen Fehler aufzulösen, ist wie ein wahres chinesisches Geduldspiel; wir müssen nicht nur vorher den betreffenden Fehler in jeder einzelnen unbewussten Ebene des Verstandes begriffen haben, sondern außerdem jedes einzelne Ich zerstören, das ihn charakterisiert.

Vollkommen klar ist es in jeder Hinsicht, dass es sehr lange und geduldige Arbeit erfordert, um irgendeinen psychologischen Fehler zu beseitigen.

Viele Anwärter, die in dieser dreidimensionalen, euklidischen Welt vollkommene Keuschheit erlangten, scheiterten in den übersinnlichen Welten kläglich, wenn man sie auf die Probe stellte; durch schlagkräftige und überzeugende Taten bewiesen sie, dass sie unkeusch und ehebrecherisch waren.

Jeder psychologische Mangel kann aus dem intellektuellen Bereich verschwinden und weiterhin in den verschiedenen, unterbewussten Regionen existieren.

Jemand könnte eine ehrenhafte Person in dieser physischen Welt sein und sogar in 48 unterbewussten Zonen, jedoch trotzdem in der 49. scheitern.

Jetzt sollen unsere verehrten Leser nachdenken und begreifen, wie schwierig es ist, das Bewusstsein zu erwecken, zu einem „Jungen des Löwen“ zu werden, die Wahrheit des Zen zu verstehen und das TAO zu erfahren.

Es ist nicht so leicht, das Bewusstsein zu erwecken; es ist notwendig, die Essenz zu befreien, sie aus ihren unterbewussten Gefängnissen herauszuholen, jene Gefängnisse zu zerstören und sie zu Staub zu machen. Es ist ein sehr langwieriger, leidvoller, schwieriger, gradueller Prozess.

In dem Maße, wie sich die ESSENZ allmählich befreit, vergrößert sich der Prozentsatz an Bewusstsein.

Die intellektuellen Humanoiden - irrtümlich Menschen genannt - besitzen in Wahrheit nur drei Prozent Bewusstsein; wenn sie wenigstens zehn Prozent hätten, wären Kriege auf der Erde unmöglich.

Die ursprüngliche ESSENZ, die sich mit dem Beginn des Sterbeprozesses befreit, verwandelt sich fraglos in die „SAMENPERLE“, in jenen mathematischen Punkt des Bewusstseins, der im Evangelium des TAO erwähnt wird. So beginnt das Mysterium des „Goldenen Blühens“.

Der MYTHOMANE gibt sich als ERLEUCHTET aus, ohne die ESSENZ befreit zu haben, ohne überhaupt die SAMENPERLE zu besitzen.

Leute mit subjektiver Psyche sind hundertprozentige Utopisten; sie nehmen irrtümlicherweise an, man könne erleuchtet sein, ohne den Tod des EGOS in radikaler und endgültiger Weise erreicht zu haben...

Diese armen Leute wollen nicht verstehen, dass die SELBST-EINGESCHLOSSENHEIT die OBJEKTIVE und WAHRE ERLEUCHTUNG vollkommen unmöglich macht.

Es ist offensichtlich, dass SELBST-EINGESCHLOSSENHEIT existiert, wenn die ESSENZ im VIELFÄLTIGEN ICH eingeschlossen ist.

Die eingeschlossene ESSENZ handelt nur gemäß ihrer eigenen Konditionierung.

Das EGO ist SUBJEKTIV und UNMENSCHLICH. Es ist augenscheinlich, dass die Wahrnehmungen, die die ESSENZ über die Sinne des VIELFÄLTIGEN ICHS erfährt, entstellt und absurd sind...

Das fordert uns auf zu begreifen, wie schwierig es ist, zur wahren, objektiven ERLEUCHTUNG zu gelangen.

Den Preis für die ERLEUCHTUNG bezahlt man mit dem eigenen Leben. Im heiligen Land der Veden gibt es Chelas (Schüler), die nach dreißig Jahren intensiver Arbeit nur am Anfang, im Prolog ihrer Arbeit stehen.

Der MYTHOMANE will über Nacht erleuchtet sein; er hält sich für weise, er glaubt, ein Gott zu sein.

Kapitel 26 • Der Goldene Embryo

DAS MYSTERIUM DES GOLDENEN BLÜHENS sagt:

„Reinige das Herz, säubere die Gedanken, bekämpfe die Begierden und bewahre den Samen."

„Wenn die Gedanken beständig sind, so wird es auch der Samen sein; wenn dieser beständig ist, so wird es auch die Kraft sein; wenn diese beständig ist, so wird auch der Geist beständig sein."

„Die Kraft der Nieren steht unter dem Zeichen des Wassers. Wenn sich die Impulse erregen, fließt sie nach unten, wird nach außen gelenkt und bringt Kreaturen hervor. Wenn man sie durch die Kraft der Gedanken rückwärts lenkt, sie nach oben in den Schmelztiegel des Schöpfers einbringt und sie Herz und Körper erfrischt und nährt, so ist das die Methode des Rückflusses." (Das sind Worte aus dem erwähnten taoistischen Text).

Wir wollen jetzt eine andere „TANTRISCHE ASANA" des fürstlichen Autors des „ANANGA RANGA" zitieren (dies ist die Stellung UTTHIA).

„Der fleischliche Akt findet im Stehen statt. Nur physisch sehr starke Männer sind für diese Stellung geeignet."

a) „Zuerst stellt sich einer vor den anderen, dann fasst der Mann die Frau um die Knie, hebt sie hoch, hält sie in der Beuge des

Ellenbogens und vollzieht die Vereinigung, während sie seinen Nacken umklammert.“

b) „Der Mann hebt ein Bein der Frau, während sie das andere fest auf den Boden stellt. Besonders junge Frauen finden an dieser Position viel Gefallen.“

c) „Während sich der Mann mit leicht gespreizten Beinen hinstellt, umklammert die Frau seine Hüften mit Armen und Beinen; dabei hält er sie mit seinen Händen so, dass sie vollständig an ihm hängt.“

Es ist von lebenswichtiger, wesentlicher und ausschlaggebender Bedeutung, niemals im Leben die Samenflüssigkeit zu vergießen.

Es ist dringend notwendig, die sexuelle Energie nach innen und nach oben zurückfließen zu lassen, ohne jemals das Gefäß des Hermes zum Überlaufen zu bringen.

„Diese Methode des Rückflusses oder Rücklaufs bewirkt jene Rotationsbewegung des Lichts, durch die sich die Kräfte des Himmels und der Erde in einer „Goldenen Blüte“ kristallisieren.“

„Die nach außen gelenkte Samenkraft (nach unten fließend) bewirkt eine Vergeudung und Erniedrigung des spirituellen Bewusstseins.“

Durch die Sublimierung des Lebens und der zeugenden Kräfte kann das Phänomen einer Wiedergeburt erreicht werden: Der „Punkt des Lebenselixiers“, die „Samenperle“, wird geboren, und aus dieser bildet sich der „Goldene Embryo“ oder der „Puer aeternus“, der es schafft, unsere unsterblichen, pneumatischen Prinzipien zu entwickeln und zu verwandeln.

Der weise Autor des „ANANGA RANGA“ lehrt uns eine weitere, sehr interessante Tantrische Asana, die ich im Folgenden zitiere: „DIE ELEFANTENSTELLUNG“.

„Die Frau legt sich so hin, dass ihr Gesicht, ihre Brust und ihr Bauch das Bett oder den Teppich berühren. Der Mann kommt dann von hinten und führt das Glied sehr sanft in die Vulva ein. Er zieht sich vor dem Spasmus zurück, um den Samenerguss zu vermeiden.“

Das PURUSHAYITA-BANDHA macht die Frau zum aktiven Element, während der Mann passiv auf dem Rücken liegenbleibt. In diesem Augenblick setzt sie sich auf den Mann, ergreift mit ihrer rechten Hand den Phallus, führt ihn in die Vulva ein und beginnt dann eine sehr langsame und wonnevolle erotische Bewegung, wobei sie KAMADEVA anruft, dass sie ihr beim MAITHUNA helfe.

Die geweihte Frau, die „SUVANI“, versteht es, alle Schließmuskeln nach ihrem Willen zu schließen und den YONI aufs Äußerste zusammenzupressen, um den Orgasmus und den Verlust des geschlechtlichen Likörs zu vermeiden. (So lehrt es die tantrische Einweihung).

Es ist nicht überflüssig, in angemessener Form folgendes hinzuzufügen: Im Falle eines plötzlich eintretenden Spasmus soll man die Samenejakulation verhindern, indem man sich augenblicklich zurückzieht und sich rücklings auf den Boden legt (Mund nach oben).

In diesem Augenblick schließe man die Nasenlöcher rechts und links, indem man sie mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand zuhält. Man versuche auf diese Weise, den Atem so lange wie

möglich anzuhalten. Man schicke den Nervenstrom zu den Sexualschließmuskeln oder Ausgangstoren mit der Absicht, das Verschütten des Hermesgefäßes zu verhindern. Man stelle sich vor, dass die Samenenergie durch Ida und Pingala ins Gehirn aufsteigt.

Die Tantrischen ASANAS, die von den großen Eingeweihten im heiligen Land am Ganges gelehrt wurden, taugen wunderbar für das SAHAJA MAITHUNA.

Der chemische Koitus, die metaphysische Vereinigung der Tantrischen Einweihung ist wahrhaft transzendental.

In diesen Augenblicken unbestreitbarer paradiesischer Wonnen müssen wir unsere persönliche Göttliche Mutter Kundalini bitten (denn jede Person hat ihre eigene Feuerschlange) jenen Fehler in uns zu zerstören, den wir in allen Winkeln unseres Verstandes begriffen haben.

Sie, die Angebetete, wird dann die Lanze des Eros ergreifen und den Ich-Teufel, der den begriffenen Fehler darstellt, zu Asche machen.

So wird allmählich die Essenz in dem Maße befreit, wie wir die Ichs zerstören.

Auf diese Art und Weise wird sich die „Samenperle“ mit dem Wachstum der verschiedenen Prozentsätze der Essenz entwickeln, bis sie sich ins „Goldene Embryo“ verwandelt.

Unfraglich ist, dass die Bewusstseinserweckung in wunderbarer Weise aus dem Mysterium des goldenen Blühens hervorgeht.

Der „Goldene Embryo“ verleiht uns EIGEN-BEWUSSTSEIN und objektive, transzendentale Erkenntnis.

Der „Goldene Embryo“ verwandelt uns in bewusste Bewohner der höheren Welten.

Kapitel 27 • Die Schule Jinayana

Die Eroberung des ULTRA-MARE-VITAE oder der ÜBERSINNLICHEN und ÜBERIRDISCHEN WELT wäre mehr als unmöglich, wenn wir den Fehler begingen, die Frau zu unterschätzen.

Das herrliche Wort der ISIS steigt aus dem tiefen Busen aller Zeitalter empor und wartet auf den Augenblick, verwirklicht zu werden...

Die unsagbaren Worte der Göttin NEITH sind mit Goldbuchstaben in die glänzenden Mauern des Tempels der Weisheit eingemeißelt: „ICH BIN DIEJENIGE, DIE WAR, IST UND SEIN WIRD UND KEIN STERBLICHER HAT JE MEINEN SCHLEIER GELÜFTET."

Die Ur-Religion von JANUS oder JAINUS, bzw. die goldene, solare, quiritanische und übermenschliche Doktrin der JINAS ist absolut sexuell - du weißt es.

Mit brennenden Kohlen steht im Buch des Lebens geschrieben, dass während des Goldenen Zeitalters Latiums und Liguriens der göttliche König JANUS oder SATURN (I.A.O., BACCHUS, JEHOVAH, JOD-HEVE) weise über jene heiligen Leute und alle Arischen Stämme herrschte, auch wenn sie von sehr verschiedener Herkunft und aus unterschiedlichen Epochen waren.

Damals - oh mein Gott! - konnte man sagen, dass JINAS und Menschen, ähnlich wie zu Zeiten anderer Völker des alten Arkadiens, glücklich zusammenlebten.

In der unsäglichen, mystischen Idylle - allgemein „DIE ZAUBER DES KARFREITAGS“ genannt - spüren wir in der Tiefe unseres Herzens, dass eine schrecklich göttliche Kraft in den Sexualorganen existiert, die den Menschen sowohl befreien, als auch versklaven kann.

Die sexuelle Energie enthält in sich selbst das lebendige Urbild des wahren SOLARMENSCHEN, der in uns selbst Gestalt annehmen soll.

Viele leidende Seelen möchten in das transzendente Montsalvat eingehen, aber unglücklicherweise ist das wegen des Schleiers der ISIS oder sexuellen Schleiers Adams mehr als unmöglich.

In der erhabenen Glückseligkeit der JINAS-Paradiese gibt es sicherlich eine göttliche Menschheit, die für die Sinne der Sterblichen - aufgrund ihrer Sünden und ihrer Beschränktheit, geboren aus dem sexuellen Missbrauch - unsichtbar ist.

Es steht mit Feuerzeichen in das große Buch des Lebens geschrieben, dass sich im JAINA- oder JINA-Kreuz in wunderbarer Weise das unaussprechliche Geheimnis des Großen Arkanums verbirgt, der wunderbare Schlüssel der sexuellen Transmutation.

Es ist nicht schwer zu begreifen, dass dieses magische Kreuz dieselbe Swastika der großen Mysterien ist.

Während der herrlichen Ekstase der sehnenden Seele können und müssen wir sogar in mystischen Kontakt mit JANUS treten, dem

feierlichen und erhabenen Hierophanten JINA, der auf dem alten Kontinent MU die Wissenschaft der JINAS lehrte.

Im geheimen Tibet gibt es zwei Schulen, die sich gegenseitig bekämpfen; ich möchte mich klar auf die Institutionen MAHAYANA und JINAYANA beziehen.

In unserem nächsten Kapitel werden wir über die erste dieser beiden Einrichtungen sprechen; jetzt werden wir uns nur mit der Schule JINAYANA beschäftigen...

Es ist offensichtlich, dass der Weg JINAYANA im Grunde tief Buddhistisch und Christlich ist...

Auf diesem geheimnisvollen Weg treffen wir mit mystischem Erstaunen die treuen Wächter des Heiligen Grals oder des Steines der Initiation, das heißt der höchsten Synthese-Religion, die die Ur-Religion der Menschheit war: die Lehre der Sexuellen Magie...

JANA, SWANA oder JAINA ist also die Lehre dieses alten Gottes des Kampfes und der Aktion, genannt JANUS, der Göttliche Herr mit den zwei Gesichtern, die androgyne Transponierung des Ägyptischen Hermes und vieler anderer Götter des Pantheons der MAYAS-QUICHES und AZTEKEN, deren eindrucksvolle und majestätische, in den lebendigen Fels gemeißelte Skulpturen man immer noch in Mexiko sehen kann.

Der griechisch-römische Mythos bewahrt noch immer die Erinnerung an die Verbannung des JANUS oder JAINUS nach Italien, weil CHRONOS oder SATURN ihn vom Himmel ausstieß, das heißt die legendäre Erinnerung an seinen Abstieg zur Erde als Lehrer und Führer der Menschheit, um dieser die ursprüngliche Natur-Religion von JINA oder JAINA zu vermitteln.

Janna oder Jaina ist offenbar auch die wunderbare, Chinesisch-Tibetanische Lehre von Dan, Chhan dzan, Shuan, Ioan, oder Dhyan-Choan, die charakteristisch für alle esoterischen Schulen der Arischen Welt ist und deren Wurzeln im versunkenen Atlantis liegen.

Die Geheime Doktrin, die ursprüngliche Jaina-Doktrin gründet sich auf den Philosophischen Stein, auf die Sexualität, auf das Sahaja Maithuna.

Eine unendlich höhere Gnostische Doktrin, viel älter als der Brahmanismus selbst, ist die ursprüngliche JINAYANA-Schule, der schmale Pfad, der zum Licht führt...

Sie ist die wirklich bewundernswerte Doktrin der Erlösung, von der in Zentralasien und in China sehr viele Spuren übriggeblieben sind, so wie auch in der universellen Freimaurerei, wo wir immer noch z.B. das Überleben des symbolischen Jaina- oder Swastika-Kreuzes finden (abgeleitet von Swan, dem Hamsa, dem Schwan, dem Phönix, der Taube des Heiligen Geistes oder Paraklitus, der Seele des Gralstempels, Nous oder Geist, was nichts anderes als das WESEN oder DHYANI des Menschen ist).

Noch immer können wir in diesen modernen Zeiten in Irland Spuren von jenen 23 DJINAS-Propheten oder Eroberern der Seele finden, die vom Gründer des Jainismus in alle Richtungen der Welt gesandt wurden:

Rishi-Raja-Deva…

In diesen Augenblicken, in denen ich diese Zeilen schreibe, kommen transzendentale Erinnerungen in mein Gedächtnis.

In einem von vielen Gängen eines alten Palastes - Ort und Zeit spielen keine Rolle - während ich Zitronenwasser aus wundervollen Pokalen aus feinem Baccarat zusammen mit einer sehr auserwählten Gruppe von ELOHIM trank, sprach ich: „Ich muss mich für einige Zeit in der Glückseligkeit ausruhen; seit mehreren MAHAMVANTARAS helfe ich der Menschheit und ich bin schon müde.“

„Das größte Glück ist es, Gott in sich zu haben“, antwortete ein mit mir sehr gut befreundeter Erzengel...

Diese Worte machten mich perplex, verwirrt; ich dachte an das Nirwana, an das Maha-Paranirwana, usw.

Wenn man in den Regionen solch intensiver Glückseligkeit wohnt, könnte etwa irgendeine Kreatur nicht glücklich sein? Wie? Warum? Weil sie die Monade nicht in sich hat?

Voller Zweifel beschloss ich also, den alten, weisen JANUS, den lebendigen Gott der JINA-Wissenschaft, um Rat zu fragen...

Bevor ich in seine Wohnstätte eintrat, machte ich vor dem Wächter einen geheimen Gruß; ich trat vor die Aufseher und grüßte sie mit einem weiteren Gruß; und schließlich hatte ich das Glück, mich vor dem Gott JANUS zu befinden…

„Es fehlt noch ein Gruß“, sagte der Ehrwürdige. „Es gibt keinen besseren Gruß als den des ruhigen Herzens.“ Also antwortete ich ordnungsmäßig, indem ich meine Hände andächtig auf das Herz legte...

„Es ist gut“, sagte der Weise...

Als ich ihm Fragen stellen wollte, die meine schon erwähnten Zweifel zerstreuen sollten, legte mir der Greis ohne ein einziges Wort zu sagen die Antwort auf den Grund meines Bewusstseins...

Diese Antwort können wir folgendermaßen zusammenfassen: „Auch wenn ein Mensch im Nirwana wohnen würde, oder in irgendeiner anderen Region unendlicher Glückseligkeit, wäre er nicht glücklich, wenn er Gott nicht in sich hat."

„Wenn er jedoch in den Höllenwelten oder in einem schmutzigen Kerker der Erde leben würde, wäre er glücklich, wenn er Gott in sich hat."

Wir werden dieses Kapitel mit folgenden Worten beenden: Die Schule JINAYANA mit ihrer grundlegenden Esoterik führt uns auf dem sexuellen Weg bis zur Inkarnation des Wortes und zur endgültigen Befreiung...

OREMUS... (Beten wir)

Kapitel 28 • Zen-Buddhismus

Warum ist die letzte PRAJNA-WAHRHEIT, die der ZEN-BUDDHISMUS aufzeigen will, so undefinierbar, abstrakt und unerreichbar?

„Definieren“ bedeutet wahrlich, intellektuelle Grenzen zu setzen oder den Sinn einer bestimmten Sache zu erklären.

„Erfassen“ im hier angewandten Sinn bedeutet, etwas zu begreifen und es im Gedächtnis zu behalten.

So wie der Akt des Definierens selbstverständlich darin besteht, etwas in bestimmte Schranken zu setzen, so muss er unbedingt begrenzt, knapp und einschränkend in seiner Natur sein; gleichfalls muss das „Begreifen“ - dessen Bedeutung ist: etwas, aber nicht alles, mental zu erfassen - ebenso begrenzend und ausschließend sein.

Die letzte PRAJNA-WAHRHEIT, die die ZEN-Schule aufzeigen will, kann in keiner Weise etwas Eingeengtes, Begrenztes oder Ausschließendes sein; sie muss etwas Umfassendes, Universelles und Unendliches sein, etwas, das alles einschließt und erreicht, etwas, das jenseits von Definition und Bezeichnung liegt.

Das Wort „definieren“ selbst suggeriert offensichtlich einen menschlichen Finger, der auf ein bestimmtes Objekt zeigt, und das Wort „erfassen“ eine Hand, die etwas zurückhält und nicht loslässt.

Angesichts dieser beklagenswerten Beschränktheit und Hartnäckigkeit, die tief im Rationalismus des irrtümlich Mensch genannten, intellektuellen Tieres verankert ist, überrascht es keineswegs, dass die freie und ALLES-UMFASSENDE PRAJNA-WAHRHEIT wirklich zu etwas Ausweichendem wird, was sich immer geheimnisvoll jedem Denker entzieht.

Erleuchtung. Dieses in Kern und Potenz großartige Wort wird in diesem Kapitel dazu gebraucht, nachdrücklich die mystische, transzendentale Erfahrung zu umschreiben, die darin besteht, das TAO, die ZEN-WAHRHEIT, das REALE zu erfahren.

Es genügt nicht, etwas zu begreifen; wir müssen es in seinem tieferen Sinn fassen, lernen und ergreifen.

Der sechste Patriarch fragte den BODHIDHARMA: „Wie kann man das TAO erreichen?“

Der BODHIDHARMA antwortete: „Äußerlich hört jede Tätigkeit auf; innerlich hört der Verstand auf, rege zu sein. Wenn sich der Verstand in eine Mauer verwandelt hat, dann kommt das TAO.“

Es ist dringend zu wissen, dass das japanische ZEN dasselbe hinduistische DHYANA ist, das JHANA Pali, das chinesische CHAN: eine außergewöhnliche Form des MAHAYANA-BUDDHISMUS.

Unfraglich ist, dass es uns die ZEN-Studien und -Praktiken erlauben, die innere Bedeutung der buddhistischen Lehren zu erfassen, die von der MAHAYANA-Schule befürwortet werden, der wunderbaren Antithese und gleichzeitigen Ergänzung der Schule der INNEREN SELBSTVERWIRKLICHUNG JINAYANA.

Es ist unmöglich, die erleuchtende Leere mit menschlichen Worten zu beschreiben. Sie ist nicht definier- oder beschreibbar. Wie der Zen-Meister Huai Jang sagte: „Egal, was ich sage - es wird im Hauptpunkt fehlgehen."

Die buddhistische Lehre über die Leere ist einsichtig und tief, und es erfordert viel Studium, bevor sie verstanden wird...

Nur in Abwesenheit des EGOS können wir auf direkte Weise die erleuchtende Leere erfahren.

Den Verstand zu vergöttern ist absurd, denn dieser ist in sich selbst nur ein verhängnisvolles Gefängnis für das Bewusstsein...

Zu behaupten, dass der Verstand der Buddha ist, zu sagen, dass er das TAO ist, ist Unsinn, denn der Intellekt ist für das Bewusstsein nur ein Käfig.

Die mystische Erfahrung der erleuchtenden Leere verwirklicht sich immer außerhalb des intellektuellen Bereiches.

Die buddhistische Erleuchtung erlangt man niemals durch die Entwicklung der mentalen Kraft, noch durch die Vergötterung des Verstandes - im Gegenteil: Man erreicht sie durch die Lösung jeglichen Bandes, das uns an den Verstand fesselt.

Nur wenn wir uns vom intellektuellen Gefängnis befreien, werden wir das Glück der erleuchtenden Leere erleben können, frei und völlig substanzlos.

Die Leere ist ganz einfach ein klarer und präziser Buddhistischer Ausdruck, der die nichtstoffliche und unpersönliche Natur der Wesen bezeichnet und auf den Zustand der absoluten Loslösung

und Freiheit außerhalb der Zeit und jenseits des Verstandes hinweist.

Trinkt den Wein der Meditation aus dem köstlichen Pokal vollkommener Konzentration.

Kapitel 29 • Die zwei Schulen

Die Wirklichkeit (auf Chinesisch: Li) kann man plötzlich sehen, aber die Materie (auf Chinesisch: Shih) muss man in fortschreitender und geordneter Form pflegen.

Mit anderen Worten: Nach Erreichen der Ekstase muss man diese bis zur völligen Entwicklung und Reife pflegen.

So besteht die esoterische Arbeit aus zwei Hauptaspekten: der „VISION“ und der „AKTION“.

Um eine Vision zu haben, muss man auf den Gipfel des Berges steigen und sich von dort aus umschauen; um die Reise anzutreten, muss man bis zum Grund des Abgrundes hinabsteigen und von dort aus die ersten Schritte gehen.

Obgleich der ZEN-Tempel, der eine wunderbare Form des MAHAYANA-Buddhismus ist, von den zwei Pfeilern der Vision und der Aktion getragen wird, ist es offensichtlich, dass er eine besondere Betonung auf den ersten legt.

Das wurde ganz klar von dem Guruji I Shan erkannt, der sagte: „Deine Vision und nicht deine Aktion ist es, was mir wichtig ist.“

Deswegen legen die Zen Meister größten Nachdruck auf die Ekstase, auf das Shamadi, auf das Satori, und konzentrieren all ihre Anstrengung darauf, ihre Schüler oder Chelas direkt dahin zu bringen.

Die Tibetanische JINAYANA-Schule ist anders, und obwohl ihre beiden Hauptsäulen ebenfalls die „Vision“ und die „Aktion“ sind, legt man fraglos besonderen Wert auf die zweite und kämpft unermüdlich dafür, seine Anhänger in die Neunte Sphäre (die Sexualität) zu bringen.

Es ist nicht überflüssig, in diesem Kapitel zu behaupten, dass die Anwärter der MAHAYANA-Schule wahrhaftig und mit grenzenloser Sehnsucht die direkte Erfahrung der erleuchtenden Leere anstreben.

Wir übertreiben keineswegs, wenn wir mit gewisser Vehemenz behaupten, dass die Schüler der JINAYANA-Schule hartnäckig in der „Schmiede der Zyklopen“ - der Sexualität - arbeiten, mit dem intelligenten Vorsatz, die innere SELBSTVERWIRKLICHUNG der erleuchtenden Leere zu erlangen.

Wenn der Verstand ruhig ist, wenn der Verstand schweigt - innen und außen und im Zentrum - tritt die mystische Erfahrung der Leere ein; diese SELBST ZU VERWIRKLICHEN ist jedoch offensichtlich etwas ganz anderes.

Die Leere ist nicht einfach zu erklären. Mit Gewissheit sage ich euch, dass sie weder definierbar noch beschreibbar ist.

Die Sprache dieser Humanoiden, die das Antlitz der Erde bevölkern, wurde geschaffen, um existierende Dinge und Empfindungen zu beschreiben; sie ist nicht dazu geeignet, das auszudrücken, was jenseits des Körpers, der Gemütsbewegungen und des Verstandes liegt.

Die erleuchtende Leere ist keine Frage des Kennen oder Nichtkennen; es ist angebracht, sie direkt zu erfahren.

„Vision“ und „Aktion“ ergänzen sich gegenseitig. Beide erwähnten Schulen erweisen sich als unerlässlich.

Mit unendlicher Klarheit zu sehen, ist nur in Abwesenheit des EGOS, des MICH SELBST, des SICH SELBST möglich; es aufzulösen, ist dringend notwendig.

Bewusste Aktion ist das Ergebnis einer fortgeschrittenen Arbeit in der „Schmiede der Zyklopen“ (der Sexualität)…

Die „Goldene Blume“ stellt das vollkommene, harmonische Gleichgewicht zwischen der „VISION“ und der „AKTION“ her.

Der „Goldene Embryo“, die erhabene Blume, ist das außerordentliche Fundament des intimen BUDDHA.

Tausendjährige, archaische Überlieferungen besagen, dass es zwei Arten von BUDDHAS gibt:

a) vorübergehende BUDDHAS;

b) permanente BUDDHAS.

Es ist offensichtlich, dass sich die ersten im Übergangsstadium von einer Sphäre zur anderen befinden, darum kämpfend, die erleuchtende Leere in sich selbst zu verwirklichen.

Unfraglich ist, dass die zweiten die BUDDHAS der Kontemplation sind; jene, die in sich selbst die „erleuchtende Leere“ schon verwirklicht haben.

Im esoterischen Studium des Zen - einer wunderbaren Form der MAHAYANA-Schule - gibt es zwei sehr interessante chinesische Ausdrücke: CHIEN und HSING.

Als Verb benutzt, bedeutet CHIEN „sehen“ oder „schauen“; als Substantiv gebraucht, bedeutet es „das Sehen“, „das Verständnis“ oder „die Beobachtung“.

HSING bezeichnet „die Übung“, „die Aktion“, „die esoterische Arbeit“. Man kann es ebenfalls sowohl als Verb wie als Substantiv gebrauchen.

Chien, in seinem engsten Sinn, bedeutet das gesamte mystische Verständnis der Buddhistischen Lehre; aber im Zen bedeutet es nicht nur das klare und offensichtliche Verständnis von den Prinzipien und von der Prajna-Wahrheit, sondern es schließt auch die wache Vision mit ein, die der Erfahrung - „Wu“ (Satori, Ekstase, Shamadi) - entspringt.

CHIEN kann in diesem transzendentalen und göttlichen Sinn als gesehene Wirklichkeit oder als eine Vision der Wirklichkeit verstanden werden.

Auch wenn dies bedeutet, die Wirklichkeit zu sehen, schließt es nicht den Besitz oder die Herrschaft über dieselbe ein.

HSING, die fruchtbare und schöpferische Arbeit in der „Brennenden Schmiede des Vulkanus“, ist grundlegend, wenn man den Besitz und die Herrschaft über das „Reale“ erlangen will.

Kapitel 30 • Erwachte Menschen

Der erwachte Mönch, der Tien Jan hieß, ging den Ehrwürdigen Meister Hui Chang besuchen.

Als er ankam, fragte er einen gewissen asketischen Helfer sehr feierlich, ob der „Wahre Meister“ zu Hause sei.

Der Mystiker antwortete: „Ja, aber er empfängt keine Besuche.“ Tien Jan sagte: „Oh, was du sagst, ist viel zu tiefgründig und außergewöhnlich!“

Der einsiedlerische Helfer gab zurück: „Nicht einmal die Augen Buddhas können ihn sehen.“

Daraufhin folgerte Tien Jan: „Das Weib des Drachens gebärt ein Drachenjunges, und das des Phönix gebärt einen kleinen Phönix!“ Und dann zog er sich zurück.

Viel später, als Hui Chang aus der Meditation, in der er sich befand, zurückkehrte und erfuhr, was in seinem Hause geschehen war, schlug er seinen frommen Helfer.

Als Tien Jan davon erfuhr, gab er folgenden Kommentar: „Dieser Alte verdient, der Wahre Meister genannt zu werden.“

Am folgenden Tag kam Tien Jan, der Mensch mit erwecktem Bewusstsein, zurück, um den Guru Hui Chang zu besuchen.

Als er den Guru sah, breitete er gemäß den exotischen, orientalischen Sitten seine Decke auf dem Boden aus (als ob er sich anschickte, sich zu setzen, um seine Lehre zu empfangen). Hui Chang sagte: „Es ist nicht nötig, es ist nicht nötig."

Tien Jan wich ein wenig zurück, und der Wahre Meister sagte emphatisch: „Es ist gut, es ist gut."

In ungewöhnlicher Weise ging Tien Jan indes von Neuem einige Schritte vor. Da sagte der Wahre Meister: „Nein, nein."

Tien Jan, der jedoch alles begriff, schritt einen symbolischen Kreis um den Hierophanten und entfernte sich dann.

Später erklärte der Ehrwürdige: „Viel Zeit ist seit den Tagen der Glückseligen vergangen. Die Leute sind jetzt sehr faul. Es wird schwer sein, in dreißig Jahren einen Mann wie diesen zu finden."

Welch seltsames Gebaren! Welch augenblickliche, telepathische Unterhaltungen! Intuitionen, die aufblitzen...

All das zu erklären, hieße die Lehre zu kastrieren: Unsere sehr geliebten Leser sollen ihre tiefe Bedeutung erfassen...

Hui Chang besaß den Goldenen Embryo; es ist offenkundig, dass er in sich selbst die Erleuchtende Leere verwirklicht hatte.

Auch Tien Jan war ein Mensch mit erwecktem Bewusstsein, jemand, der die „Goldene Blume" besaß, obwohl er noch nicht die Leere selbstverwirklicht hatte.

Huang Po traf einmal einen erwachten Mönch und setzte seinen Weg zusammen mit ihm fort. Als sie in die Nähe eines reißenden Flusses kamen, der sich wild in seinem Felsbett überstürzte, nahm Huan Po für einen Moment seinen Bambushut ab, legte seinen

Stock beiseite und blieb stehen, um nachzudenken, wie sie hinüberkommen könnten.

Während er sich in diesen Überlegungen befand, geschah plötzlich etwas Ungewöhnliches; der andere Mönch ging über die tosenden Wasser des Flusses, ohne es zuzulassen, dass seine Füße das Wasser berührten, und erreichte sogleich das andere Ufer.

Alte Überlieferungen, die sich in der Nacht der Jahrhunderte verlieren, berichten, dass Huang Po, als er das Wunder sah, sich die Lippen zerbiss und sagte: „Oh! Ich wusste nicht, dass er das machen konnte; hätte ich das gewusst, so hätte ich ihn auf den Grund des Flusses gestoßen."

Diese wunderbaren Mächte sind einfach das natürliche Ergebnis der wahren Erleuchtung, und die erwachten Menschen besitzen sie, jene, die schon den „Goldenen Embryo" in der „Brennenden Schmiede von Vulkanus" (der Sexualität) gebildet haben.

Chang Chen-Chi erzählt uns folgende Geschichte:

„Der Zen-Meister Pu Huan war Helfer von Lin Chi gewesen. Eines Tages entschied er, dass die Zeit gekommen war, zu sterben, und so ging er auf den Markt und bat die Leute, ihm aus Wohltätigkeit ein Kleid zu geben. Aber als ihm einige Personen das Kleid und andere Kleidung anboten, lehnte er sie ab und setzte seinen Weg mit dem Stock in der Hand fort."

„Als Lin Chi das hörte, überredete er einige Leute, Pu Huan einen Sarg zu geben. So boten sie Pu Huan einen Sarg an. Er lächelte und sagte zu den Wohltätern: 'Dieses Individuum Lin Chi ist wirklich schlecht und ein Scharlatan.'"

„Dann nahm er den Sarg an und verkündete den Leuten: 'Morgen werde ich durch das Osttor aus der Stadt gehen und an irgendeiner Ecke eines östlichen Vorortes sterben.'“

„Am folgenden Tag begleiteten ihn viele Leute der Stadt, die den Sarg trugen, zum Osttor.“

„Aber plötzlich blieb er stehen und rief: 'Oh nein, nein, dieser Tag hat gemäß der Geomantie keine guten Vorzeichen. Es ist besser, wenn ich morgen in einem südlichen Vorort sterbe.'“

„Also begaben sich alle am nächsten Tag zum Südtor, aber Pu Huan änderte noch einmal seine Meinung und sagte den Leuten, dass er es vorzöge, am nächsten Tag in der westlichen Vorstadt zu sterben.“

„Viel weniger Menschen waren dabei, um ihn am nächsten Tag zu begleiten. Und wiederum änderte Pu Huan seine Meinung und sagte, dass er seine Reise auf dieser Welt um einen weiteren Tag ausdehnen und dann in der nördlichen Vorstadt sterben werde. Aber da waren die Leute der Sache müde, und so begleitete ihn niemand am nächsten Tag.“

Pu Huan musste den Sarg von allein in die nördliche Vorstadt tragen. Als er ankam, legte er sich in den Sarg, immer noch mit dem Stab in seiner Hand, und wartete bis einige Passanten vorbeikamen. Daraufhin bat er sie, den Sarg zu schließen, sobald er tot wäre. Als sie einwilligten, legte er sich hin und starb.“

„Dann - erzählt uns weiter Chang Chen-Chi -, vernagelten die Passanten die Kiste, wie sie es versprochen hatten.“

„Die Nachricht von dieser Tat erreichte schnell die Stadt, und die Leute begannen, in großen Mengen zu kommen. Jemand kam auf

den Gedanken, den Sarg zu öffnen, um einen Blick auf den Leichnam zu werfen, aber als sie es taten, fanden sie zu ihrer Überraschung nichts.“

„Bevor sie sich von ihrem Erstaunen erholt hatten, hörten sie vom Himmel den vertrauten Klang der Glöckchen des Stockes, den Pu Huan sein ganzes Leben lang mit sich geführt hatte.“

„Zuerst war der Glockenklang sehr kräftig, weil er sehr nahe war; später wurde er immer schwächer, bis er schließlich völlig verschwand. Niemand wusste, wohin Pu Huan gegangen war.“

Kapitel 31 • Goethe

In erhabener, unaussprechlicher Ekstase proklamierte Goethe seine Göttliche Mutter Kundalini als wahre Befreierin:

„Blicket auf zum Retlerblick,
Alle reuig Zarten,
Euch zu seligem Geschick
Dankend umzuarten!
Werde jeder bessre Sinn Dir zum Dienst erbötig!
Jungfrau, Mutter, Königin, Göttin,
bleibe gnädig!“

Goethe wusste wohl, dass ohne die Hilfe von DEVI KUNDALINI, der Feuerschlange unserer magischen Mächte, die Zerstörung des tierischen Egos mehr als unmöglich ist.

Es ist unfraglich, dass die bekanntesten Liebesbeziehungen Goethes, wenn man natürlich von der absieht, die er zu Christine Vulpius unterhielt, ohne Ausnahme mehr erotischer als geschlechtlicher Art waren.

Waldemar sagt: „Wir glauben nicht, dass wir übertreiben, wenn wir behaupten, dass bei Goethe der Genuss der Phantasie das Elementare in seinen Beziehungen zu Frauen war; er bemühte sich, die enthusiastische Empfindung des Trostes zu fühlen, mit anderen Worten, das erregende, musische Element der Frau, das ihm Geist

und Herz entflammte und seinem Fleisch keineswegs Befriedigung verschaffen sollte.“

„Dementsprechend konnte die leidenschaftliche Verliebtheit, die er für Charlotte Buff Lili oder Friederike Brion hegte, nicht die ganze Angelegenheit zum Sexuellen hinwenden.“

„Viele literarische Erzählungen haben schon versucht, schlicht und einfach darzulegen, bis zu welchem Punkt die Beziehungen Goethes zu Frau von Stein gingen. Die untersuchten Tatsachen nähren die Vorstellung, dass es sich um eine ideelle Korrespondenz handelte.“

„Dass Goethe, wie bekannt, in Italien nicht in völliger, sexueller Abstinenz lebte und dass er bei seiner Rückkehr ins Vaterland sofort Bande zu Christine Vulpius knüpfte, die ihm nichts verweigerte, erlaubt den Schluss, dass er zuvor etwas entbehrt haben musste.“

„Zweifellos - sagt Waldemar uns weiter - liebte Goethe auf leidenschaftlichste Weise, wenn er vom Gegenstand seiner Sehnsucht getrennt war; nur in der Reflexion nahm seine Liebe Gestalt an und blies ihm Glut ein.“

„Als er seiner Feder seine Herzensergüsse über Frau von Stein ausfließen lässt, ist er wahrlich in ihrer Nähe... näher, als er ihr jemals physisch hätte sein können.“

Mit Recht sagt Hermann Grimm: „Wir haben gesehen, wie seine Beziehung zu Lotte nur verständlich ist, wenn wir seine ganze Leidenschaft den Stunden zuweisen, in denen er nicht mit ihr zusammen ist.“

Es ist nicht überflüssig, in diesem Kapitel die Vorstellung zu unterstreichen, dass Goethe den Koitus der Unkeuschen verabscheute: Omne animal post coitum triste.

„So bringst du also meiner Liebe dar
ein unglückseliges Vergnügen?
Bring fort die Begierde so vieler Lieder,
Bring wieder fort den kurzen Genuss,
Bring ihn fort und gib etwas bessres der trau'gen Brust,
der ewig trau'gen Brust.“

Der Poet soll jetzt reden! Er soll sagen, was er fühlt! In „Dichtung und Wahrheit“ schreibt er bezüglich Friederike:

„Ich kam seltener hinaus, aber unsere Briefe wechselten desto lebhafter. Sie hielt mich über ihr Befinden auf dem Laufenden, so wie ich mir ihre Verdienste mit Gunst und Leidenschaft vor die Seele rief.“

„Die Abwesenheit machte mich frei, und meine ganze Zuneigung blühte erst recht auf, durch die Unterhaltung in der Ferne. Ich konnte mich in solchen Augenblicken ganz eigentlich über die Zukunft verblenden.“

In seinem Gedicht „Glück der Entfernung“ drückt er klar seine Neigung zur Erotischen Metaphysik aus...

„Trink, o Jüngling! Heilges Glücke
Taglang aus der Liebsten Blicke;
abends gaukl ihr Bild dich ein.
Kein Verliebter hat es besser;
Doch das Glück bleibt immer größer,
Fern von der Geliebten sein.

Nirgends kann ich sie vergessen,
Und doch kann ich ruhig essen.
Heiler ist mein Geist und frei;
Und unmerkliche Betörung
Macht die Liebe zur Verehrung,
Die Begier zur Schwärmerei.“

Waldemar sagt erklärend: „Der Poet interessierte sich nicht - und das muss festgehalten werden - für die Frau von Stein, dafür, wie sie wirklich war, sondern dafür, wie er sie unter dem Druck seines eigenen, schöpferischen Herzens sah.“

„Sein metaphysisches Sehnen nach dem 'Ewig-Weiblichen' projizierte er in solcher Weise auf Charlotte, dass er in ihr die Mutter, die er liebte - in einem Wort, das universelle Prinzip, oder besser ausgedrückt, die eigene Vorstellung von Eva - sah. Schon im Jahre 1775 schrieb er: 'Es wäre ein gewaltiges Schauspiel zu sehen, wie sich in dieser Seele das Universum widerspiegelt. Sie sieht das Universum, wie es ist und sicherlich durch die Liebe.'“

„Während Goethe das Mädchen, das er liebte, 'poetisieren' konnte, das heißt, ein ideales Wesen schaffen konnte, das dem Flug seiner Phantasie entsprach, war er treu und ergeben; aber sobald er im Prozess der 'Poetisierung' nachließ, zog er sich - sei es aus eigener Schuld oder der der anderen Person - zurück. Unverändert ging er seinen erotisch-poetischen Empfindungen nach bis zu dem Moment, in dem die Sache ernst zu werden drohte; alsdann brachte er sich im PATHOS der Distanz in Sicherheit.“

Erlaubt uns die Freiheit, in diesem heiklen Punkt von Goethes Doktrin anderer Meinung zu sein.

Jemanden aus der Ferne zu lieben, vieles zu versprechen und später zu vergessen, erscheint uns allzu grausam; im Grunde genommen ist dies ein moralischer Betrug...

Anstatt die angebeteten Herzen zu erdolchen, ist es besser, das SAHAJA MAITHUNA mit der Priestergattin zu praktizieren, sie zu lieben und ihr das ganze Leben lang treu zu bleiben.

Dieser Mensch begriff den transzendentalen Aspekt der Sexualität, aber im empfindlichsten Punkt scheiterte er; deswegen erreichte er nicht die INNERE SELBSTVERWIRKLICHUNG...

Goethe ruft, in Anbetung seiner Göttlichen Mutter KUNDALINI, voller Ekstase aus:

"Jungfrau, rein im schönsten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,
Uns erwählte Königin,
Göttern ebenbürtig."

Mit der Sehnsucht, hier und jetzt - während des chemischen Koitus - in sich selbst zu sterben, und mit der festen Absicht, MEPHISTOPHELES zu zerstören, ruft er aus:

„Pfeile, durchdringet mich,
Lanzen, bezwinget mich,
Keulen, zerschmettert mich,
Blitze, durchwettert mich!
Daß ja das Nichtige
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerstern,
Ewiger Liebe Kern..."

Fraglos besaß dieser Geniale Dichter eine wunderbare Intuition; wenn er sich ausschließlich in einer einzigen Frau wiedergefunden hätte, wenn er in ihr den geheimen Weg gefunden hätte, wenn er während des ganzen Lebens mit ihr in der NEUNTEN SPHÄRE gearbeitet hätte, hätte er selbstverständlich die endgültige Befreiung erlangt.

In seinem „Faust“ drückt er sehr treffend den Glauben an die Möglichkeit der Erhebung des befreiten „GOLDENEN EMBRYOS“ zu einer „ÜBER-SEELE“ aus (DER HÖHERE MANAS DER THEOSOPHIE).

Wenn das geschieht, dringt das genannte theosophische Prinzip in uns ein und durchläuft - verschmolzen mit dem Goldenen Embryo - außergewöhnliche, innere Verwandlungen; dann sagt man von uns, dass wir Menschen mit Seele sind.

Wenn wir diesen Gipfel erreicht haben, erlangen wir die Meisterschaft, das Adeptentum; wir werden zu aktiven Mitgliedern der Verborgenen Bruderschaft.

Dies bedeutet nicht „Perfektion“ im wahrsten Sinne des Wortes. Wohl wissen es die Götter und die Menschen, wie schwer es ist, die Perfektion in der Meisterschaft zu erreichen.

Nebenbei gesagt, ist es dringend nötig zu wissen, dass man jene Perfektion nur erreichen kann, nachdem man gründliche esoterische Arbeiten in den Welten von Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun verrichtet hat.

Auf alle Fälle ist die Inkarnation der menschlichen Seele in uns (oder des dritten Aspektes der als Atman-Buddhi-Manas bekannten Hinduistischen Trimurti), und ihre Verschmelzung mit dem

Goldenen Embryo ein außerordentliches, kosmisches Ereignis, das uns radikal verwandelt.

Die Verkörperung des Höheren Manas in uns beinhaltet nicht das Eintreten der Atmischen und Buddhischen Prinzipien in das Innere unseres Organismus. Letzteres gehört zu den späteren Arbeiten, über die wir eingehend in unserem künftigen Buch mit dem Titel „DIE DREI BERGE“ sprechen werden.

Nach diesem kleinen Exkurs, der für das behandelte Thema unerlässlich ist, fahren wir mit folgender Geschichte fort:

Vor langer Zeit geschah mir auf meinem Lebensweg etwas Ungewöhnliches und Unerwartetes. Während ich mich mit den hochinteressanten esoterischen Arbeiten außerhalb des physischen Körpers beschäftigte, war es nötig, dass ich mich eines Nachts mit dem EIDOLON der gigantischen Stadt London näherte.

Ich erinnere mich deutlich, dass ich beim Passieren eines gewissen Ortes dieser Stadt mit mystischem Erstaunen die gelb leuchtende Aura eines gewissen intelligenten, jungen Mannes wahrnehmen konnte, der sich an einer Straßenecke befand.

Ich betrat ein sehr elegantes Café dieser Metropole und setzte mich an einen Tisch, an dem ich das oben genannte Ereignis mit einer Person eines gewissen Alters besprach, die langsam den köstlichen Inhalt einer Tasse jenes arabischen Getränkes genoss.

Plötzlich geschah etwas Ungewöhnliches: Eine Person näherte sich uns und setzte sich an unsere Seite. Beim eingehenden Beobachten konnte ich mit großem Erstaunen feststellen, dass es sich um denselben jungen Mann mit gelb leuchtender Aura handelte, der mich Augenblicke zuvor so verwundert hatte.

Nach den üblichen Vorstellungen erfuhr ich, dass diese Person kein geringerer war, als jener, der in seinem Leben den Faust geschrieben hatte; ich möchte mich hierbei auf Goethe beziehen.

In der astralen Welt geschehen Wunder, außerordentliche und erstaunliche Ereignisse; es kommt nicht selten vor, dass man dort mit bereits entkörperten Menschen zusammentrifft, mit Persönlichkeiten wie Victor Hugo, Plato, Sokrates, Danton, Moliere, usw.

Nun also, bekleidet mit dem EIDOLON wollte ich mit Goethe außerhalb Londons an den Gestaden des gewaltigen Meeres plaudern; ich lud ihn ein, und er schlug diese Einladung keineswegs aus.

Während wir gemeinsam an der Küste jener großen, britischen Insel plauderten, auf der die englische Hauptstadt steht, konnten wir einige mentale Wellen von blutroter Farbe sehen, die auf dem rauschenden Ozean schwebend zu uns kamen.

Ich musste jenem jungen Mann mit der strahlenden Aura erklären, dass diese obengenannten, mentalen Formen von einer gewissen Dame ausgingen, die mich in Lateinamerika sexuell begehrte. Das machte uns in gewisser Weise traurig…

Die Sterne funkelten im unendlichen All und die entfesselten Wellen schlugen fürchterlich tobend unaufhörlich auf den sandigen Strand.

Während er und ich uns über die Steilküste des Meeres unterhielten und Gedanken austauschten, entschloss ich mich, ihn rundheraus - wie wir es hier in der physischen Welt sagen - folgendes zu fragen: „Hast du jetzt wieder einen physischen Körper?“ Die Antwort war

zustimmend. „Ist dein jetziger Körper männlich oder weiblich?“ Darauf antwortete er: „Mein jetziger Körper ist weiblich.“

„In welchem Land bist du reinkarniert?“ „In Holland.“ „Liebst du jemanden?“ „Ja - sagte er - ich liebe einen holländischen Prinzen, und ich gedenke, ihn zu einem bestimmten Zeitpunkt zu heiraten.“ (Der Leser entschuldige, dass wir letzteres nicht erwähnen).

„Ich dachte, dass deine Liebe streng universell sei. Liebet die Felsen - sagte ich ihm - die Berge, die Flüsse, die Meere, den fliegenden Vogel und den Fisch, der in den Tiefen des Wassers dahingleitet.“ „Ist die menschliche Liebe vielleicht nicht ein Funke göttlicher Liebe?“ Diese Art der Antwort in Form einer Frage, die von jenem ausgesprochen wurde, der sich in seiner vergangenen Reinkarnation Goethe genannt hatte, zerschmetterte mich, machte mich perplex und erstaunt. Zweifellos hatte mir der berühmte Dichter etwas Unwiderlegbares, Unbestreitbares, Exaktes gesagt.

Kapitel 32 • Die Reinkarnation

Die Baghavad-Gita, das heilige Buch des Herrn KRISHNA, sagt wörtlich folgendes:

„Das Wesen wird weder geboren, noch stirbt es, noch reinkarniert es sich wieder. Es hat keinen Ursprung, es ist ewig, unveränderlich, das Prinzip von Allem, und es stirbt nicht, wenn man den Körper tötet."

Unsere Gnostischen Leser möchten jetzt über den folgenden antithetischen und widersprüchlichen Vers nachdenken.

„So, wie man seine abgetragenen Kleider ablegt und sich andere, neue anzieht, so legt das leibliche Wesen seinen gebrauchten Körper ab und tritt in andere, neue ein."

Zwei gegensätzliche Verse des großen Avatars KRISHNA. Wenn wir den Schlüssel nicht kennen, ist es klar, dass wir verwirrt sind:

„Beim Verlassen des Körpers, indem sie den Weg des Feuers, des Lichtes, des Tages, der leuchtenden vierzehn Tage des Mondes und der nördlichen Sonnenwende nehmen, gehen die Kenner des BRAHMAN zu BRAHMAN."

„Der Yogi, der beim Sterben auf dem Weg des Rauches, der dunklen vierzehn Tage des Mondes und der südlichen Sonnenwende geht, erreicht die Lunare Sphäre (die Astralwelt) und

wird dann wiedergeboren (er kehrt zurück, verkörpert sich wieder).“

Diese zwei Pfade, der leuchtende und der dunkle, werden als dauerhaft angesehen. Auf dem ersten befreit man sich, auf dem zweiten wird man wiedergeboren (kehrt man zurück).

Wir erklären ohne Umschweife, dass das Wesen, der in irgendeiner perfekten Kreatur inkarnierte Herr, zurückkehren und sich REINKARNIEREN kann...

„Wenn der Herr (das WESEN) einen Körper nimmt oder ihn ablegt, verbindet oder löst ER sich von den sechs Sinnen und verfliegt wie eine Brise, die den Duft der Blumen mit sich trägt.“

„Indem er das Gehör, die Augen, die Organe des Tastens, des Geschmacks und Geruchs und auch des Verstandes lenkt, erfährt ER die Objekte der Sinne.“

„Die Unwissenden und Verblendeten sehen ihn nicht, während ER einen Körper annimmt oder ablegt, oder während er Erfahrungen sammelt, indem Er sich mit den Gunas verbindet; diejenigen dagegen, die die Augen der Weisheit besitzen, sehen ihn.“

Es lohnt sich, über folgenden Vers des Herrn KRISHNA als außergewöhnliches Dokument der Lehre der REINKARNATION zu meditieren:

„Oh Bharata! Jedesmal, wenn die Religion entartet und der Unglaube überwiegt, inkarniere Ich mich von Neuem (das heißt: ich REINKARNIERE mich), um die Guten zu schützen, die Schlechten zu zerstören und die Religion zu errichten. Ich inkarniere (oder REINKARNIERE) mich in verschiedenen Epochen.“

Aus all diesen Versen des Herrn KRISHNA leiten sich logisch zwei Schlüsse ab:

a) Die Kenner von BRAHMA gehen zu BRAHMA und können, so sie es wollen, zurückkehren, sich verkörpern, sich REINKARNIEREN, um am GROSSEN WERK des Vaters zu arbeiten.

b) Jene, die das EGO, das ICH, das MICH SELBST nicht aufgelöst haben, gehen nach dem Tod den Pfad des Rauches, der dunklen vierzehn Tage des Mondes und der südlichen Sonnenwende, gelangen zur Mondsphäre und werden später wiedergeboren, KEHREN ZURÜCK und verkörpern sich wieder in diesem leidvollen Tal des Samsara.

Die Doktrin des großen Avatars KRISHNA lehrt, dass sich nur Götter, Halbgötter, Göttliche Könige, Titanen und Devas REINKARNIEREN.

Das Gesetz der ewigen Rückkehr aller Dinge verbindet sich immer mit dem Gesetz der REKURRENZ.

Die EGOS kehren unaufhörlich zurück, um Dramen, Szenen, Ereignisse hier und jetzt zu wiederholen. Die Vergangenheit wird durch die enge Gasse der Gegenwart in die Zukunft projiziert.

Das Wort REINKARNATION ist sehr anspruchsvoll; man darf es nicht in beliebiger Weise gebrauchen. Niemand könnte sich REINKARNIEREN, ohne vorher das EGO zerstört zu haben, ohne in Wahrheit eine Heilige Individualität zu besitzen.

INKARNATION ist ein sehr ehrenwürdiges Wort; es bedeutet in der Tat die Wieder-Verkörperung des Göttlichen in einem Menschen.

REINKARNATION ist die Wiederholung eines solchen kosmischen Ereignisses; eine neue Äußerung des Göttlichen...

Wir übertreiben keineswegs in der Auffassung, wenn wir die transzendente Idee vertreten, dass die REINKARNATION nur für die „Goldenen Embryos“ möglich ist, die schon in irgendeinem ZYKLUS DER MANIFESTATION die glorreiche Vereinigung mit der ÜBER-SEELE erlangt haben.

Es wäre absurd, die REINKARNATION mit der RÜCKKEHR zu verwechseln. Es wäre ein Fehlgriff schlimmster Art zu behaupten, das EGO - die Legion finsterer, verhängnisvoller und unheilvoller Ichs - könne sich REINKARNIEREN.

RÜCKKEHR ist etwas ganz anderes: Die Rückkehr von Kalpas, Yugas, Mahamvantaras, Mahapralayas, usw. usw. usw. ist unbestreitbar.

Kapitel 33 • Die Rückkehr

Klar und ohne Umschweife gesagt, können und müssen wir behaupten, dass drei menschliche Formen ins Grab gehen:

a) der physische Leichnam;

b) der Vitalkörper oder Lingam Sarira;

c) die Persönlichkeit.

Unfraglich ist - und jedermann weiß es - dass sich die dichte Form durch einen graduellen Prozess im Totengrab auflöst.

Offenbar ist, dass der zweite Aspekt, der Vitalkörper oder Lingam Sarira, welcher über dem Grab schwebt und manchmal für sehr empfindsame Leute als phosphoreszierendes Gespenst sichtbar ist, sich langsam gleichzeitig mit dem physischen Körper auflöst...

Interessant ist für Hellsichtige die dritte Form; ich möchte mich auf die energetische Persönlichkeit beziehen...

Sicher wäre es ein Fehlgriff, die Idee zu vertreten, dass der Persönlichkeit irgendeine REINKARNATION möglich wäre. Letztere ist eine Tochter ihrer Zeit; sie wird in ihrer Zeit geboren und stirbt in ihrer Zeit... Für die Persönlichkeit des Toten gibt es kein Morgen...

Im Namen der Wahrheit müssen wir sagen, dass sich die Persönlichkeit während der ersten sieben Jahre der Kindheit bildet und sich mit der Zeit und den Erfahrungen stärkt...

Nach dem Tod des fleischlichen Körpers geht die Persönlichkeit ins Grab; jedoch pflegt sie aus jenem zu fliehen, um auf dem Friedhof umherzuwandeln.

Unser Mitleid muss sich auch sehr weitgehend auf jene abgelegten Persönlichkeiten erstrecken, die das Grab zu ihrer Wohnstatt gemacht haben...

Die alten Völker wussten das sehr wohl und deswegen gaben sie in das Grab ihrer geliebten Verwandten Nahrungsmittel und Dinge, zu denen letztere eine Beziehung gehabt hatten. Das haben viele Archäologen bestätigen können, als sie alte Grabhügel, Grabmale, Zenotaphe, Nischen, Wohnungen, Sarkophage, usw. entdeckten...

Die Blumen und Besuche der Leidtragenden erfreuen die abgelegten Persönlichkeiten sehr.

Der Auflösungsprozess solcher Persönlichkeiten pflegt wahrlich ungeheuer langsam vonstatten zu gehen.

In den Augenblicken, in denen ich diese Zeilen schreibe, kommen mir meine Kameraden in Erinnerung, die auf den Schlachtfeldern während der mexikanischen Revolution gefallen sind. Zweifellos entstiegen ihre Todespersönlichkeiten ihren Gräbern, um mich zu empfangen, als ich sie in einem alten Pantheon besuchte; offenbar erkannten sie mich wieder und befragten mich forschend, untersuchend über meine Existenz und Lebensweise in der Gegenwart.

DEVI-KUNDALINI, die geweihte Königin von SHIVA, unsere persönliche, individuelle Göttliche Kosmische Mutter, übernimmt in jeder Kreatur fünf mystische, transzendente Aspekte, die dringend aufzuzählen sind:

a) Die unmanifestierte PRAKRITI.

b) Die keusche DIANA, ISIS, TONANTZIN, MARIA oder besser gesagt RAM-IO.

c) Die furchterregende HEKATE, PROSERPINA, COATLICUE, die Königin der Höllen und des Todes; Schrecken der Liebe und des Gesetzes.

d) Die persönliche, individuelle Mutter Natur, die Schöpferin und Gestalterin unseres physischen Organismus.

e) Die Elementalmagierin, der wir jeden Lebensimpuls und jeden Instinkt verdanken.

Die gesegnete Göttliche Mutter Tod hat die Macht, uns zu bestrafen, wenn wir das Gesetz verletzen, und die Macht, uns das Leben zu nehmen.

Es besteht kein Zweifel daran, dass sie nur ein großartiger Aspekt unserer mystischen Zweiheit, eine prächtige Form unseres eigenen Wesens ist. Ohne ihre Zustimmung würde kein Engel des Todes es wagen, den Lebensfaden, die Silberschnur, den Antakarana zu durchtrennen.

Was jenseits des Grabes fortdauert, ist das EGO, das ICH, das Mich Selbst, eine bestimmte Summe von Ich-Teufeln, die unsere psychologischen Fehler verkörpern.

Normalerweise geschehen die Vorgänge der genannten „Psychischen Aggregate“ in der Mentalen und in der Astralen Welt. Selten gibt es ESSENZEN, die es schaffen, sich für einige Zeit von diesen subjektiven Elementen zu befreien, um einen Urlaub in der Kausalen Welt vor der Rückkehr in dieses Tränental zu genießen.

Während dieser finsteren Zeiten des KALI-YUGA wird das himmlische Leben zwischen Tod und neuer Geburt immer unmöglicher... Der Grund dieser Anomalie liegt in der Stärkung des tierischen Egos; die ESSENZ einer jeden Person ist zu stark im VIELFÄLTIGEN ICH eingefangen...

Die Egos versinken normalerweise im Mineralreich in den Höllenwelten oder kehren mittel- oder unmittelbar in einen neuen Organismus zurück.

Das EGO bleibt im Samen unserer Nachfahren bestehen; unaufhörlich kehren wir zurück, um immer die gleichen Dramen, dieselben Tragödien zu wiederholen.

Wir müssen mit Nachdruck darauf hinweisen, dass nicht alle psychischen Aggregate eine solche Rückkehr in menschliche Körper schaffen; in der Tat gehen viele Ich-Teufel deswegen verloren, weil sie entweder im Mineralreich versinken oder sich in tierischen Organismen weiterverkörpern oder sich entschlossen an bestimmten Orten festhalten, sich anklammern.

Kapitel 34 • Die Befruchtung

Unfraglich ist, dass die Eierstöcke alle 28 Tage eine Eizelle hervorbringen, die von einem Eileiter aufgenommen und dem wunderbaren Uterus weise zugeführt wird, wo sie mit dem männlichen Samen (Sperma) zusammentreffen muss, wenn ein neues Leben beginnen soll.

Das SAHAJA MAITHUNA, das SEX-YOGA mit all seinen tantrischen Asanas und seinem berühmten „COITUS RESERVATUS“ ist, obwohl es die Zahl der Befruchtungen begrenzt, keineswegs ein Hindernis für einige Empfängnisse.

Während des SAHAJA MAITHUNA kann irgendein reifes Spermium entschlüpfen, um die Befruchtung zu verwirklichen.

Es ist interessant, dass von den sechs oder sieben Millionen Spermien, die ein gewöhnlicher Laie bei einem Koitus verliert, nur ein begünstigtes Spermium es schafft, in die Eizelle einzudringen.

Es ist offenkundig, dass das befruchtende Spermium, das fähig ist, in die Eizelle einzudringen, eine größere Kraft besitzt.

Es ist nicht überflüssig, den Gedanken zu erhärten, dass die Dynamik des befruchtenden Spermiums der ESSENZ zu verdanken ist, die zurückkehrt, um sich wiederzuverkörpern.

Es ist also ausgesprochen widersinnig, das Gefäß des Hermes überlaufen zu lassen, mehrere Millionen Spermien zu verlieren, wenn in Wirklichkeit nur ein befruchtendes Spermium nötig ist...

Wir Gnostiker schöpfen mit der Macht von KRIYA-SHAKTI - der Macht des Willens und des Yoga. Niemals im Leben verschütten wir den „Kelch des Sophischen Quecksilbers".

Es gibt im Leben keine treibendere Kraft ihrer Art als die Anstrengung, die die männlichen und weiblichen Keime aufbringen, um sich zu treffen.

Der Uterus ist das weibliche Geschlechtsorgan, in dem sich der Fötus entwickelt, der Vorhof zu dieser Welt, wo sich das Geschöpf auf seine Ankunft vorbereitet.

Man hat uns treffend gesagt, dass es möglich ist, das Geschlecht des Lebewesens nach eigenem Willen auszuwählen und zu bestimmen; das ist möglich, wenn das Gesetz des Karmas es erlaubt.

In der Vorstellung eines jeden Mannes gibt es immer den lebendigen Prototyp einer idealen, weiblichen Schönheit...

In der Vorstellung einer jeden Frau wird es immer einen Märchenprinzen geben; das ist schon bewiesen worden...

Wenn im Moment der Vereinigung das männliche Verlangen vorherrscht, wird die Liebesfrucht ein Mädchen sein...

Wenn im richtigen Augenblick der Verbindung das weibliche Verlangen überwiegt, wird das Geschöpf männlich sein...

Aufgrund dieses Prinzips können wir folgendes sagen: Wenn beide, Adam - Eva, den Entschluss fassen, etwas zu erschaffen, ist es klar,

dass sie nach ihrem Willen das Geschlecht des Geschöpfes bestimmen können.

Wenn im transzendenten Augenblick der chemischen Vereinigung Gatte und Gattin im gegenseitigen, psychologischen Einvernehmen sich wirklich nach einem Sohn sehnen, wird das Ergebnis gewiss ein Knabe sein.

Wenn im wundervollen Moment des metaphysischen Koitus, Er und Sie im brennenden Verlangen eine Tochter wollen, wird das Resultat ein Mädchen sein.

Mit glühenden Kohlen steht auf den Seiten des Lebensbuches geschrieben, dass sich jede Empfängnis unter den kosmischen Einflüssen des Mondes im Krebs verwirklicht.

Tod und Empfängnis stehen in inniger Beziehung zueinander. Die Extreme berühren sich. Der Lebenspfad wird von den Hufspuren des Todespferdes geprägt.

Die letzten Momente des Sterbenden stehen in Verbindung mit den erotischen Wonnen der Paare, die sich lieben...

In der letzten Sekunde des Lebens, genau in dem Moment, in dem wir den letzten Atem aushauchen, übergeben wir dem zukünftigen Organismus, der uns jenseits von Raum und Zeit erwartet, einen gewissen, persönlichen, kosmischen Entwurf, der sich dann in der befruchteten Eizelle kristallisiert...

Mittels der Silberschnur - dem berühmten ANTAKARANA - werden wir mit dem befruchtenden Spermium verbunden...

Es ist nicht überflüssig zu behaupten, dass die ESSENZ erst in dem Augenblick in den physischen Körper eintritt, wenn wir unseren ersten Atemzug machen...

Kapitel 35 • Die Schönheit

Waldemar sagt:

„Der sogenannte 'Schreck in der Schwangerschaft' der Frau ist zu sehr bekannt, als dass wir uns darüber besonders ergehen müssten. Er betrifft die besonderen Gemütsbewegungen, die auf die zarte Frucht wirken, welche sich im Mutterleib befindet. Aber seltsamerweise hat man niemals genügend in Betracht gezogen, von welch unermesslicher Wichtigkeit der psychische Einfluss auf den Fötus ist.“

„Schon eine einfache Suggestion von Gegenständen kann eine physische Verwandlung desselben bewirken; so brachte vor einiger Zeit eine Frau in einem Berliner Krankenhaus ein Ungeheuer zur Welt, das Ohren und Schnauze eines Hundes und das Fell eines Tieres hatte. Unter meinen Bekannten traf der Fall ein, dass die Frau eines Industriellen aus Chemnitz, die während ihrer Schwangerschaft oft den Zoo besucht hatte, da ihr die Löwenjungen sehr gefielen, ein Zwillingspaar mit löwenähnlichen Köpfen und Pfoten zur Welt brachte; beide Lebewesen entbehrten der menschlichen Intelligenz und starben im Alter von elf beziehungsweise zwölf Jahren.“

„Von Schwangeren, die Angst vor Mäusen hatten, hat man oft gehört, dass das Neugeborene einen Fleck oder Muttermal, ähnlich eines Mäusefells hatte, genau an der Stelle, an die die Mutter ihre Hand im Augenblick des Schreckens führte.“

„In der Antike - fährt Waldemar fort - zog man die entsprechende Konsequenz aus dem Schrecken der Frauen; sie konnte negative Resultate, aber auch positive mit sich bringen. So berichtet uns Oppian, dass die Frauen aus Sparta außergewöhnlich schöne und wohlgeformte Geschöpfe zur Welt brachten, dank dem Umstand, dass sie in ihren Schlafzimmern die Statuen von Apollo, Hyakinthos, Narziss und den Dioskuren vor Augen hatten, und außerdem während ihrer Schwangerschaft Harfen- und Flötenmusik genossen.“

„Auch erlegte man den spartanischen Gatten auf, dass sie während der Schwangerschaft ihrer Frauen niemals ein mürrisches oder übellauniges, sondern immer ein zufriedenes Gesicht zeigten. Heliodorus erzählt, dass von einem schrecklich hässlichen Ehepaar ein außergewöhnlich schöner Sprössling geboren wurde, weil die Mutter in ihrem Schlafzimmer immer eine lebensgroße, wundervolle Statue des Adonis vor sich hatte. Auch der Tyrann von Zypern, ungestalt und hässlich, war dessen ungeachtet der Vater überraschend hübscher Kinder, aus dem Grunde, dass er das Schlafgemach mit strahlenden Figuren von Gottheiten schmücken ließ.“

„Im Laufe der Geschichte geschah es wiederholt, dass die Frauen wegen ihres 'Schrecken in der Schwangerschaft' der Untreue verdächtigt wurden.“

„Die dunkelhäutige Gattin - genannt Persina - des ebenfalls dunkelhäutigen Hydaspo, brachte nach zehn Jahren empfängnisloser Ehe eine völlig weiße Tochter zur Welt. In ihrer Verzweiflung, dass ihr Mann nicht an ihre Unschuld glauben und sie des Umgangs mit einem Fremden bezichtigen würde, ließ sie das Geschöpf im Stich. Sie gab ihr den Namen Charikleia, und es

geschah, dass sie sie nach vielen Jahren wiederfand. Glücklich erklärte sie dann ihrer Tochter: 'Weil du bei der Geburt weiß warst, eine Farbe, die der Natur der Äthiopier widerspricht, erkannte ich selbst den Grund dafür. In den Armen meines Gatten hatte ich das Bild der nackten Andromeda gesehen, als Perseus sie von den Felsen raubte, und deswegen bekamst du diese Hautfarbe.' Im folgenden gestand Persina ihrem Mann, dass sie eine Tochter hatte; sie ließ das Bild der Andromeda neben Charikleia aufstellen, und die Ähnlichkeit war in der Tat verblüffend; Hydaspo ließ sich erstaunt überzeugen, und außer sich vor Freude überhäufte das Volk die drei mit Wohlgefallen."

„Auch ein so von Geist durchdrungener Kritiker wie Lessing äußerte sehr eindrucksvoll, dass die bildenden Künste nicht nur einen unfehlbaren Einfluss auf den Charakter einer Nation haben, sondern außerdem einer Wirkung fähig sind, welche die nähere Aufsicht des Staates benötigt: 'Wenn schöne Wesen schöne Statuen erschaffen, so wirken diese wiederum auf jene zurück, und der Staat hat den schönen Statuen die schönen Bürger zu verdanken.'"

Bei uns scheint sich die zarte Vorstellungskraft der Mutter nur in Ungeheuern zu äußern.

Es ist notwendig, zum ursprünglichen Ausgangspunkt zurückzukehren und mit besonderem Ersehnen die Schönheit des Geistes zu pflegen...

Das Brautgemach muss sich in einen Tempel der Kunst verwandeln; dieses ist in sich selbst das magnetische Zentrum der Liebe...

Die Frauen der heiligen Vorbestimmung dürfen niemals die Fähigkeit des Staunens verlieren...

Betrachtet - oh Töchter der Venus! - die göttlichen Skulpturen eures Zimmers, damit die Frucht eurer Liebe wahrhaft schön sei...

Ich sage euch, im Namen der Liebe und der Wahrheit: Erschafft Schönheiten... Seid glücklich, meine Lieben, seid glücklich mit euren Schöpfungen...

Das Schlafgemach ist das Heiligtum der Venus, entweiht es niemals mit unwürdigen Gedanken…

Kapitel 36 • Die Intelligenz

Die magische, esoterische Fortpflanzung ohne Samenerguss, die ideoplastische Durchdringung des Fötus, sollte von dem intelligenten Wunsch beseelt sein, dem Sprössling die besten charakterlichen Eigenschaften, sowie die Möglichkeit eines langen, licht- und tatenvollen Lebens zuteilwerden zu lassen...

Der günstige Moment, um gesunde und intelligente Kinder zu zeugen, liegt auf der aufsteigenden Lebenskurve, auf der die wundervolle Essenz des Kindes, vom großen Atemzug an das Sonnenlicht getragen, in der fröhlichen, subtilen Auferstehung der großen Natur, im allgemeinen Aufblühen des universellen Lebens, wieder einverkörpert wird.

Mit Feuerworten steht geschrieben, dass die Potenz der Aktion und die psychische und physische Energie bei der magischen Fortpflanzung in ganz besonderer Weise im wachsenden Mondviertel des Monats Mai und in der Stunde des Sonnenaufgangs erreicht werden.

Die sogenannten „Söhne der Hochzeitsnacht“ oder jene Unglücklichen, die nach üppigen Banketten und Saufgelagen gezeugt wurden, sind Träger sehr niederer, seelischer Werte...

Die Neurastheniker, jene, die an Komplexen aller Art leiden, die Feiglinge, Menschenhasser, Schizophrenen, Masochisten, Mörder jeder Art, die unverbesserlichen Säufer, Homosexuellen,

Lesbierinnen, die Abgestumpften, Stumpfsinnigen, die Schwachsinnigen und Idioten, die ihrem abstoßenden Makel außerdem einen kränklichen und deformierten Körper hinzufügen, stammen aus unheilvollen, scheußlichen Begattungen oder durch Einwirkungen von Geschlechtskrankheiten...

Die unkontrollierte Fortpflanzung von „Geschöpfen - des Augenblicks - von unbewusster Trunkenheit“, oft unter dem verderblichen Einfluss des Alkohols, wirkt wie ein Fluch auf nachfolgende Generationen...

Nur wenn ADAM-EVA in einem Zustand der erbauenden und essentiell würdigenden SELBST-ERHÖHUNG leben, ergibt sich jener Austausch von seelischen Kräften durch jede Zelle, welcher es erlaubt, wirklich ein Kind der Sonne, ein physisch schönes und seelisch glückliches Wesen zu zeugen...

„Es ist eigentlich unbegreiflich, dass der Mensch, der als Viehzüchter oder Gärtner mit größter Gewissenhaftigkeit dafür sorgt, dass die besten Exemplare von Tieren und die schönsten, wohlriechendsten und buntesten Früchte und Pflanzen, mittels Auswahl und Kreuzung der ausgewähltesten Erzeugnisse und Samen produziert werden, im allgemeinen bei der Zeugung seiner eigenen Art jene Vorsicht, Sorgfalt und Aufmerksamkeit ausschließt.“

Die Qualität des Samens ist eng mit der Vorstellungskraft verbunden; wenn man das Verbrechen begeht, dieses wunderbare Elixier zu vergießen, verarmt die schöpferische Fähigkeit, die Durchsichtigkeit, die Vorstellungskraft; dann ist es schon nicht mehr möglich, mit derselben Frische irgendein schönes Bild im

Verstand zu behalten, das wir gebrauchen könnten, um einem strahlenden Geschöpf Leben und Gestalt zu geben.

Plato, der in seinem „Bankett“ die Lehre von der Schönheit „die Mysterien des Eros“ nennt, definiert die Liebe als das dem Menschen von einer großen universellen Macht eingegebene göttliche Verlangen, das das Herz dafür begeistert, gesunde und schöne Kinder zu schaffen...

Es ist bekannt, dass sich monatlich in der Vollmondphase eine Eizelle aus dem Eierstock der Frau löst, was die Blutung hervorruft; dieses nennt man Menstruation.

Das Ovulum, das von keinem Spermium befruchtet wurde, verlässt nach einigen Tagen den Uterus, und es beginnt ein neuer Lebensrhythmus.

Man hat uns gesagt, dass sich an der Stelle, an der sich die Eizelle gelöst hat, ein sogenannter Gelbkörper bildet, der unendlich klein ist...

Dieser ist die wundervolle Frucht, die die kostbare Substanz der Nervenpotenz besitzt, von dem der ganze Körper profitiert, indem er energetisch aufgeladen und strukturell geformt wird.

Der Blutstrom sowie alle vitalen Zellen sind dann sozusagen von neuem elektrisch geladen...

Je keuscher die Frau ist, je mehr sexuelle Energie sie transmutiert und sublimiert, desto mehr wird sie physisch und seelisch wiederbelebt...

Es ist zweifelsfrei, dass, je mehr Spasmen und Orgasmen sie hat, eine Verminderung der inneren, strukturierenden Sekretion eintritt.

Die wertvollen, organischen Kerne der Genitaldrüsen können sich dann nicht in jene ätherische Substanz aus subtilem Stoff verwandeln, die den Zellen des physischen Körpers Spannung und Erneuerung erlaubt, und die vorzeitige Alterung und die Krankheiten werden eintreten.

„Auch der kürzere oder längere Atemrhythmus der Mutter bestimmt bei der Geburt die Qualität der ersten Atemzüge des Kindes; mit diesem Atemrhythmus wird es sich Wonne und Verdruss, Werte und Nichtigkeiten aus der Welt zufließen lassen und ihr zurückgeben."

„Die blinde Leidenschaft beim fleischlichen Akt erzeugt ungeordnete, elektromagnetische Wirbel, welche als vererbte, vitale Schwingungen in den Zellen des Wesens eine umso größere Dissonanz hervorrufen, je weniger sich der positive Anteil des väterlichen Einflusses eine Bahn brechen kann..."

Es ist offensichtlich, dass in Anwesenheit wissenschaftlicher Keuschheit, Schönheit und Liebe, die befruchtete Eizelle von einer hochentwickelten Essenz durchdrungen werden wird; das Ergebnis wird dann ein Sohn oder eine Tochter mit reichen, seelischen Werten sein.

Kapitel 37 • Das Gesetz des Karmas

Wenn es sich um transzendentale, metaphysische Experimente handelt, ist es nicht überflüssig, feierlich zu versichern, dass ich mit dem intelligenten Einsatz des EIDOLONS vollständig zufrieden bin...

Ohne mich in irgendeiner Weise mit gewissen Entdeckungen esoterischer Art zu brüsten, will ich einfach und bescheiden von einem bestimmten, inneren, bemerkenswerten Ereignis erzählen.

Es geschah in irgendeiner Nacht, während wir uns außerhalb der dichten Form befanden, dass die Meisterin LITELANTES und ich beschlossen, mit dem Tempel der Tierkreiszeichen Verbindung aufzunehmen.

Es ist bekannt und offenkundig - und jedermann kann es begreifen - dass es vollkommen unmöglich ist, ein solches Heiligtum hier in der dreidimensionalen, euklidischen Welt zu finden...

Es ist also nichts Fremdartiges, Ungewöhnliches, Außergewöhnliches an dem Umstand, dass wir für diese Art experimenteller Forschung den EIDOLON benutzten.

In keiner Weise möchte ich mit Gelehrtheit prahlen, ich habe nur die Absicht, jetzt zu erklären, dass dieser Kontakt wundervoll zustande kam...

Das jungfräuliche, zodiakale SANCTA SANTORUM erstrahlt glorreich in den brennenden Rhythmen des MAHAVAN und des CHOTAVAN, die das Universum fest in seiner Bahn halten.

Kosmischer Tempel, Basilika des zodiakalen Lichtes mit zwölf Kapellen, Sternenhaus des Göttlichen...

Erhabene runde Kirche unwiderstehlichen Zaubers; gegensätzliche „SANCTAS“, die, gegenübergestellt angeordnet, einander ergänzen...

Wir projizierten uns in die Zukunft, jenseits unserer gegenwärtigen Reinkarnation, und LITELANTES drang entschlossen in das „SANCTA“ der leuchtenden Konstellation der WAAGE ein...

Auf der Schwelle dieser Kapelle war ein Bildnis, das einem Engel glich; in einer Hand hielt er die Waage der kosmischen Gerechtigkeit und mit der anderen ergriff er das Schwert.

LITELANTES ging einige Schritte in dem heiligen Ort vor, blieb schließlich stehen und setzte sich auf einen ehrwürdigen Stein...!

„Wirst Du mit der WAAGE weitermachen?“

„Ja!“

„Aber werde gewahr, dass der Stein dieser Konstellation sehr kalt ist...!“

„Das macht nichts!“, antwortete die Eingeweihte...

Da sich diese Adepten-Dame gegenwärtig darauf vorbereitet, eine sehr besondere Mission mit männlichem Körper zu erfüllen, ist es offensichtlich, dass ihr die Konstellation der Waage sehr gelegen

ist, umso mehr, da ihre Arbeit auf dem Gebiet der Gesetze verrichtet werden soll...

Ich für meinen Teil, erfüllt von tiefer Andacht und überwältigender Verehrung, begab mich entschlossen in das erhabene „SANCTA“ der Konstellation des Löwen.

Die Schwelle jener Kapelle erstrahlte, geschmückt mit einem strahlenden Löwenpaar aus reinem Gold.

Ekstatisch legte ich mich rücklings still auf einen wundervollen Diwan, dessen löwenartige Armlehnen leuchteten...

Meine Absicht war es, in jenem Heiligtum die erhabenen Herren des Schicksals zu erwarten...

Es ist offensichtlich, dass jene das ANTAKARANA (den Lebensfaden) handhaben, indem sie es mit dem befruchtenden Spermium verbinden...

Jedes Lebewesen nimmt beim Sterben das Samenatom seines physischen Körpers über den Tod hinaus mit...

Die Herren des KARMAS hinterlegen jenes Atom in das befruchtende Spermium, damit wir uns wiederverkörpern können...

Das Ende des MAGNETISCHEN FADENS ist mit jenem Atom verbunden... Jedes Lebewesen geht während des gewöhnlichen Schlafes aus dem Körper heraus, um sehr oft weite Reisen zu unternehmen; die Lebensschnur verlängert sich bis ins Unendliche und erlaubt es uns immer, zum physischen Körper zurückzukehren...

Beim Sterben durchtrennen die Engel des Todes diese silberne Schnur, und dann ist es klar, dass wir nicht mehr zum physischen Körper zurückkehren können...

Ich wusste darüber sehr wohl Bescheid, und während ich mich in die Zukunft projizierte, erwartete ich geduldig die Herren des Gesetzes; ich ersehnte, mich unter der Konstellation des Löwen zu reinkarnieren...

Aber wie ich eine Weile nachdachte, sagte ich zu mir selbst: Was mache ich hier? Ich muss die Befehle meines Vaters abwarten; außerdem hat man mir gesagt, dass ich während dieses Mahamvantara nicht wieder einen physischen Körper haben werde...

Während ich so nachdachte, erhob ich mich und verließ diese heilige Stätte.

Es ist offensichtlich, dass die Meister nach ihrem Willen auswählen können, unter welchem Tierkreiszeichen sie sich reinkarnieren werden...

In dem Tierkreistempel innerhalb des erlesenen „SANCTA“ erwarten die Eingeweihten die Herren des Karma in der Absicht, sich psychisch mit dem befruchtenden Spermium in Verbindung zu setzen, welches - im Wasser des Lebens schwimmend - sie unter der Herrschaft der ausgewählten Konstellation in die physische Welt führen soll.

Für die unbewussten BUDDHATAS (ESSENZEN) des leidvollen SAMSARA-Tales ist alles anders; sie entkörpern, ohne es zu wissen und sie verkörpern sich automatisch unter irgendeinem Zeichen wieder....

Bei dieser Angelegenheit der Rückkehr gibt es keine Ungerechtigkeit; die Meister des Karmas wählen das Tierkreiszeichen aus für jene, die schlafen...

Wenn wir das erste Mal einatmen, werden wir innerlich von dem Stern geprägt, der unsere neue Existenz regieren wird...

Im wunderbaren Buch des Tierkreises steht das Schicksal jedes Wesens geschrieben, das zur Erde zurückkehrt...

Man bezahlt nicht nur KARMA für das Schlechte, das man tut, sondern auch für das Gute, das man zu tun unterlässt und hätte tun können...

Jede schlechte Tat ist ein Wechselbrief, den wir unterschreiben, um ihn im nachfolgenden Leben einzulösen...

Das Gesetz von Tat und Folge regiert den Verlauf unserer verschiedenen Existenzen, und jedes Leben ist das Ergebnis des vorigen...

Die Grundlage und den „Modus Operandi“ des Karmagesetzes vollständig zu begreifen, ist unerlässlich, um das Schiff unseres Lebens in positiver und aufbauender Weise zu steuern...

Ein großer Meister des Guten Gesetzes, der mit einem hellen Gewand aus weißem Leinen gekleidet war, näherte sich sehr leise und gab mir folgende Lehre:

„Wenn ein niederes Gesetz von einem höheren Gesetz übertroffen wird, reinigt das höhere Gesetz das niedere Gesetz.“

Während der esoterischen Einweihungsprozesse des Feuers, musste ich folgende Postulate vollständig begreifen:

„Den Löwen des Gesetzes bekämpft man mit der Waage."

„Wer Kapital hat, um zu bezahlen, der zahlt und hat Erfolg in den Geschäften; Wer nichts hat, womit er zahlen kann, muss mit Leid bezahlen...".

Tue gute Werke, um deine Schulden zu bezahlen...

Es ist möglich, von den Meistern des Karmas Kredite zu erhalten, und das ist etwas, was viele nicht wissen...

Indes ist es dringend nötig zu wissen, dass jeder Kredit mit guten Taten oder mit höchstem Leid getilgt werden muss...

Ich schuldete Karma aus früheren Leben, und mir wurde vergeben. Man hatte mir schon ein besonderes Treffen mit meiner Göttlichen Mutter KUNDALINI angekündigt: Ich wusste sehr wohl, dass ich mit dem Erreichen eines bestimmten esoterischen Grades in ihre Gegenwart gebracht werden würde.

Und natürlich kam der ersehnte Tag, und ich wurde vor sie geführt. Ein Adept der okkulten Bruderschaft holte mich aus dem physischen Körper in den EIDOLON und führte mich zur Kapelle...

Ich sah an der Wand des „SANCTA" einen geheimnisvollen Obelisken, auf dem eine gewaltig Göttliche Madonna erstrahlte; es war meine Mutter...

Niedergesunken, kniend, hingestreckt in unsagbarer Anbetung, weinte, rief und bat ich...

Jene Madonna stieg vom Obelisken herab und kam zu mir als wunderbare Synthese der Weisheit, der Liebe und der Macht...

Es ist unmöglich, mit menschlichen Worten das auszudrücken, was ich in diesen Augenblicken der Ekstase empfand; in ihr war das Beste all dieser schönen Mütter dargestellt, die ich in meinen verschiedenen Reinkarnationen gehabt hatte...

Jedoch... es ist klar, dass sie wegen ihrer unendlichen Vollkommenheit weit darüber hinaus ging…

Wir setzten uns in bequeme Sessel, sehr nahe gegenüber, Sohn und Mutter... Ich musste etwas erbitten und sprach mit einer Stimme, die mich selbst erstaunte...

„Ich bitte Dich darum, dass Du mir all meine Vergehen, die ich in früheren Leben begangen habe, vergibst, denn Du weißt, dass ich heute unfähig wäre, dieselben Fehler zu begehen."

„Das weiß ich, mein Sohn", antwortete meine Göttliche Mutter mit paradiesischer Stimme, voll grenzenloser Zärtlichkeit.

„Nicht für eine Million Dollar würde ich diese Fehler wiederholen", fuhr ich fort.

„Was soll das mit den Dollars, mein Sohn? Warum sagst Du das? Warum redest Du so...?"

„Verzeiht mir, meine Mutter, es ist nur, dass man dort in jener eitlen und illusorischen, physischen Welt, wo ich lebe, so redet...".

„Ich begreife, mein Sohn", antwortete meine Mutter; und durch diese Worte der Verehrungswürdigen fühlte ich mich wieder getröstet...

„Meine Mutter, ich bitte Dich jetzt, dass Du mich segnest und mir vergibst", rief ich voll höchster Glückseligkeit aus...

Gewaltig war jener Moment, in dem meine Mutter auf die Knie sank, mich mit grenzenloser Demut segnete und sagte: „MEIN SOHN, DIR IST VERGEBEN“...

„Erlaube mir, meine Mutter, dass ich Deine Füße küsse,“ rief ich aus. Dann, oh Gott! Als ich den mystischen Kuss auf ihre Göttlichen Füße drückte, entdeckte ich ein gewisses Symbol, das dem der heiligen Fußwaschung beim letzten Abendmahl gleich war.

Es ist offensichtlich, dass ich intuitiv die tiefe Bedeutung jenes Symbols erfasste...

Ich hatte schon das VIELFÄLTIGE ICH in den Mineral-Regionen unseres Planeten Erde aufgelöst, aber ich musste fortfahren, in den Höllen von Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun zu sterben.

Später, nachdem ich einen bestimmten, sehr bedauerlichen Fehler aus meiner vergangenen Reinkarnation erforscht hatte, wurde ich fast in Mexiko D.F. von einem Wagen überfahren; es ist ohne Frage, dass ich auf dem Friedhof oder im Krankenhaus gelandet wäre, wenn das Karma vorher nicht vergeben worden wäre...

Als ich das Buch meines eigenen Schicksals in den Händen hatte - denn jede Person hat das ihre - fand ich seine Seiten leer; die offenen Rechnungen waren von meiner Göttlichen Mutter KUNDALINI getilgt worden. Nur auf einer bestimmten Seite fand ich den Namen eines Berges, wo ich später leben sollte...

„Ist das ein KARMA?“, fragte ich die Herren des Gesetzes.

„Es ist kein KARMA“, antwortete man mir. „Du wirst dorthin ziehen zum Wohle der 'Großen Sache'.“ Doch das letzte ist nicht bindend; man gestand mir die Freiheit der Wahl zu...

So schulde ich kein gewöhnliches, menschliches KARMA mehr, aber es ist klar, dass ich den Herren des Gesetzes eine Abgabe zahlen muss. Alles hat seinen Preis, und das Recht, einen physischen Körper zu haben und in dieser Welt zu leben, muss bezahlt werden; wir Adepten der okkulten Bruderschaft bezahlen mit guten Werken...

Es ist möglich, durch die Meditation mit den Herren des Gesetzes zu verhandeln. Betet, meditiert und konzentriert euch auf ANUBIS, den höchsten Herrscher des Guten Gesetzes...

Für den Unwürdigen sind alle Türen verschlossen, außer einer: die der Reue... Bittet, und man wird euch geben, klopft an, und euch wird aufgetan.

Kapitel 38 • Das Gesetz der Rekurrenz

Mit einer Reihe von ungewöhnlichen Geschichten will ich jetzt erläutern, was das Gesetz der Rekurrenz ist.

Sicherlich war das erwähnte Gesetz für mich nie etwas Neues, Fremdartiges oder Extravagantes: Im Namen DESSEN, was das Göttliche ist, muss ich auf besondere Weise behaupten, dass ich diese pragmatische Regel nur durch meine ungewöhnlichen Erlebnisse kennengelernt habe.

Über all das Zeugnis abzulegen, was wir wirklich unmittelbar erfahren haben, ist eine Pflicht gegenüber unseren Nächsten.

Niemals habe ich mich dieser vielfältigen Reichhaltigkeit von Erinnerungen, die mit meinen drei vorhergehenden Existenzen in Beziehung stehen, und dem, was mit meinem gegenwärtigen Leben zu tun hat, entziehen oder mich auf intellektuelle Weise davon lösen wollen.

Für das Wohl der „Großen Sache“, für die wir intensiv am Kämpfen sind, ziehe ich es vor, Verantwortung auf mich zu nehmen, zu zahlen und freimütig meine Fehler vor dem feierlichen Urteil des öffentlichen Bewusstseins zu bekennen.

Es ist angebracht, jetzt glaubhaft und ohne Umschweife zu erklären, dass ich in Spanien der Markgraf Juan Conrado war, der dritte Großherr der Provinz von Granada.

Es ist offensichtlich, dass dies die goldene Epoche des berühmten spanischen Imperiums war. Der grausame Eroberer Hernán Cortés hatte - heimtückisch wie kein anderer - das Herz Mexikos mit seinem Schwert durchbohrt, während der unbarmherzige Pizarro in Peru die zehntausend Jungfrauen in die Flucht schlug...

Da sich ständig viele Adlige und Gemeine, Abenteurer und Perverse auf der Suche nach dem Glück nach Neu-Spanien einschifften, konnte ich keineswegs eine Ausnahme sein.

In einer einfachen, leichten und zerbrechlichen Karavelle segelte ich mehrere Monate lang über den stürmischen Ozean in der Absicht, das amerikanische Land zu erreichen.

Es ist nicht überflüssig zu versichern, dass ich weder die Absicht hatte, die heiligen Tempel der erhabenen Mysterien zu plündern, noch Völker zu erobern oder Städte zu zerstören.

Sicherlich reiste ich auf der Suche nach dem Glück in Amerika herum; unglücklicherweise beging ich einige Fehler...

Diese zu studieren ist notwendig, um die Parallelen zu erkennen und bewusst das weise Gesetz der Rekurrenz zu bewahrheiten.

Das waren meine Zeiten als gefallener BODHISATTVA, und sicherlich war ich kein sanftes Lamm...

Die Jahrhunderte sind vergangen und da mein Bewusstsein wach ist, ist es selbstverständlich, dass ich niemals die vielen Fehlgriffe habe vergessen können...

Die erste Parallele, die wir studieren müssen, entspricht exakt meinem jetzigen physischen Körper.

Als ich auf einem zerbrechlichen Schiff aus meinem Vaterland ankam, ließ ich mich in der Nähe der Steilküste an den Ufern des Atlantiks nieder.

In jenen Zeiten der spanischen Eroberung gab es unglücklicherweise jenen anderen internationalen Handel, der mit dem infamen Verkauf afrikanischer Neger zu tun hatte.

Da lernte ich wohl oder übel eine adlige, farbige Familie kennen, die aus Algerien stammte...

Ich erinnere mich noch an ein Mädchen, das so schwarz und so schön war wie ein wunderbarer Traum aus „Tausendundeiner Nacht“...

Wenn ich mit ihr das Bett der Lust im „Garten der Köstlichkeiten“ teilte, war ich wirklich von der Verlockung der Neugierde getrieben; ich wollte das Ergebnis dieser Rassenkreuzung erfahren...

Dass daraus ein Mulattensprössling geboren wurde, war nichts Außergewöhnliches; später kamen ein Enkel, ein Urenkel und ein Ururenkel...

Zu jenen Zeiten als gefallener BODHISATTVA vergaß ich die berühmten astralen Zeichen, die beim Koitus entstehen und die jeder Verstorbene in seinem KARMASAYA trägt...

Es ergibt sich als klar und offensichtlich, dass man durch solche Zeichen mit jenen Leuten und jenem Blut in Verbindung gebracht wird, die durch den chemischen Koitus in Kontakt standen. Es ist jetzt angebracht zu sagen, dass die indischen Yogis hierüber schon eingehende Studien betrieben haben.

Es ist nicht überflüssig zu versichern, dass mein jetziger physischer Körper der erwähnten metaphysischen Vereinigung entsprungen ist. Mit anderen Worten sage ich, dass ich auf diese Weise mit dem Fleisch gekleidet wurde, das ich in meiner gegenwärtigen Existenz trage. Meine väterlichen Vorfahren waren genau die Nachkommen jenes sexuellen Aktes des Markgrafen.

Es ist erstaunlich, dass unsere Nachkommen im Laufe der Zeit und über die Entfernung zu Vorfahren werden. Es ist wunderbar, dass wir uns nach einigen Jahrhunderten wieder neu mit unserem eigenen Fleisch kleiden, zu Kindern unserer eigenen Kinder werden.

Unablässige Reisen durch diese Länder Neu-Spaniens kennzeichneten das Leben des Markgrafen, und diese wiederholten sich in meinen nachfolgenden Existenzen, einschließlich der jetzigen.

LITELANTES war wie immer an meiner Seite und ertrug geduldig all diese Torheiten aus meinen Zeiten als gefallener BODHISATTVA... Sobald ich in jeder Reinkarnation den Herbst des Lebens erreichte, gestehe ich ohne Umschweife, dass ich immer mit der „Totengräberin“ gehen musste; ich beziehe mich auf eine Eingeweihte aus alten Zeiten, derentwegen ich immer meine Gattin verließ und die in der einen und anderen Existenz ihre Pflicht erfüllte, mich christlich zu bestatten.

Am Abend meines gegenwärtigen Lebens kehrte diese alte Eingeweihte zu mir zurück. Ich erkannte sie sofort wieder, aber da ich jetzt nicht mehr gefallen bin, wies ich sie sanft zurück; traurig entfernte sie sich...

Mit jener stolzen und sogar anmaßenden Persönlichkeit des Markgrafen bekleidet, trat ich nach einem gewissen widerlichen Streit um eine Ladung Rohdiamanten, die aus einer reichen Mine gefördert wurden, den Rückweg in mein Vaterland an...

Zum Wohle vieler Leser ist es nicht überflüssig mit gewissem Nachdruck schonungslos zu versichern, dass ich nach einer kurzen Zwischenzeit in der Region der Toten erneut die Szene betreten musste, indem ich mich in England wiederverkörperte…

Ich trat in den Schoß der vornehmen Familie Bleler ein, und man taufte mich auf den frommen Namen Simeon...

In jugendlicher Blüte begab ich mich nach Spanien, getrieben von dem inneren Verlangen, nach Amerika zurückzukehren. So arbeitet das Gesetz der Rekurrenz.

Offensichtlich wiederholten sich in Raum und Zeit dieselben Szenen, identischen Dramen, ähnlichen Abschiede usw., einschließlich natürlich der Reise über den stürmischen Ozean...

Unerschrocken sprang ich an den tropischen Küsten Südamerikas an Land, die damals von verschiedenen Stämmen bewohnt waren...

Indem ich diese und jene Urwaldgebiete erforschte, in denen wilde Tiere hausten, kam ich in das tiefe Tal von Neu-Granada, zu Füßen der Berge von Monserrate und Guadalupe: ein schönes Land, regiert vom Vizekönig Solis...

Es ist unfraglich, dass ich in der Tat zu jenen Zeiten anfing, das KARMA zu bezahlen, das ich seit den Jahren des Markgrafen schuldete.

Bei diesen Kreolen Neu-Spaniens waren meine Anstrengungen, irgendeine gutbezahlte Arbeit zu bekommen, zwecklos. Verzweifelt wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage, trat ich als einfacher, gemeiner Soldat in das Heer des Herrschers ein; dort fand ich wenigstens Brot, Kleidung und Obdach...

Es geschah, dass sich die Truppen ihrer Majestät an einem Festtag in aller Frühe darauf vorbereiteten, ihrem Herrn ganz besondere Ehren zu erweisen; also verteilten sie sich überall durch bestimmte Manöver, mit dem Zweck, geordnete Reihen zu bilden.

Ich erinnere mich noch an einen gewissen, schlecht gelaunten, streitsüchtigen Sergeanten, der bei der Überprüfung seines Bataillons schrie, fluchte, schlug, usw.

Plötzlich, als die Reihe an mich kam, beleidigte er mich schwer, weil meine Füße nicht in der korrekten militärischen Haltung waren. Und nachdem er kleinste Details meiner Jacke untersucht hatte, ohrfeigte er mich heimtückisch...

Was dann geschah, ist nicht sehr schwer zu erraten: Von einem gefallenen BODHISATTVA kann man niemals etwas Gutes erwarten. Ohne irgendeine Überlegung rammte ich sehr ungeschickt mein scharfes, blutdürstendes Bajonett in seine Soldatenbrust.

Der Mann fiel tödlich verletzt zu Boden, Schreie des Entsetzens waren überall zu hören, aber ich war schlau und nutzte gerade die Verwirrung, die Unordnung und den Schrecken aus und entkam von jenem Ort, dicht verfolgt von der wohlbewaffneten Soldateska.

Auf vielen Wegen ging ich auf die Steilküste des Atlantischen Ozeans zu. Man suchte mich überall, und deswegen vermied ich es,

in Kontrollpunkte zu geraten und machte viele Umwege durch die Urwälder.

Auf den befahrbaren Wegen - von denen es zu jener Zeit nur wenige gab - fuhren an meiner Seite mehrere Wagen vorbei, die von feurigen Rössern gezogen wurden. In solchen Vehikeln fuhren Leute, die nicht mein KARMA hatten, begüterte Personen.

Irgendeines Tages fand ich am Wegesrand in der Nähe eines Dorfes einen bescheidenen Laden und ich trat ein mit dem Verlangen, ein Glas Wein zu trinken, denn ich wollte ein wenig Mut fassen.

Wie verblüfft, verwirrt und erstaunt war ich, als ich entdeckte, dass die Besitzerin dieses Geschäftes LITELANTES war! Oh, ich hatte sie so sehr geliebt, und jetzt traf ich sie verheiratet und als Mutter mehrerer Kinder an. Was konnte ich fordern? Ich zahlte die Rechnung und ging mit gebrochenem Herzen fort von dort...

Ich setzte meinen Marsch auf dem Weg fort, als ich mit gewisser Angst bemerken konnte, dass mir jemand nachkam: Es war der Sohn der Frau, eine Art Gemeindevorsteher. Der junge Mann ergriff das Wort und sagte zu mir: „Gemäß Artikel 16 des Gesetzes des Vizekönigs sind Sie verhaftet.“ Vergeblich versuchte ich, ihn zu bestechen: Jener wohlbewaffnete Herr führte mich vor das Gericht, und es ist klar, dass ich, nachdem ich verurteilt worden war, den Tod des Sergeanten mit einer sehr langen Gefängnisstrafe bezahlen musste.

Als ich in Freiheit kam, ging ich an die wilden und gewaltigen Ufer des wasserreichen Flusses Magdalena und übernahm sehr harte Arbeiten für den Broterwerb, wo immer sich die Gelegenheit bot.

Als interessante Note des gegenwärtigen Kapitels muss ich sagen, dass die ESSENZ jenes Gemeindevorstehers, dessentwegen ich - in einem schmutzigen Kerker eingesperrt - so viel Bitternis durchmachen musste, mit weiblichem Körper wiederkehrte. Sie ist jetzt eine meiner Töchter, und ist sie übrigens sogar schon Mutter einer Familie und hat mir einige Enkel geschenkt.

Vor ihrer Rückkehr befragte ich in den übersinnlichen Welten jene Seele; ich fragte sie nach dem Grund, der sie verleitete, mich als Vater zu suchen. Sie antwortete, dass sie wegen des Übels, das sie mir verursacht hatte, Gewissensbisse hatte und dass sie sich mit mir gut vertragen wolle, um ihren Fehler wiedergutzumachen. Ich gebe zu, dass sie ihr Wort gehalten hat.

Zu jener Zeit ließ ich mich nach grenzenlosen karmischen Bitterkeiten an den Küsten des atlantischen Ozeans nieder, und ich wiederholte so alle Schritte des unverschämten Markgrafen Juan Conrado... Das Beste, was ich getan hatte, war es, die Esoterik, die natürliche Medizin und die Botanik studiert zu haben...

Die edlen Eingeborenen jener tropischen Länder boten mir ihre Liebe als Dank für meine Arbeit als „Galenus“ (Arzt) an. Ich heilte sie immer in uneigennütziger Weise...

Eines Tages geschah etwas Ungewöhnliches: Es handelte sich um die spektakuläre Erscheinung eines großen Herrn aus Spanien. Dieser Herr erzählte mir sein Unglück. In seinem Schiff führte er seine ganze Habe mit sich, und die Piraten verfolgten ihn. Er wünschte einen sicheren Ort für sein reiches Vermögen.

Brüderlich bot ich ihm Trost an und schlug ihm sogar vor, eine Grube zu graben und in ihr seine Reichtümer zu verwahren. Der

Herr nahm meine Ratschläge an, nicht ohne vorher von mir den feierlichen Eid der Ehrbarkeit und Treue zu verlangen.

Mit dem Wohlgeruch der Aufrichtigkeit und dem Duft der Höflichkeit verstanden wir uns beide. Danach gab ich meinen Leuten, einer Gruppe besonders ausgewählter Eingeborener, die Anweisung, die Erde aufzugraben.

Sobald die Grube fertig war, legten wir mit großer Sorgfalt einen großen Koffer und eine kleinere Truhe, die Münzen aus purem Gold und herrlichen Schmuck von unschätzbarem Wert enthielten, dort hinein.

Mittels gewisser magischer Exorzismen gelang mir die Verzauberung der „behüteten Joyeuse“ - wie Don Mario Roso de Luna sagen würde - in der Absicht, den Schatz vor den unangenehmen Augen der Habgier unsichtbar zu machen.

Der Herr belohnte mich sehr gut und übergab mir großzügig einen Beutel voller Goldmünzen; dann entfernte er sich von diesem Ort, wobei er den Entschluss fasste, in sein Vaterland zurückzukehren, um von dort seine Familie zu holen, denn er hatte den Wunsch, sich in diesen schönen Ländern Neu-Spaniens herrschaftlich niederzulassen.

Die Sanduhr des Schicksals steht niemals still; es vergingen die Tage, die Monate und die Jahre, und jener gute Mann kehrte nie wieder zurück. Vielleicht starb er in seiner Heimat oder fiel den Piraten, die damals die sieben Meere verunsicherten, zum Opfer - ich weiß es nicht.

Es gibt aufsehenerregende Fälle im Leben. Eines Tages sprach ich in meiner gegenwärtigen Reinkarnation, weit entfernt von meiner

mexikanischen Heimat, mit einer Gruppe Gnostischer Freunde über die genannte Angelegenheit, unter denen der Meister GARGHA KUICHINES wegen seiner Weisheit hervorstach. Dies war der Augenblick, in dem ich riesig überrascht wurde: Mit mystischem Staunen sah ich, wie sich der Großkomtur G. K. erhob, um mit Nachdruck meine Worte zu bestätigen.

Der erwähnte Meister informierte uns darüber, dass er persönlich jene Geschichte in goldenen Versen geschrieben gesehen hatte. Er erzählte uns von einem alten, staubigen Buch und beklagte, es verliehen zu haben. Bei Gott und der heiligen Maria! Hatte ich doch niemals etwas von einer solchen Abhandlung gewusst.

Uralte Überlieferungen sagen uns, dass viele Leute dieser Karibikküsten den Schatz Blelers suchten.

Es ist sonderbar, dass jene edlen Eingeborenen, die zuvor so ein reiches Vermögen vergraben hatten, von neuem wiederverkörpert sind und sich zur Gruppe des S.S.S. formierten. So arbeitet das Gesetz der Rekurrenz.

Ich erinnere mich klar, dass ich nach jener stürmischen Existenz mit der oben erwähnten englischen Persönlichkeit ständig von jenen Leuten angerufen wurde, die sich dem Spiritismus oder Spiritualismus widmen. Sie wollten, dass ich ihnen den Ort nannte, an dem sich das verwahrte, wundervolle Gold befand, sie begehrten den Schatz Blelers; es ist jedoch klar, dass ich ihnen - getreu meinem Schwur in der Region der Toten - niemals das Geheimnis übergeben wollte.

Als ich die Schritte des unverschämten Markgrafen Juan Conrado wiederholte, kam ich in meiner nachfolgenden Existenz dazu, mich in Mexiko zu reinkarnieren. Man taufte mich auf den Namen Daniel

Coronado. Ich wurde im Norden in der Gegend von Hermosillo geboren. Dies sind alles Orte, die ich aus den Zeiten des Markgrafen kannte. Meine Eltern wollten nur mein Wohl und in jungen Jahren schrieben sie mich in die Militärakademie ein, aber alles war vergebens.

An einem dieser vielen Tage verbrachte ich ein schlimmes Wochenende auf Banketten und Gelagen mit liederlichen Freunden. Ich bekenne noch immer mit gewisser Scham, dass ich mit der schmutzigen, zerrissenen und verkommenen Kadettenuniform nach Hause gehen musste... Es ist klar, dass meine Eltern sich enttäuscht fühlten.

Es ist offensichtlich, dass ich nie wieder in die Militärakademie zurückkehrte. Von diesem Moment an begann zweifellos mein Weg der Bitterkeiten...

Glücklicherweise traf ich dann LITELANTES wieder; sie war unter dem Namen Ligia Paca (oder Franziska) wieder inkarniert. In einer guten Stunde nahm sie mich zum Gatten...

Irgendeine Lebensbiographie zu schreiben ist in der Tat eine sehr schwierige und gehaltvolle Arbeit, und deswegen lasse ich in esoterischer Absicht nur bestimmte Details ins Auge springen.

Fraglos war ich in keiner sorgenfreien Lage, mühevoll verdiente ich unser tägliches Brot. Oft lebte ich von dem miserablen Lohn Ligias. Sie war eine arme Dorfschullehrerin; und zu allem Überfluss quälte ich sie mit meiner abscheulichen Eifersucht. Ich konnte all ihre Lehrerkollegen, die ihr die Freundschaft anboten, nicht ausstehen...

Trotzdem tat ich in jenen Zeiten etwas Nützliches: Ich bildete eine schöne, esoterische, Gnostische Gruppe in der Mitte des

Bundesbezirkes. Die Studenten dieser Vereinigung kehrten in meinem jetzigen Leben, gemäß dem Gesetz der Rekurrenz, zu mir zurück...

Während des blutigen Regimes von Porfirio Diaz hatte ich einen gewiss nicht sehr angenehmen Posten bei der Landpolizei. Ich beging den unverzeihlichen Fehler, den berühmten „GOLONDRINO“ vor Gericht zu bringen, jenen gefährlichen Banditen, der das Umland verwüstete. Es ist klar, dass jener Übeltäter erschossen wurde...

In meiner jetzigen Existenz traf ich ihn in einem weiblichen Menschen verkörpert wieder. Er litt an Verfolgungswahn und fürchtete, wegen Diebstahls eingekerkert zu werden; er kämpfte, um sich von gewissen, imaginären Fesseln zu lösen; er glaubte, wieder erschossen zu werden... Es ist klar, dass ich meine Schuld beglich, indem ich die genannte Kranke heilte. Die Psychiater hatten kläglich versagt; sie waren nicht fähig gewesen, sie zu heilen...

Als die Rebellion gegen Don Porfirio Diaz losbrach, verließ ich den unheilvollen Posten auf dem Lande. Daraufhin organisierte ich aus bescheidenen Arbeitern, armen Tagelöhnern, die man von den Höfen der Herren weggelockt hatte, ein Bataillon. Sicherlich war diese tapfere Handvoll bescheidener Leute, die nur mit Macheten bewaffnet waren, bewundernswert, denn niemand hatte Geld, um Feuerwaffen zu kaufen. Glücklicherweise nahm uns General Francisco Villa in die Norddivision auf; dort gab man uns Pferde und Gewehre.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass wir in jenen Jahren der Tyrannei für eine große Sache kämpften; das mexikanische Volk stöhnte unter den Stiefeln der Diktatur...

Im Namen der Wahrheit muss ich sagen, dass meine Persönlichkeit als Daniel Coronado sicherlich ein Misserfolg war. Das Einzige, wofür es wert war zu leben, war die esoterische Gruppe im Bundesbezirk und mein Opfer in der Revolution...

Meinen Kameraden in der Rebellion sage ich: Ich trat aus den Reihen aus, als ich schwer erkrankte. In den letzten Tagen dieses stürmischen Lebens ging ich barfuß durch die Straßen des Bundesbezirkes mit zerrissenen Kleidern, hungrig, alt, krank und bettelnd...

Mit tiefer Bekümmerung bekenne ich frei, dass ich so weit kam, in einer dreckigen Bruchbude zu sterben.

Ich erinnere mich noch an jenen Augenblick, in dem der Arzt, nachdem er mich untersucht hatte, auf einem Stuhl sitzend mit Kopfschütteln ausrief: „Dieser Fall ist verloren.“ Und dann ging er weg.

Das, was dann unmittelbar folgte, war fürchterlich: Ich empfand eine schreckliche Kälte, wie das Eis des Todes. Zu meinen Ohren drangen die Schreie der Verzweiflung: „Heiliger Petrus, Heiliger Paul, helft ihm!“ So rief jene Frau, die ich „Die Totengräberin“ nenne.

Merkwürdige Skeletthände packten mich bei den Hüften und zogen mich aus dem physischen Körper; es ist offensichtlich, dass der Engel des Todes eingegriffen hatte. Entschlossen schnitt er mit

seiner Sichel die Silberschnur durch, dann segnete er mich und entfernte sich.

Gesegneter Tod, wie lange habe ich auf Dich gewartet; endlich kommst Du mir zu Hilfe. Meine Existenz war bitter genug!

Glücklich ruhte ich in den höheren Welten nach unzähligen Bitterkeiten. Gewiss hat der menschliche Schmerz der Sterblichen auch seine Grenze, jenseits derer der Frieden herrscht.

Unglücklicherweise dauerte diese Erholung im tiefen Schoß der Ewigkeit nicht lange. Eines Tages kam einer der strahlenden Herren des Gesetzes sehr leise zu mir. Er ergriff das Wort und sagte: „Meister Samael Aun Weor, es ist schon alles bereit, folgen Sie mir!“

Ich antwortete sofort: „Ja, ehrwürdiger Meister, es ist gut, ich werde Ihnen folgen.“ Dann durchschritten wir zusammen verschiedene Orte und gingen schließlich in ein herrschaftliches Haus, überquerten den Hof, gingen durch einen Saal und traten daraufhin in das Zimmer der Matrone ein. Wir hörten, dass sie klagte, sie litt unter Geburtsschmerzen...

Dies war der mystische Augenblick, in dem ich mit Staunen die Silberschnur meiner jetzigen Existenz sah, die psychisch mit dem Kind verbunden war, das zur Geburt anstand.

Momente später atmete jenes Lebewesen gierig das Prana des Lebens ein: Ich fühlte mich zu dem Inneren dieses kleinen Organismus hingezogen, und dann schrie ich aus allen Kräften meiner Seele...

In meiner Umgebung sah ich einige Personen, die lächelten, und ich gestehe, dass ich besonders die Aufmerksamkeit eines Giganten

hervorrief, der mich liebevoll betrachtete: Es war mein irdischer Vater.

Es ist nicht überflüssig, mit gewissem Nachdruck zu sagen, dass jener gute Urheber meiner Tage in der mittelalterlichen Epoche zur Zeit der Ritterschaft ein adliger Herr war, den ich in blutigen Schlachten besiegte. Damals schwor er Rache, und es ist klar, dass er sie in meiner gegenwärtigen Existenz nahm.

Aus schmerzvollen Umständen getrieben, verließ ich sehr jung mein väterliches Haus und bereiste all jene Orte, an denen ich vorher in vergangenen Existenzen gewesen war.

Dieselben Dramen wiederholten sich, dieselben Szenen: LITELANTES erschien von neuem auf meinem Weg; ich traf meine alten Freunde wieder; ich wollte mit ihnen reden, aber sie erkannten mich nicht, und unnütz waren meine Anstrengungen, ihnen unsere vergangenen Zeiten ins Gedächtnis zu rufen.

Trotzdem geschah etwas Neues in meiner gegenwärtigen Reinkarnation: Mein wahres, inneres Wesen machte verzweifelte, fürchterliche Anstrengungen, um mich auf den rechten Weg zu bringen, von dem ich schon seit sehr langer Zeit abgekommen war.

Ich bekenne freimütig, dass ich das Ego zerstörte und dass ich mich aus dem Schlamm der Erde erhob.

Es ist offenkundig, dass das ICH dem Gesetz der Rekurrenz unterworfen ist; wenn das Mich Selbst aufgelöst wird, erlangen wir Freiheit, machen wir uns von dem erwähnten Gesetz unabhängig.

Die Praxis hat mir gezeigt, dass die unterschiedlichen Szenen verschiedener Existenzen sich innerhalb der kosmischen Spirale

abspielen und sich immer wieder in höheren oder tieferen Spiralen wiederholen.

Alle Taten des Markgrafen, einschließlich seiner unzähligen Reisen, wiederholten sich immer in jedes Mal tieferen Spiralen in den drei nachfolgenden Existenzen.

Es gibt in der Welt Personen mit exakter, automatischer Wiederholung; Leute, die immer im gleichen Dorf und in derselben Familie wiedergeboren werden.

Es ist offensichtlich, dass solche EGOS ihre Rolle schon auswendig kennen und sich sogar den Luxus erlauben können, über sich selbst zu prophezeien. Es ist klar, dass die ständige Wiederholung es nicht zulässt, dass sie die Ereignisse vergessen, weshalb sie Wahrsager zu sein scheinen.

Die genannten Personen pflegen ihre Familie mit der Genauigkeit ihrer Vorhersagen zu verblüffen.

Kapitel 39 • Die Seelenwanderung

Auf diesen Seiten möchte ich einige Erinnerungen verbreiten, wobei ich das kosmische Amphitheater als Szenarium verwende...

Lange bevor die Mondkette aus dem Chaos auftauchte, über die so viele berühmte theosophische Schriftsteller gesprochen haben, existierte ein gewisses Universum, von dem jetzt nur noch Spuren in den inneren Chroniken der Natur übriggeblieben sind...

Es war in einer dieser Welten, wo das geschah, was ich nun in der ersichtlichen Absicht berichte, die Lehre der Seelenwanderung zu erläutern...

Gemäß den kosmischen Bestimmungen, evolutionierten und involutionierten auf jenem Planeten sieben Menschenrassen, die denen unserer Welt sehr ähnlich waren...

Zur Zeit ihrer fünften Wurzelrasse, die der unseren stark ähnelte, existierte die abscheuliche Zivilisation des KALI-YUGA oder eisernen Zeitalters, wie wir sie in diesen Augenblicken hier auf der Erde haben...

Damals ging es mir, der ich nur ein armes, zum Leben verurteiltes, „INTELLEKTUELLES TIER“ war, in meiner unaufhörlichen Wiederverkörperung in männliche oder weibliche Organismen immer schlechter, gemäß dem Soll und Haben des Karma...

Ich bekenne ohne Umschweife, dass meine Mutter Natur vergebens in der Erschaffung meiner Körper arbeitete; ich zerstörte sie jedes Mal mit meinen Lastern und Leidenschaften.

Wie ein unerträglicher Fluch wiederholte sich jede einzelne meiner Existenzen innerhalb der Spirallinie in immer tieferen und tieferen Kurven... Offensichtlich hatte ich mich auf den involutiven, absteigenden Weg gestürzt.

Ich wälzte mich wie ein Schwein im abscheulichen Dreck aller Laster, und die spirituellen Themen interessierten mich nicht im Entferntesten...

Es ist unfraglich, dass ich zu einem unverbesserlichen Zyniker geworden war. Offensichtlich war es so, dass jede Art von Strafe, so schwer sie auch sein mochte, in der Tat zum Scheitern verurteilt war...

Man sagt, dass die Halskette des Buddhas aus einhundertacht Perlen besteht, und das deutet auf die Zahl von Leben, die jeder Seele zugewiesen wird...

Ich muss mit gewissem Nachdruck sagen, dass die letzte dieser einhundertacht Existenzen für mich etwas Endgültiges war... Dann trat ich in die Involution des versunkenen Mineralreiches ein...

Die letzte dieser Persönlichkeiten war weiblichen Geschlechts, und es ist offensichtlich, dass ich, nachdem ich mich auf dem Bett des Prokrustes gewälzt hatte, den Laufpass zur Hölle bekam...

In den mineralischen Eingeweiden dieser Welt lästerte, fluchte, beleidigte, verletzte und hurte ich schrecklich, und ich entartete immer mehr, ohne jemals ein Zeichen von Reue zu zeigen...

Ich fühlte, wie ich in die entlegenste Ferne der Vergangenheit fiel; die menschliche Gestalt war mir unangenehm; ich zog es vor, in diesen Höllen die Gestalten von Bestien anzunehmen; danach ähnelte ich einer Pflanze, wie ein Schatten, der sich überall umherschlich; zum Schluss spürte ich, dass ich versteinerte...

Mich in einen Stein verwandeln? Wie furchtbar!... Allerdings, da ich schon so degeneriert war, machte mir auch das nichts aus...

Zu sehen, wie ähnlich einem Aussätzigen aus der Stadt der lebenden Toten allmählich die Finger, Ohren, Nase, Arme und Beine abfallen, ist gewiss nichts Angenehmes; trotzdem rührte mich nicht einmal das...

Ich hurte unaufhörlich auf dem Bett des Prokrustes mit jeder Larve, die in meine Nähe kam, und ich fühlte, dass ich wie eine Kerze oder ein Licht verlöschte...

Das Leben in den mineralischen Eingeweiden jenes Planeten wurde mir natürlich viel zu langweilig, und ich wälzte mich wie ein Schwein im Dreck im Versuch, die lange und verdrießliche Zeit totzuschlagen.

Ich wurde fürchterlich schwach, und völlig zerstückelt starb ich unter schrecklichen Qualen; in einem schrecklich langsamen Prozess löste ich mich auf...

Meine Kräfte reichten nicht einmal mehr, um zu denken - es war besser so - und schließlich kam der „Zweite Tod“, von dem die Offenbarung des Heiligen Johannes spricht; ich hauchte meinen letzten Atemzug aus und dann...

Die ESSENZ wurde frei und ich sah mich in ein schönes Kind verwandelt. Nachdem mich gewisse Devas eingehend geprüft

hatten, erlaubten sie mir, durch die atomaren Pforten zu gehen, die einen zum Rückweg zur Oberfläche des Planeten führen, an das Sonnenlicht.

Offensichtlich war das EGO, das MICH SELBST, das ICH gestorben. Meine freie Seele nahm jetzt die schöne Gestalt eines zarten Kindes an...! Welche Glückseligkeit, mein Gott!

Wie groß ist die Barmherzigkeit Gottes!...

Die vom EGO befreite ESSENZ ist vollkommen unschuldig und rein. Das ICH wurde in den Eingeweiden jener Welt zu kosmischem Staub...

Wie lange lebte ich in den Höllenwelten? Ich weiß es nicht: möglicherweise acht- oder zehntausend Jahre...

Jetzt kehrte ich, des EGOS ledig, auf den Weg der Evolution zurück. Ich trat in das Reich der Gnome oder Pygmäen ein, Wesen, die mit dem Schlamm der Erde arbeiten, unschuldige Elementale der Mineralien…

Später trat ich in die elementalen Paradiese des Pflanzenreiches ein, wobei ich mich ständig in Pflanzen, Bäumen und Blumen wiederverkörperte. Welches Glück empfand ich, als ich zu Füßen der DEVAS in den Tempeln von EDEN Lehren empfing...!

Das Glück in den JINAS-Paradiesen ist für den menschlichen Verstand unfassbar.

Jede Familie in den Gärten Edens hat ihre Tempel und ihre Lehrer; man wird von Ekstase ergriffen, wenn man in das Heiligtum der Orangenhaine eintritt oder in die Kapelle der Elemental-Familie des Heilkrautes der Minze oder in die Kirche des Eukalyptus...

Wenn wir von den evolutiven Prozessen sprechen, müssen wir folgendes darlegen: „Natura Non Facit Saltus“ - Die Natur macht keine Sprünge. Es ist also offensichtlich, dass mir die fortgeschrittensten Stadien des Pflanzenreiches den Schritt zum tierischen Stadium erlaubten.

Ich begann, mich in sehr einfachen Organismen wiederzuverkörpern, und nachdem ich Millionen von Körpern gehabt hatte, lief es darauf hinaus, dass ich in immer komplexere Organismen zurückkehrte...

Bemerkenswert an diesen Abschnitten ist, muss ich versichern, dass ich immer noch sehr interessante Erinnerungen an eine dieser vielen Existenzen am Ufer eines schönen Flusses mit plätschernden Wassern, der fröhlich immer wieder in sein Bett aus tausendjährigen Felsen stürzte, bewahrt habe...

Ich war damals ein bescheidenes Geschöpf, eine ganz besondere Spezies der Gattung der Lurche. Ich bewegte mich im Gebüsch mit kleinen Sprüngen fort.

Es ist offensichtlich, dass ich volles Bewusstsein meiner selbst besaß; ich wusste, dass ich früher dem gefährlichen Reich der intellektuellen Tiere angehört hatte... Meine besten Freunde waren die Elementale jener Pflanzen, die an den Ufern des Flusses wurzelten. Mit ihnen plauderte ich in der universellen Sprache...

Vorzüglich wohnte ich im Schatten, weit entfernt von den rationellen Humanoiden; wann immer ich eine Gefahr ahnte, flüchtete ich sofort ins kristallklare Wasser...

Viele Male kehrte ich in verschiedene Organismen zurück, bevor ich das Glück hatte, mich in ein Exemplar einer sehr intelligenten

Amphibienart wiederzuverkörpern, die fröhlich aus den stürmischen Wassern des Meeres auftauchten, um sich auf dem Sandstrand von der Sonne bescheinen zu lassen...

Als der fürchterliche, souveräne Tod kam, vor dem alle Sterblichen vor Angst erzittern, sagte ich den drei unteren Reichen ein letztes Adieu und kehrte in einen menschlichen Körper zurück; so eroberte ich mühsam den Zustand als Tier mit Verstand zurück, den ich damals verloren hatte...

In meinem neuen Zustand des „drei-hirnigen oder drei-zentrischen Zweibeiners“ erinnerte ich mich wieder an ungewöhnliche, höllische Ereignisse. Nicht im Entferntesten wünschte ich, in die unterirdische Welt zurückzukehren; ich ersehnte es, den neuen ZYKLUS von einhundertacht Leben, den man mir jetzt für meine innere SELBSTVERWIRKLICHUNG zuwies, weise zu gebrauchen...

Die vorangegangene Erfahrung hatte schmerzhafte Narben auf dem Grunde meiner Seele hinterlassen; ich war keineswegs bereit, die involutiven Prozesse der HÖLLENWELTEN zu wiederholen.

Ich wusste wohl, dass sich das Rad des SAMSARA unaufhörlich sowohl in evolutiver, wie auch in involutiver Weise dreht, und dass die Essenzen, nachdem sie das tierisch-intellektuelle Reich durchlaufen haben, tausende Male in den fürchterlichen Abgrund hinabsteigen, um die subjektiven Aggregate der Wahrnehmungen zu zerstören. Jedoch trachtete ich keineswegs mehr nach höllischen Leiden, und deswegen war ich sehr wohl bereit, meinen neuen Zyklus von rationalen Existenzen richtig zu nutzen.

Zu dieser Zeit hatte die Zivilisation des genannten Planeten ihren Höhepunkt erreicht; die Bewohner dieser Welt hatten See- und

Luftfahrzeuge, gigantische, ultramoderne Städte, mächtige Industrien und Handel, Universitäten aller Art, usw. usw. usw. Unglücklicherweise stimmte jene Ordnung der Dinge in keiner Weise mit den Unruhen des Geistes überein.

In einer meiner neuen Existenzen als Humanoid, in der mein Bewusstsein unruhig wurde und ich so etwas wie ein seltsames Entsetzen spürte, entschloss ich mich, den geheimen Weg zu suchen, zu erfahren, zu erforschen...

Ein Sprichwort der antiken Weisheit sagt: „Wenn der Schüler bereit ist, erscheint der Meister."

Der Guru, der Führer erschien, um mich aus der Finsternis ans Licht zu führen; er lehrte mir die Mysterien des Lebens und des Todes; er zeigte mir den Weg der Messerschneide.

So offenbarte sich das Mysterium des Goldenen Blühens. Ich begriff meine eigene Lage von Grund auf; ich wusste, dass ich nur ein armes Menschlein mit Verstand war, aber ich ersehnte, ein „WAHRER MENSCH" zu werden, und es ist offenbar, dass es mir an jenem großen, kosmischen Tag gelang, an jenem siderischen Vorgestern, sehr lange vor dem Mahamvantara von Padma oder des Goldenen Lotus.

In jenen so weit zurückliegenden Zeiten, als ich gerade mit meinen esoterischen Studien zu Füßen des Meisters begonnen hatte, war ich leider in keiner beneidenswerten Lage: meine Familie - Bewohner jener Welt - lebte in Armut; eine Schwester, die den Haushalt führte, verdiente auf dem Marktplatz beim Verkauf von Früchten und Gemüse ein paar armselige Groschen; ich pflegte sie zu begleiten...

Bei einer Gelegenheit sperrte man mich völlig grundlos in ein schreckliches Gefängnis...

Lange Zeit verbrachte ich hinter den grausamen Gittern jenes Kerkers. Doch niemand - und das ist das Eigenartige - klagte mich an; es gab kein Vergehen zu verfolgen. Es handelte sich um einen ganz besonderen Fall, und mein Name - und das war der Gipfel - wurde noch nicht einmal auf der Gefangenenliste geführt. Offensichtlich gab es eine gewisse Art geheimer Verfolgung von Eingeweihten - so begriff ich es.

Geduldig wartete ich auf irgendeine Gelegenheit, lauerte auf irgendeinen günstigen Moment, mit der Absicht zu entfliehen...

Mehrere Male versuchte ich es vergeblich, aber schließlich vergaßen die Wachen, ohne zu wissen wie und warum, an einem dieser vielen Tage eine offengelassene Tür. Fraglos war ich keineswegs gewillt, mir einfach so eine ersehnte Gelegenheit entgehen zu lassen. Es war eine Frage von Sekunden, das Gefängnis zu verlassen und dann gewisse Umwege um einen Marktplatz zu machen, um einige Polizisten abzulenken, die mich zu sehen bekamen und mich verfolgten; mein Versuch war trotzdem erfolgreich, und ich verließ diese Stadt für immer.

Ich will dieses Kapitel schließen und sagen, dass es mir nur durch die Arbeit in der BRENNENDEN SCHMIEDE VON VULKANUS gelang, zu einem ECHTEN MENSCHEN zu werden.

Kapitel 40 • Das Arkanum Zehn

Im streng akademischen Sinne bedeutet das Wort EVOLUTION Entwicklung, Aufbau, Fortschreiten, Fortschritt, Vorrücken, Erbauen, Aufwertung, usw. usw. usw. Um es grammatisch richtig und sauber darzustellen, erkläre ich: Der Begriff INVOLUTION will so viel sagen wie Fortschreiten ins Gegenteil, Rückschritt, Zerstörung, Entartung, Verfall, usw.

Offensichtlich ist es dringend notwendig, die transzendente Idee zu bekräftigen, dass das Gesetz der Gegensätze gleichzeitig neben jedem rein natürlichen Vorgang besteht. Diese Auffassung ist vollkommen unabweislich und unwiderlegbar. Konkrete Beispiele: Tag und Nacht, Licht und Finsternis, Aufbau und Zerstörung, Wachstum und Zerfall, Geburt und Tod, usw. usw. usw.

Die Aufhebung irgendeines dieser zwei oben erwähnten Gesetze - EVOLUTION und INVOLUTION - würde die Statik, das Ruhen, die radikale Lähmung der natürlichen Mechanismen bewirken...

Irgendeines dieser zwei Gesetze zu verleugnen, bedeutet also in der Tat, in Barbarei zu verfallen...

Es gibt EVOLUTION in der Pflanze, die keimt, sich entwickelt und wächst; es gibt INVOLUTION in der Pflanze, die alt wird und langsam schrumpft, bis sie zu einem Haufen Holz geworden ist.

Es gibt EVOLUTION in jedem Organismus, der heranreift, geboren wird und sich entwickelt; es gibt INVOLUTION in jeder Kreatur, die verfällt und stirbt.

Es gibt EVOLUTION in jeder kosmischen Einheit, die aus dem Chaos auftaucht; es gibt INVOLUTION bei jedem Planeten im Zustand der Auszehrung, wenn er dazu bestimmt ist, sich in einen Mond, in eine Leiche zu verwandeln...

Es gibt EVOLUTION in jeder aufsteigenden Zivilisation; es gibt INVOLUTION in jeder absteigenden Kultur...

Es ist offensichtlich, dass diese zwei genannten Gesetze die mechanische, grundlegende Achse der Natur bilden.

Das Rad der natürlichen Mechanismen könnte sich ohne eine solche Grundachse fraglos nicht drehen. Das Leben schreitet in Schüben voran, die sich mit dem Arkanum Zehn des Tarot drehen...

Wellen von ESSENZEN beginnen ihre EVOLUTION im Mineralreich; dann fahren sie mit dem pflanzlichen Stadium fort; es folgt die tierische Stufe, und schließlich erreichen sie das Niveau des intellektuell-humanoiden Typs...

Die Wellen des Lebens steigen dann involutionierend in das Innere des planetarischen Organismus hinab, um über die tierischen und pflanzlichen Stufen abzusinken, bis sie in das Mineralreich zurückkehren.

Das Rad des SAMSARA dreht sich: Auf der rechten Seite steigt Anubis evolutionierend auf; auf der linken Seite steigt Tiphon involutionierend hinab.

Der Aufenthalt im Zustand des intellektuellen Humanoiden ist etwas sehr Relatives und von den Umständen abhängig.

Richtigerweise hat man uns gesagt, dass jede humanoide Periode immer aus einhundertacht Existenzen evolutiver und involutiver Art besteht, die sich mehr oder weniger abwechseln.

Ich erkläre dies: Jedem rational-humanoiden ZYKLUS sind einhundertacht Leben zugewiesen, die mathematisch genau mit der Zahl von Perlen übereinstimmen, die die Halskette Buddhas bilden.

Nach jeder humanoiden Epoche dreht sich das Rad des zehnten Arkanums des TAROTS unvermeidlich in Übereinstimmung mit den Gesetzen von Zeit, Raum und Bewegung weiter; dann sinken die Wellen des Lebens offensichtlich involutionierend in das Innere des Planetenorganismus ab, um später evolutiv wieder aufzusteigen...

Dreitausendmal dreht sich das Rad des SAMSARA. Dies zu begreifen, seine tiefe Bedeutung zu erfassen, ist unerlässlich und unaufschiebbar, wenn wir wirklich die endgültige Befreiung ersehnen.

Fortfahrend mit dem gegenwärtigen Kapitel ist es dringend, die Aufmerksamkeit des Lesers wachzurufen in der Absicht, folgendes zu versichern: Wenn die dreitausend Zyklen des großen Rades abgelaufen sind, ist jede Art der intimen Selbstverwirklichung unmöglich.

Mit anderen Worten: Es ist notwendig, die unumgängliche Tatsache zu bestätigen, dass jeder Monade mathematisch genau dreitausend Zyklen für ihre tiefe, innere Selbstverwirklichung zugewiesen werden. Es ist nicht zu bezweifeln, dass sich nach der letzten Umdrehung des Rades die Pforten schließen.

Wenn dieses Letzte geschieht, dann zieht die Monade, der unsterbliche Funke, unser wahres Wesen, seine Essenz und seine Prinzipien wieder ein, um endgültig im Schoß dessen einzutauchen, das keinen Namen hat. (Das Höchste Parabrahman).

Es ist klar, dass die gescheiterten Monaden, die nicht die Meisterschaft erlangt haben, die göttliche Glückseligkeit besitzen, jedoch kein echtes Eigen-Bewusstsein haben. Sie sind lediglich Funken des Großen Scheiterhaufens, sie haben sich nicht zu Flammen entwickeln...

Keinerlei Art der Rechtfertigung gilt für diese Funken, denn dadurch, dass die dreitausend Umdrehungen des Rades sich immer während vieler kosmischer Tage und an verschiedenen Schauplätzen des Universums vollziehen, werden ihnen unendliche Möglichkeiten geboten.

Über dem Rad des Arkanum Zehn sehen wir eine Sphinx, die mit einer Krone aus neun Metallspitzen geschmückt ist. Jene ägyptische Figur befindet sich offensichtlich weder an der rechten, noch an der linken Seite des großen Rades.

Die Krone zeugt uns von der Neunten Sphäre, der Sexualität, der esoterischen Arbeit in der BRENNENDEN SCHMIEDE VON VULKANUS.

Offensichtlich weist uns dieses hieratische Bild, das so weit von den evolutiven und involutiven Gesetzen (auf der rechten und linken Seite des Rades symbolisch dargestellt) entfernt ist, den Pfad der Revolution des Bewusstseins, der wahren Weisheit der Einweihung...

Nur wenn wir den Weg der intimen Rebellion betreten, nur wenn wir uns von den evolutiven und involutiven Pfaden des Rades des SAMSARA entfernen, werden wir zu authentischen, legitimen und wahren Menschen werden können.

Das unerbittliche Ausschließen der Doktrin der Seelenwanderung, die von KRISHNA, dem großen indischen Avatar, gelehrt wurde, führt dazu, dass wir uns in der Tat in „DAS DOGMA DER EVOLUTION“ verstricken.

In Fragen der Esoterik, des Orientalismus, Okkultismus, usw. haben die Gelehrten völlige Freiheit zu schreiben, was ihnen gefällt; doch dürfen sie nicht das „Goldene Buch“ außer Acht lassen. Ich beziehe mich auf das „Richtmaß“: „DER TAROT...“.

Niemand könnte ungestraft die Gesetze des TAROT verletzen, ohne dafür zahlen zu müssen. Erinnert euch daran, dass es das Gesetz der KATANZ gibt, das HÖHERE KARMA... Man ist für die eigenen Worte verantwortlich...

DAS DOGMA DER EVOLUTION verletzt die kosmischen Gesetze des ARKANUM ZEHN des TAROT, verletzt die Bestimmungen des Goldenen Buches... Es führt viele Menschen in den Irrtum.

Offensichtlich muss sich jeder okkultistische, esoterische Gelehrte immer auf das „Richtmaß“ berufen - den „TAROT“ - wenn er nicht ins Absurde verfallen will.

PAZ INVERENCIAL.

SAMAEL AUN WEOR

Inhaltsverzeichnis

Einführung 7
Kapitel 1 • Sexuelle Magie 9
Kapitel 2 • Rasputin 15
Kapitel 3 • Der Zauberkünstlerische Teufel 23
Kapitel 4 • Die Esoterische Lanze 29
Kapitel 5 • Das laszive Ich 37
Kapitel 6 • Eros 41
Kapitel 7 • Wollüstige Ichs 53
Kapitel 8 • Das Ich der Hexerei 59
Kapitel 9 • Der sexuelle Paroxysmus 69
Kapitel 10 • Finstere Besucher 75
Kapitel 11 • Der Kopf des Johannes 81
Kapitel 12 • Das Ende eines verhängnisvollen Dreiecks 87
Kapitel 13 • Das Pankatattwa-Ritual 95
Kapitel 14 • Tattwische Mächte 107
Kapitel 15 • Das abscheuliche Laster des Alkohols 113
Kapitel 16 • Schöpferische magnetische Pause 123
Kapitel 17 • Die Loslösung 129
Kapitel 18 • Magnetischer Austausch 137
Kapitel 19 • Der Dämon Algol 143
Kapitel 20 • Die Habsucht 151
Kapitel 21 • Verrat 165
Kapitel 22 • Das Begreifen 179
Kapitel 23 • Die Zerstörung 185
Kapitel 24 • Das Heilige Feuer 193
Kapitel 25 • Die Samenperle 203

Kapitel 26 • Der Goldene Embryo 213
Kapitel 27 • Die Schule Jinayana 219
Kapitel 28 • Zen-Buddhismus 227
Kapitel 29 • Die zwei Schulen 233
Kapitel 30 • Erwachte Menschen 239
Kapitel 31 • Goethe 245
Kapitel 32 • Die Reinkarnation 255
Kapitel 33 • Die Rückkehr 261
Kapitel 34 • Die Befruchtung 267
Kapitel 35 • Die Schönheit 273
Kapitel 36 • Die Intelligenz 279
Kapitel 37 • Das Gesetz des Karmas 285
Kapitel 38 • Das Gesetz der Rekurrenz 295
Kapitel 39 • Die Seelenwanderung 313
Kapitel 40 • Das Arkanum Zehn 323
Inhaltsverzeichnis 329